



Onkologisches Centrum Chemnitz

Das Kompetenzzentrum bei der Behandlung von Krebspatienten in Südwestsachsen

Makulazentrum am Klinikum eröffnet

Augenheilkunde reagiert auf gestiegene Patientenzahlen bei altersbedingten Augenerkrankungen

Das große Sommerfest

Über 3.000 Mitarbeiter und Partner feierten im Wasserschloss Klaffenbach bei Gesprächen, Tanz und kulinarischen Extras



Gesundheit, Medizin & Pflege

- 5 Makulazentrum am Klinikum eröffnet
- 11 Erstmals gehören vier unserer Ärzte zu *Deutschlands Top-Ärzten*
- 12 Warum eine vordere Kreuzbandplastik versagt
- 16 Kinder- und Jugendmedizin verteidigt Auszeichnung für Diabetes-Behandlung
- 21 Großes Interesse an *Naturheilverfahren bei Krebs*

Personen & Fakten

- 24 Unsere Jubilare – wir gratulieren
- 25 Dr. Jörg Thalwitzer ist der neue Chefarzt des Instituts für bildgebende Diagnostik
- 26 Feierliche Verabschiedung von Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Rainer Klöppel
- 29 Geburt in Himmelblau – CFC-Kreißaal in der Geburtshilfe eröffnet
- 31 Die *33 Fragen* mit Extrembergsteiger Jörg Stingl

Beruf & Bildung

- 38 Gegen die Angst vorm Arzt: Unsere Azubis „operieren“ Kuscheltiere
- 40 Annett König ist die neue Leiterin der Medizinischen Berufsfachschule
- 41 Rückblick auf Ärzte-Werbung und Berufsorientierung in der ersten Jahreshälfte

Kultur, Soziales & Sport

- 44 Es geht auch ohne Weltkarriere: Strawalde Bilder im Morgner-Archiv
- 46 Tradition trifft Moderne: fünf Jahre MTZ und PTZ in der Chemnitzer Markthalle
- 51 Benefiz-Lauf der Krebsgesellschaft: einmal zu Fuß nach Rostock und zurück
- 55 Der neue Krankenhauseelsorger Pfarrer Markus Manzer stellt sich vor
- 59 Dr. Knud Leonhardt war Rennarzt bei der Deutschen Straßenrad-Meisterschaft in Chemnitz

- 60 Klinikum-Mannschaft gewinnt überraschend den CFC-Benefizcup 2017
- 61 *Sonnenkinder* kicken sich auf den dritten Platz beim aetka-Cup
- 63 7. Chemlympics: Wohnstätte Altendorf darf nach drittem Sieg im Staffellauf den Pokal behalten

Kaleidoskop

- 64 Sommerfest 2017 – der Rückblick mit vielen Bildern
- 70 Die Pressestimmen
- 72 Schwangere für neue Folgen von *Die Babystation* von RTL2 gesucht
- 73 Zuckertütenfest in der Wetzelmühle: 16 *Sonnenkinder* kommen in die Schule
- 74 Immobilienangebote



KLINIKUM CHEMNITZ
gGmbH

Krankenhaus der Maximalversorgung
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig
und der Technischen Universität Dresden

Klinoskop - Zeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH

Herausgeber:

Geschäftsführung der Klinikum Chemnitz gGmbH

Beratendes Redaktionsteam:

Ludwig Heinze (Standort Dresdner Straße)
B. A. (FH) Rosi Lange (Pflegedirektion)
Enrico Merkel (Tochterunternehmen)
Effi Winkler (Seniorenkommission)

Redaktionsadresse:

Klinikum Chemnitz gGmbH
c/o Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz

Redaktionsbüro:

Sandra Czabania
Tel. 0371 333-32468

Text- und Themenvorschläge bitte an:

s.czabania@skc.de

Editor und Redaktion:

Uwe Kreißig

Satz und Layout:

Cartell - Werbeagentur und Verlag GmbH
Zwickauer Straße 132 · 09116 Chemnitz
www.cartell.de

Anzeigen:

Cartell - Werbeagentur und Verlag GmbH
Tel. 0371 3550312
Lars Neuenfeld
neuenfeld@cartell.de

Druck:

Druckerei Oskar Görner GmbH Chemnitz
www.druckerei-goerner.de

Verbreitete Druckauflage:

12.700 Exemplare

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 15. September 2017.

Das Klinikum Chemnitz und das *Klinoskop* als PDF im Internet:
www.klinikumchemnitz.de

Titelbild:

Momentaufnahme des neuroonkologischen Tumorboards: Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier, Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie (rechts), stellt einen Patienten vor. Tumorbordeiter ist Dr. med. Sven-Axel May (links). In die Falldiskussionen einbezogen sind neben weiteren Kollegen der Neurochirurgie auch die neuroonkologisch tätigen Kollegen der Fachbereiche Neurologie, Hämatonkologie, Radioonkologie, Radiologie/Neuroradiologie sowie der pädiatrischen Onkologie. Die Kollegen der Neuropathologie der Charité Universitätsmedizin Berlin nehmen live per Videokonferenz an den Fallbesprechungen teil. Foto: Seidel

Dienstleister, Schnittstelle, Portal

Das Onkologische Centrum Chemnitz ist das Kompetenzzentrum bei der Krebstherapie

■ Wer an Krebs erkrankt ist und zur Behandlung ans Klinikum Chemnitz kommt, wird bereits vor der Aufnahme und bis weit über die Entlassung hinaus an die Hand genommen und begleitet – manchmal sichtbar, manchmal unsichtbar. Verantwortlich dafür ist das Onkologische Centrum Chemnitz (OCC) – als Schnittstelle zwischen Patienten und allen Bereichen und Abteilungen, die im engen und weiten Sinne an der Diagnose, der Therapie und der Nachsorge bei Krebserkrankungen beteiligt sind.

Das OCC wurde 2013 gegründet und im Jahr darauf von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert. Direktor ist PD Dr. med. habil. Mathias Hänel, Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin III, und PD Dr. med. habil. Gunter Klautke, Chefarzt unserer Klinik für Radioonkologie, sein Stellvertreter. Henriette Auerswald hält als Netzwerkkoordinatorin die Fäden zusammen. Das Zentrum fungiert als Koordinierungsstelle für mittlerweile sechs Organzentren: das Brustzentrum (2004 zertifiziert, siehe blauer Kasten), das Darmkrebszentrum (2011), das Lungenzentrum und das Kopf-Hals-Tumorzentrum (beide 2015) sowie das Neuroonkologische Zentrum (2016, siehe blauer Kasten). Zudem werden – in Kooperation mit den Zeisigwaldkliniken Bethanien Chemnitz – Patienten mit Prostatakarzinom betreut.



Direktor PD Dr. med. habil. Mathias Hänel



Stellv. Direktor PD Dr. med. habil. Gunter Klautke

Betreuung beginnt schon vor der Aufnahme

Für alle von diesen Krebsarten betroffenen Patientinnen und Patienten kümmern sich die Mitarbeiter des OCC darum, dass – teils schon vor der Aufnahme der Betroffenen ins Krankenhaus – die jeweiligen Fälle von den medizinischen, radiologischen und radioonkologischen Experten besprochen werden, damit die individuell beste Behandlung gefunden und angewandt wird. Dazu gehört am Ende des Krankenhausaufenthaltes ein passgenaues Entlassmanagement, damit die Patienten und die Angehörigen wissen, wie es weitergeht, welche Hilfen sie in Anspruch nehmen können, was ihnen an Nachsorge zusteht. Und weil bei einer Krebserkrankung die fünf Jahre nach dem Entfernen oder Verschwinden des Tumors als entscheidend dafür gelten, ob jemand geheilt ist oder nicht, wird der einstige Patient auch in dieser Zeit aus der Ferne begleitet. Dazu werden im OCC – anonymisiert – Daten erfasst, wenn beispielsweise der Krebs erneut auftritt oder sich Metastasen an anderer Stelle bilden oder wenn ein Patient stirbt.

Solche wissenschaftlich erfassten Daten werden unter anderem benötigt, um die Wirksamkeit einer Therapie zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen, aber auch für statistische Auswertungen über die Häufigkeit bestimmter Krebsarten in bestimmten Regionen. Es gibt in ganz Deutschland

Institutionen, die solche Daten zusammentragen. Vor Ort arbeitet das OCC dafür mit dem Regionalen Klinischen Krebsregister (bisher zum Tumorzentrum gehörend) am Klinikum Chemnitz zusammen.

Ein wichtiger Teil der Arbeit des OCC ist die Organisation der Tumorboards genannten, wöchentlich stattfindenden Konferenzen, bei denen – getrennt nach Organzentren – die einzelnen Krebsfälle besprochen werden. Das Verfahren unterliegt einer speziellen S3-Leitlinie, also einer standardisierten Vorgehensweise der höchsten Qualitätsstufe. Zunächst werden der Patient und seine Krankheitsgeschichte vorgestellt: die Befunde der bildgebenden Diagnostik von Radiologen, feingewebliche Befunde von Pathologen und der Allgemeinzustand des Patienten von Mitarbeitern der jeweiligen Station. Anschließend besprechen Chirurgen, Radioonkologen und Vertreter der die Krebsart betreffenden onkologischen Abteilung das weitere Vorgehen. Bei Bedarf werden zusätzliche Experten weiterer Fachgebiete hinzugezogen. Mitarbeitern, die fachliches Interesse an Tumorboards haben, wird die Teilnahme mit Weiterbildungspunkten vergütet. Patienten ist die Teilnahme an diesen Konferenzen hingegen nicht möglich.

Patienten werden zu Studien informiert

Krebspatienten, die in Organzentren behandelt werden, die mit dem OCC kooperieren,

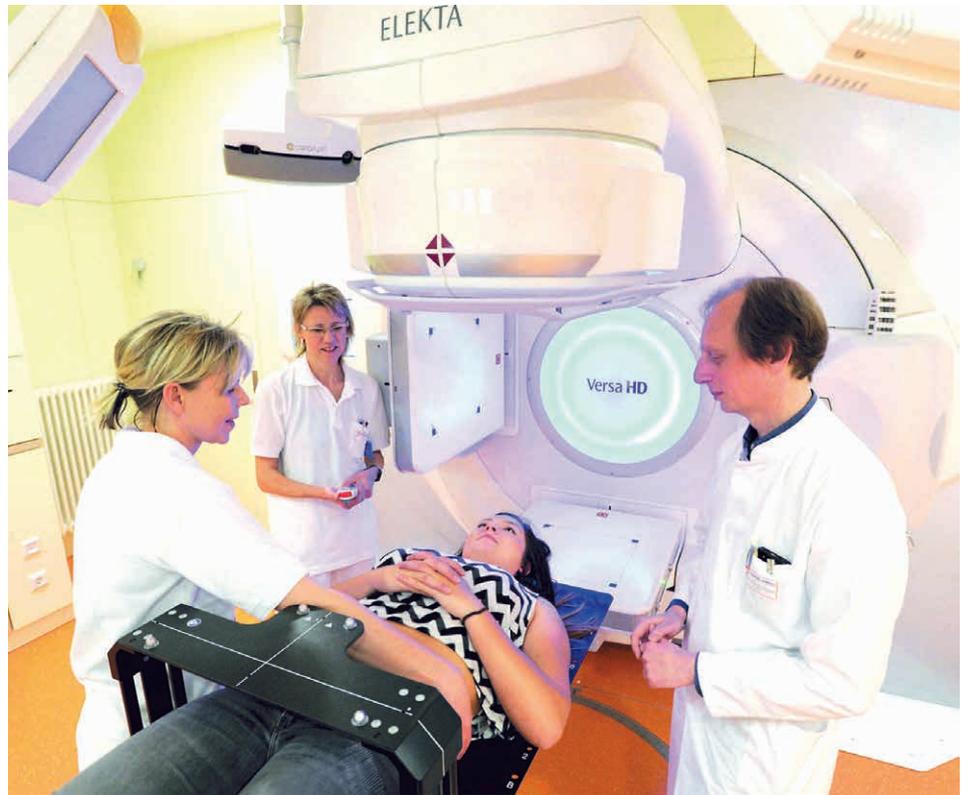


Netzwerkkoordinatorin Dipl.-BW Henriette Auerswald
(von links) Fotos: Klinikum Chemnitz

profitieren nicht nur von leitliniengestützter sowie individuell angepasster Therapie. Sie erhalten auf diese Weise auch Zugang zu Informationen über aktuelle Krebsstudien und werden über eine mögliche Teilnahme beraten. Dieser Aufgabenbereich innerhalb des OCC soll ausgebaut werden, um die Arbeit der derzeit an verschiedenen Kliniken angesiedelten Studiensekretariate zu bündeln. Von der Einwerbung von Drittmitteln über die Beratung und die Dokumentation bis hin zur Abrechnung liegt dann alles in einer Hand.

Die Vision soll sein, dass das OCC – in enger Kooperation mit niedergelassenen Ärzten und Zuweisern – nicht nur die Behandlungs- und Nachsorgewege der Patienten innerhalb des Klinikums koordiniert, sondern auch als zentrale Anlaufstelle (Portalklinik) für alle Krebspatienten fungiert, die ein solches Zentrum aufsuchen.

Sandra Czabania
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Die Radioonkologie ist eine der Säulen in der Behandlung von Krebspatienten im OCC. Im Bild PD Dr. med. habil. Gunther Klautke, Chefarzt der Klinik für Radioonkologie, am Linearbeschleuniger Elekta VERSA HD – assistiert von den Medizinisch-Technischen Radiologieassistentinnen Solveig Martin (links) und Birgit Langer bei der Vorbereitung einer Strahlentherapie. Foto: Seidel/Archiv MA/ÖA

Neuroonkologisches Zentrum erstzertifiziert

Das Neuroonkologische Zentrum (NOZ) wurde kürzlich durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifiziert. Es gehört zu den wenigen von der Deutschen Krebsgesellschaft bisher

zertifizierten neuroonkologischen Zentren in Deutschland und ist eines von drei derartigen Behandlungszentren in Sachsen.

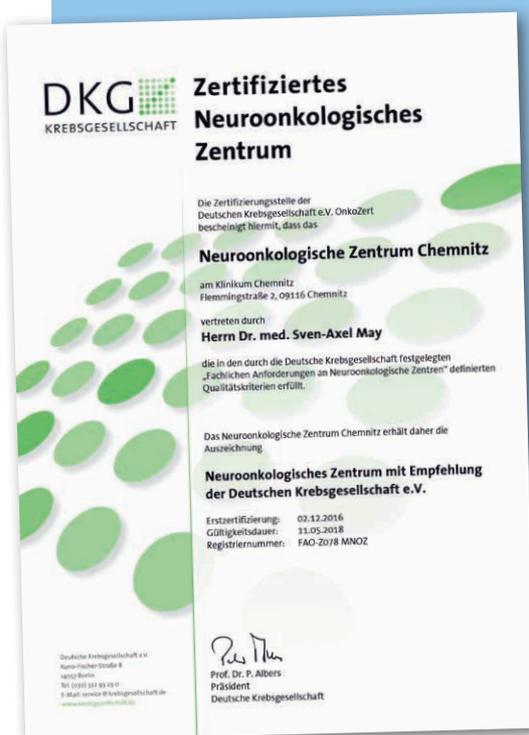
Im NOZ arbeiten Ärzte der Fachgebiete Neurochirurgie, Neurologie, Neuropathologie, Onkologie, Neuroradiologie und Strahlentherapie eng zusammen, um Patienten mit einem Hirntumor optimal und individuell zu versorgen. Behandlungskonzepte werden in den wöchentlich stattfindenden, Tumorboards genannten Konferenzen im Team entschieden. Bei jedem dieser Tumorboards des NOZ wird die Neuropathologie der Charité Berlin per Videokonferenz zugeschaltet. Bei Bedarf werden zusätzliche Experten weiterer Fachgebiete, zum Beispiel Kinderonkologen, eingeladen.

„Wir haben in den vergangenen Jahren unser Zentrum stetig weiterentwickelt und können die hohen Vorgaben der Zertifizierung erfüllen. Dabei spielt neben der fachärztlichen Zusammenarbeit der Neurofächer zur Gewährleistung modernster Therapien auch die Beteiligung supportiver Bereiche, wie zum Beispiel der Psychoonkologie, bis hin zur Selbsthilfegruppe eine große Rolle“, sagt Dr. med. Sven-Axel May, Leiter des Neuroonkologischen Zentrums.

Brustzentrum zum vierten Mal in Folge zertifiziert

Das Brustzentrum, das von den Frauenkliniken des Klinikums Chemnitz sowie des Krankenhauses Mittweida gemeinsam betrieben wird, war 2004 das erste dieser Behandlungszentren, das zertifiziert wurde. Es wurde jetzt zum vierten Mal von der Deutschen Krebsgesellschaft re-zertifiziert und hat damit erneut bewiesen, dass die Versorgung von Patienten von der Diagnose über die Therapie bis zur Nachsorge qualitativ auf hohem Niveau stattfindet.

„Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass im Vergleich mit anderen Brustzentren unserer Region, bei einem statistisch höheren Anteil an fortgeschrittenen Karzinomen, ein besseres Überleben erreicht werden konnte. Grund dafür ist nicht zuletzt die hohe Zahl an Studien, die an unserem Haus durchgeführt werden und damit den Patienten den Zugang zu den neuesten Behandlungsmöglichkeiten mit Chemo-, Hormon- und Antikörpertherapien ermöglichen“, sagt die Leiterin des Brustzentrums Chemnitz, Dr. med. Petra Krabisch.



Makulazentrum am Klinikum eröffnet

Effizientere Patientenversorgung – Kooperation mit Sehförderzentrum

■ Wir Menschen haben das Privileg, sehr genau und mit hoher Sehschärfe unsere Umgebung wahrnehmen zu können. Diese hohe Sehleistung wird im Tierreich nur noch von Vögeln erbracht. Das gute Sehvermögen wird uns anatomisch durch das Sehzentrum des Auges, die Makula ermöglicht. In diesem sehr kleinen umschriebenen Bereich der Netzhaut befindet sich eine extrem hohe Menge an Zellen, die uns das scharfe und farbreiche Sehen ermöglichen. Die Photorezeptoren in der Fovea centralis mit einem Durchmesser von etwa 1,5 mm bestehen ausschließlich aus Zapfen, welche für das photopische, also scharfe Sehen verantwortlich sind. Die etwa 6 Millionen Zapfen sind eins zu eins mit weiterleitenden Ganglienzellen verschaltet, so dass letztlich ein so hohes Auflösungsvermögen wie beim menschlichen Sehen erreicht werden kann.

Diese Region ist bei uns Menschen einer ständigen Leistung (dem Sehen, dem Lesen) ausgesetzt und auch einer hohen Menge an Licht. Die Makula weist auf zellulärer Ebene mit die höchste Stoffwechselaktivität im menschlichen Körper auf. Durch diese über das ganze Leben andauernden Prozesse besteht in diesem Netzhautbereich auch eine hohe Belastung hinsichtlich zellulärer Abbauprodukte. Im Bereich der Makula gibt es keine Gefäße, da diese das Sehen stören würden. Daher muss in dieser Region über Umwege der Säuberungsprozess des Gewebes erfolgen. Diese Fähigkeit wird möglicherweise im Laufe unseres Lebens überlastet, und der sogenannte oxidative Stress (schädigende Prozesse im Gewebe) und das zunehmende Alter führen zu anatomischen Veränderungen in der Makula, den sogenannten Degenerationen, welche mit einer mehr oder minder deutlichen Abnahme der Sehschärfe einhergehen. Dieses mögen Gründe sein für das immer früher im Leben und immer häufigere Auftreten von Erkrankungen



Chefärztin Prof. Dr. Katrin Engelmann und Oberarzt Dr. Patrick Straßburger unserer Klinik für Augenheilkunde sind die verantwortlichen Ärzte im neuen Makulazentrum am Klinikum Chemnitz. Foto: Merkel

dieser Region des Auges. Neben der Altersbedingten Makuladegeneration (AMD) nehmen zunehmend das Diabetische Makulaödem (Flüssigkeitsansammlung im Sehzentrum), Gefäßprozesse, Lochbildung im Bereich der Makula (Makulaforamen), Häutchenbildung über der Makula (Epiretinale Gliose) sowie angeborene (hereditäre) Makulaveränderungen eine zentrale Rolle bei der Sehbeeinträchtigung ein.

Effektive Therapie direkt „vor Ort“

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich die Möglichkeit sowohl der Diagnostik als auch der Therapie von Makulaerkrankungen



Fundusbild eines gesunden Sehnervenkopfes und gesunder Makula

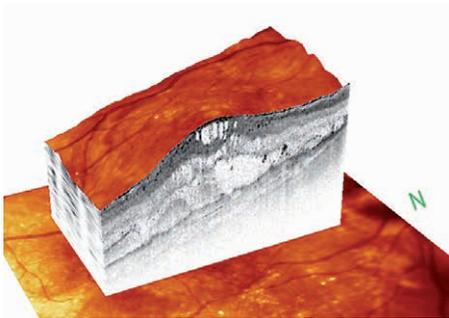


Makulablutung bei einem Patienten mit „feuchter“ Altersbedingter Makuladegeneration (AMD)



Fluoreszenzangiografie. Man erkennt eine Leckage mit Blutungsüberlagerung bei einem Patienten mit Altersbedingter Makuladegeneration.

grundnehmend gewandelt. Zum einem bietet die Therapie mit direkt in das Auge applizierbaren Wachstumsfaktor-Inhibitoren (gerichtet gegen den vaskulären endothelialen Wachstumsfaktor VEGF) und implantierbaren Steroiddepots (Wirkstoff Kortison) die Möglichkeit der effektiven Therapie einer Vielzahl von Makulaerkrankungen direkt „vor Ort“. Für einige der Erkrankungen kommt nur die Chirurgie infrage, allerdings auch mit einem relativ hohen Erfolg. Weiterhin hat sich die Diagnostik mittels Apparatedechnik deutlich verbessert. In früheren Jahren stand neben der augenärztlichen Untersuchung lediglich die Fluoreszenzangiografie zur Verfügung, bei der ein Farbstoff über ein Blutgefäß am Arm injiziert werden muss. Dieses, inzwischen auch mit hochauflösender Bilddarstellung mögliche Verfahren wird heutzutage ergänzt durch hochauflösende Schnittbildverfahren wie die Okuläre Kohärenztomographie (OCT), Angiografie-OCT und auch die Mikroperimetrie, bei der die Funktion der Makula im Verlauf von Behandlungen gemessen werden kann. Alle diese Methoden sind nichtinvasiv, das heißt, es ist kein Eingriff am Körper oder Auge notwendig. Diese Diagnostik- und Therapiemöglichkeiten werden in unsere Augenklinik angeboten.



Dreidimensionales Schnittbild mittels Optischer Kohärenztomographie (OCT). Deutlich erkennbar sind die zentrale Verdickung der Makularegion und die intraretinalen Zysten.

Schnelle Versorgung durch kurze Wege

Aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung steigt auch die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Makulaerkrankungen. In der Sprechstunde der Augenklinik findet sich seit einigen Jahren eine stetig steigende Zahl von Anmeldungen zur Diagnostik und Therapie dieser Erkrankungen. Weiterhin ist in Deutschland auch die Anzahl von Diabetes-Typ-2-Erkrankungen seit Jahren steigend. Damit in Verbindung steht auch eine Zunahme von diabetesbedingten Komplikationen am Auge,

speziell der Netzhaut. Auch die Zahl der Patienten, welche mittels Injektionen in den Glaskörperraum therapiert werden müssen, hat sich in den letzten fünf Jahren etwa verdreifacht.

Um den hohen Anforderungen und der steigenden Patientenzahl weiterhin gerecht werden zu können, freuen wir uns, dass es mit Hilfe der Geschäftsleitung möglich war, den Bereich in der 3. Etage von Haus 3 (ehemalige Röntgenabteilung im Komplement) umzugestalten. In diesem Bereich entstanden neben einem Untersuchungsraum mit Spaltlampeneinheit Räume für die Klinik für Augenheilkunde und die Patientenkoordination. Das alte Wartezimmer der einstigen Röntgenabteilung wurde umgestaltet und dient jetzt auch als Wartebereich für die Patienten, welche zur intravitrealen Injektionstherapie im gegenüberliegenden Eingriffsraum kommen. Durch diesen Umbau können nun Koordination, Untersuchung und okuläre Eingriffe auf einer Ebene erfolgen. Dies ermöglicht uns zum einen die Entlastung der Warteräume der Augenambulanz. Weiterhin können durch Verkürzung der Wege letztlich die Patienten effizienter und schneller versorgt werden.

In erster Linie erfolgt die Zuweisung zur Diagnostik von Makulaerkrankungen weiterhin durch unsere niedergelassenen Kollegen mittels Überweisung. Leider ist es bisher in Deutschland im Bereich der Augenheilkunde nicht möglich, Leistungen zur Vorbeugung über die Krankenkasse zu erhalten. Daher werden solche Leistungen als sogenannte Individuelle Gesundheitsleistungen (IGeL). Dazu besteht ein Einvernehmen im Berufsverband für Augenärzte, der auch die Grundlage der Leistung berechnet. Es ist damit jedem Patienten möglich, sich auch privat für eine Basisuntersuchung im Makulazentrum anzumelden.

Weiterhin können wir unseren Patienten mit schwerer Sehbehinderung eine begleitende Betreuung mit dem Sehförderzentrum Chemnitz anbieten. Die Kollegen unterstützen unsere Patienten bei der Rehabilitation, dem Erhalt der Selbstständigkeit mit Sehbehinderung, aber auch beim Erlernen oder Ausüben eines Berufes. Mittelfristig werden wir den Kollegen des SFZ die Möglichkeit anbieten, direkt bei uns in der Ambulanz eine begleitende Sprechstunde für unsere Patienten abzuhalten.

Dr. med. Patrick Straßburger
Oberarzt der Klinik für Augenheilkunde
Ärztlicher Leiter des Makulazentrums

Prof. Dr. med. Katrin Engelmann
Chefärztin der Klinik für Augenheilkunde



AB FRÜHJAHR 2018 ZU VERMIETEN:

Hochwertige und großzügige Zwei-Raum-Wohnung (62 m²) mit großer Terrasse (25 m²) in bester Lage von Chemnitz (Salzstraße/Abteiweg). Neubau („Solardomizil am Schloss“) mit modernster Ausstattung (Parkett, Fußbodenheizung, Badewanne, bodentiefe Dusche) und sehr geringen Nebenkosten (Solarthermie für Heizung und Warmwasser). Tiefgaragenstellplatz vorhanden Auf Wunsch mit EBK und Smart Home. Nur fünf Minuten vom Klinikum Chemnitz entfernt.

Gerne übersenden wir ein Exposé mit weiteren Informationen und einem Grundriss: Tel. 0170-9563728 oder E-Mail: sachsen.wohnen@gmail.com.

Treffen der SHG Neuroendokrine Tumoren

Die Mitglieder der Selbsthilfegruppe Chemnitz-Sachsen des Netzwerks Neuroendokrine Tumoren e. V. (NeT) treffen sich am 17. Oktober im Klinikum im Konferenzraum 114 (Haus 2, Ebene 2) im Komplement um 16 Uhr zu ihrem nächsten Erfahrungsaustausch. (kr)

Stents für den Kammerwinkel

Glaukom im Mittelpunkt der Fortbildung der Augenklinik



Die Referenten der Augenklinik-Fortbildung: Oberarzt Dr. Roy Schendel, Oberärztin Olga Furashova, Oberarzt Dr. Patrick Straßburger, Assistenzärztin Patrizia Eberlein, Assistenzarzt Georg Günther und Chefärztin Prof. Dr. Katrin Engelmann (von links).
Foto: Czabania

■ Am 6. Mai fanden sich in den Räumlichkeiten in der 12. Etage des Klinikums zahlreiche Augenärzte aus dem Bezirk Chemnitz, aber auch von überregional zur augenärztlichen Fortbildung ein. In der gut besuchten Tagesveranstaltung lag der Schwerpunkt diesmal auf der Therapie des Grünen Stars (Glaukom). Die Veranstaltung wurde geleitet von Oberarzt Dr. Patrick Straßburger und Chefärztin Prof. Dr. Katrin Engelmann. Zahlreiche Referenten erläuterten und diskutierten neue konservative und chirurgische Therapieverfahren. Dabei flossen auch die neuesten Erkenntnisse aus Forschung und Entwicklung in die Diskussionen ein. Ein Hauptpunkt der Veranstaltung lag auf der Implantation von drainierenden Stents, welche in den Kammerwinkel des Auges eingesetzt werden und den Augeninnendruck nachhaltig absenken. Dieses neue Verfahren wird jetzt auch in der Klinik für Augenheilkunde am Klinikum durchgeführt und angeboten. **(PS)**

Das kolorektale Karzinom – eine interdisziplinäre Herausforderung

4. wissenschaftliches Symposium der Sächsischen Krebsgesellschaft

■ Am 17. Juni 2017 lud die Sächsische Krebsgesellschaft bereits zum vierten Mal zu ihrem wissenschaftlichen Symposium nach Lichtenwalde ein. Die Veranstaltung im Best Western Hotel fand in diesem Jahr unter der Überschrift *Das kolorektale Karzinom – eine interdisziplinäre Herausforderung* statt. Das kolorektale Karzinom ist mit über 65.000 Neuerkrankungen und 26.000 Todesfällen pro Jahr in Deutschland das zweithäufigste zum Tode führende Karzinom. Patienten profitieren von einem erheblichen Wissenszuwachs in Diagnostik und Therapie, der in die S-3-Leitlinie einfließt. Dieser führt sukzessive zu verbesserten Behandlungsoptionen. Dadurch hat sich das Überleben beim metastasierten kolorektalen Karzinom in den letzten 10 bis 15 Jahren deutlich verlängert.

Um Fortschritte in der Praxis umsetzen zu können, ist die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit, die beim Hausarzt beginnt und Gastroenterologen, Pathologen, Genetiker, Chirurgen, Onkologen, Strahlentherapeuten, Labormediziner und Palliativmediziner einschließt, vonnöten. Aus diesem Grund fanden anlässlich dieses Symposiums Experten unterschiedlicher Fachrichtungen zusammen, um gemeinsam den aktuellen Stand bei der Behandlung des kolorektalen Karzinoms zu diskutieren.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. med. Dieter Baaske – stellvertretender Vorsitzender der Sächsischen Krebsgesellschaft – und Dr. med. Elke Möbius, Chefärztin der Klinik für Innere Medizin II, Gastroenterologie, Onkologie und Diabetologie am Krankenhaus Stollberg. In

insgesamt acht Fachvorträgen tauschten sich Referenten und Mediziner zu den Themen Genetik, Tumor Budding, Kolorektale NEC und MANEC, zur Chirurgie und zu verschiedenen Aspekten der Chemo- und Radiochemotherapie aus. **(wes)**



Die Referenten des 4. wissenschaftlichen Symposiums: PD Dr. med. Christoph Reißfelder (Dresden), Dr. med. Elke Möbius (Stollberg), PD Dr. med. Detlef Quietzsch (Chemnitz), Prof. Dr. med. Ursula Froster (Bad Steben), Dr. med. Dieter Baaske (Zwickau), PD Dr. med. Gunther Klautke (Chemnitz), Dr. med. Hagen Rudolph (Chemnitz), Prof. Dr. med. Joachim Boese-Landgraf (Berlin; von links). Foto: Westphal

Wenn die Neigung zum Tumor vererbt wird

10. Sächsischer Krebskongress auf dem Campus der TU Chemnitz

■ Immer mehr Menschen erkranken an Krebs. Diese Entwicklung erscheint angesichts der demografischen Entwicklung in Europa nicht ungewöhnlich. Denn: Krebs ist insbesondere eine Erkrankung des Alters, sodass mit älter werdender Bevölkerung auch die absolute Zahl der Erkrankungen zunimmt. Patienten leben zunehmend länger mit der Erkrankung und werden mit ihr alt.



Sächsische Sozialministerin Barbara Klepsch

Doch nicht immer tritt Krebs als Erscheinung eines höheren Alters auf. Wie aktuelle Studien zeigen, können weitere Faktoren die Entstehung eines bösartigen Tumors begünstigen: So gilt als gesichert, dass Alkohol, Rauchen und starkes Übergewicht Faktoren sind, die einen Einfluss auf die Häufigkeit des Auftretens einer Krebserkrankung haben. Viele ließen sich durch eine gesunde Lebensweise verhindern.

Was viele Menschen nicht wissen: Die Neigung zu einer Tumorerkrankung kann vererbt werden. Die Gefahr, dass eine Krebserkrankung von einer Generation zur nächsten vererbt wird, liegt bei 50 Prozent. Treten in einer Familie über mehrere Generationen Krebserkrankungen auf, kann ein Gen-Test hilfreich sein. Human-genetiker können mithilfe des Ergebnisses das Erkrankungsrisiko einschätzen. Besonders bei Brustkrebs, Darmkrebs und Eierstockkrebs ist die Möglichkeit der Vererbbarkeit bekannt. Für den Betroffenen bedeutet ein positives Ergebnis zum einen Gewissheit, auf diese Erkrankung ein besonderes Augenmerk zu richten und gezielte

Vorsorge zu treffen. Zum anderen kann es für ihn eine ganz besondere psychische Belastung darstellen, die es aufzufangen gilt.

Für die Sächsische Krebsgesellschaft ist die Behandlung einer Krebserkrankung nicht eindimensional, sondern es sind stets verschiedenste Aspekte zu berücksichtigen. Der Fokus der Mediziner und des beteiligten Fachpersonals liegt stets auf der Optimierung der Zusammenarbeit bei der Therapie und dem Austausch zur richtigen Betreuung Erkrankter. Der 10. Sächsische Krebskongress am 8. April unter Schirmherrschaft von Staatsministerin Barbara Klepsch stand deshalb unter dem Motto *Krebs – eine interdisziplinäre Herausforderung*.

Kostenloser Patiententag

Neben dem Fachkongress für Ärzte und Fachpersonal fand im Hörsaalgebäude der Technischen Universität Chemnitz ein kostenfreier Patiententag statt. In Vorträgen erfuhren die Zuhörer Neues zu aktuellen Therapieansätzen, wie zum Beispiel der Stimulation des Immunsystems und seiner Rolle bei modernen Krebstherapien sowie zu Unterstützungsmöglichkeiten bei Krebs jenseits der medizinischen Behandlung.

Zusätzlich hatten alle Besucher die Möglichkeit, sich an zahlreichen Ständen von Selbsthilfegruppen und Ausstellern über deren Leistungen zu informieren. Ein Technik-Höhepunkt war die Ausstellung des Da-Vinci-Roboters, der für die minimal-invasive Chirurgie bei der Krebstherapie eingesetzt wird. Hier konnten sich Interessierte



Prof. Dr. med. habil. Stefan Hammerschmidt (Chefarzt Klinik für Innere Medizin IV)



Stationsleiterin Yvonne Schultze (links) und Oberärztin Dr. med. Madlen Wünsch (Geriatrizentrum, Palliativstation)

einmal selbst als Chirurg betätigen und den Da-Vinci-Roboter eigenständig bedienen. Ein Angebot, das viel und gern genutzt wurde.

Daniel Westphal

Sächsische Krebsgesellschaft e. V.



Die Ausrichter des Krebskongresses vom Vorstand der Sächsischen Krebsgesellschaft: Univ.-Prof. Dr. med. habil. Ursula G. Froster, Prof. Dr. med. habil. em. Axel Rolle, Dr. med. Ralf Porzig und PD Dr. med. habil. Detlef Quietzsch (von links). Fotos: Merkel



Dr. med. Anke Morgner (Oberärztin Klinik für Innere Medizin III)



Dr. med. Regina Herbst (Oberärztin Klinik für Innere Medizin III)



Operieren für Jedermann: Mit dem Da-Vinci-Roboter konnten Kongress-Teilnehmer das Operieren mit Roboter-Unterstützung ausprobieren.



PD Dr. med. habil. Klaus Müller (Oberarzt Klinik für Radioonkologie)



Prof. Dr. med. Frank Förster (Poliklinik gGmbH Chemnitz)

Diabetes – schleichende Gefahr mit vielen Risiken

Große Resonanz zum 12. Chemnitzer Medizinforum

■ Diabetes gehört zu den Volkskrankheiten, die lange Zeit unterschätzt wurden. Die Diagnose „Zucker“ klingt anfangs sicher auch harmlos. Experten gehen davon aus, dass jeder zehnte Bundesbürger heutzutage an einer Diabetes-Form erkrankt ist. Aber nur wenige Betroffene ahnen, wie gefährlich diese Krankheit tatsächlich ist. Denn 28.000 Amputationen werden in Deutschland jährlich als Folge von Diabetes durchgeführt, die meisten davon an Füßen und Beinen. Tendenz: steigend.

Diabetes ist aber auch Ursache für viele andere Krankheiten, die auf den ersten Blick gar nicht damit in Zusammenhang gebracht werden: Schlaganfall, Nierenversagen, Herzinfarkt, Blindheit. Ursache sind fast immer verschlossene Gefäße.

Diabetes bedeutet für die Betroffenen eine schleichende Gefahr mit vielen Risiken. So werden Zehen und Füße nur noch unzureichend durchblutet. Bereits kleinste Verletzungen können dann zu Wunden führen, die nicht mehr heilen. Häufig bleibt den Medizinerinnen nichts anderes übrig als die Amputation der betroffenen Gliedmaße. Aus diesem Grund widmete sich die 12. Auflage des Chemnitzer Medizinforums am 18. März, das das Klinikum Chemnitz jährlich gemeinsam mit Reha-aktiv veranstaltet, dem Thema *Der diabetische Fuß – eine interdisziplinäre Herausforderung*. Die wissenschaftliche Leitung hatte Dr. med. Sven Seifert, Chefarzt unserer Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie. Wie aktuell das Thema bei Medizinerinnen und Therapeuten in der täglichen Praxis ist, belegte nicht zuletzt auch der

mit 100 Gästen voll belegte Veranstaltungsraum im Hotel Mercure.

Auf dem Programm stand eine Reihe von medizinwissenschaftlichen Fachvorträgen. Gemeinsam mit den Referenten Dr. Sven Seifert sowie den Oberärzten Dr. Stefan Götzke, Dr. Torsten Mehlhorn und Dr. Uwe Lindner wurden Ursachen und Entwicklung von Diabetes und des diabetischen Fußes mit regionalem Bezug in den Fokus gerückt sowie die aktuellen medizinischen rekonstruktiven Möglichkeiten und die Wundversorgung bei einem diabetischen Fußsyndrom vorgestellt. Im praktischen Teil bot sich im Anschluss unter anderem die Möglichkeit, an einem Reha-aktiv-Workshop zur speziellen orthopädischuhtechnischen Versorgung von diabetischen Füßen teilzunehmen. (red)



Die Referenten des 12. Chemnitzer Medizinforums: Thomas Hähnel (Reha-aktiv, Leiter Orthopädiertechnik und Forum-Organisator), Oberarzt Torsten Mehlhorn (Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie), Oberarzt Dr. med. Uwe Lindner (Klinik für Innere Medizin II, Leiter Abt. Endokrinologie und Diabetologie), Oberarzt Stefan Götzke (Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie), Chefarzt Dr. med. Sven Seifert (Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie; alle Klinikum Chemnitz) und Michael Spitzner (Reha-aktiv, Orthopädischuhtechnikmeister; v. l.).
Foto: Merkel

34. Gastroenterologie-Weiterbildung über den Dächern von Chemnitz



■ Am 25. März organisierten das Klinikum Chemnitz sowie das Haus Zschopau des Klinikums Mittleres Erzgebirge die 34. Gastroenterologie-Weiterbildung. Mit über 90 Teilnehmern war die Veranstaltung exzellent besucht. Es wurden die neuesten Entwicklungen im Bereich der Gastroenterologie und Onkologie besprochen. Außerdem gab es einen Ausblick über die Entwicklungen in der Viszeralchirurgie. Die Organisatoren konnten erneut feststellen, wie hervorragend sich das ehemalige Restaurant *Flemming* für Tagungen eignet. Die Gäste waren nicht nur von den exzellenten Vorträgen, sondern auch von der besonderen Atmosphäre mit dem Blick über Chemnitz angetan. (red)

Die Referenten der traditionsreichen Weiterbildungsveranstaltung: Oberärztin PD Dr. med. Irina Blumenstein (Universitätsklinikum Frankfurt), Prof. Dr. med. Jan Wehkamp (Universitätsklinikum Tübingen), Oberärztin Dr. med. Susanne Hamann und Chefarzt Prof. Dr. med. Ulrich Stölzel (Klinikum Chemnitz) sowie Chefarzt Dr. med. Volkmar Hempel (Klinikum Mittleres Erzgebirge; von links). Foto: Seidel

Vier Ärzte des Klinikums gehören zu Deutschlands Top-Ärzten

Erstmals so viele Mediziner unseres Hauses in der FOCUS-Liste

■ Erstmals konnten sich vier Mediziner des Klinikums Chemnitz in der FOCUS-Liste Deutschlands Top-Ärzte 2017 platzieren. Neben den drei Chefärzten Prof. Dr. med. habil. Katrin Engelmann (Augenheilkunde), PD Dr. med. Gunther Klautke (Radioonkologie) und PD Dr. med. habil. Axel Hübler (Kinder- und Jugendmedizin) hat es erstmals Oberarzt Dr. med. Frank Nesper (Klinik für Innere Medizin II) in die FOCUS-Liste geschafft. (Fotos: von rechts)

„Wir sind sehr erfreut, dass eine zunehmende Anzahl von Ärzten unseres Klinikums im FOCUS-Ranking Top-Mediziner Deutschlands vertreten sind. Wir können darüber hinaus garantieren, dass wir auch in allen weiteren Disziplinen im Klinikum unseren Patienten die medizinische Maximalversorgung bieten“, so der Kaufmännischer Geschäftsführer Dirk Balster. Die aktuelle FOCUS-Liste erschien am 20. Juni 2017 und kann neben der Druckausgabe auch online erworben werden.

Das Ranking in FOCUS-Gesundheit, das im Burda-Verlag erscheint, basiert auf einer unabhängigen Datenerhebung sowie einer klaren und



Unsere Top-Ärzte: PD Dr. med. habil. Axel Hübler, PD Dr. med. habil. Gunther Klautke, Prof. Dr. med. habil. Katrin Engelmann und Dr. med. Frank Nesper (von links).
Fotos: Kreißig/Merkel



nachvollziehbaren Methodik, die über eine externe Agentur betreut wird. In die Bewertung gehen Umfragen in Zusammenarbeit mit medizinischen Fachgesellschaften, wissenschaftliche Publikationen sowie Empfehlungen von Patientenverbänden, Selbsthilfegruppen, Klinikchefs, Oberärzten und niedergelassenen Mediziner ein. Das Ranking wird unabhängig vom Burda-Verlag durch die Agentur Minq Media München betreut.

In der nächsten Ausgabe des *Klinoskops* stellen die Ärzte ihre Spezialgebiete, mit denen sie es in die FOCUS-Liste geschafft haben, näher vor (kr/red)



Alle Arten und alle Schweregrade von Arbeitsunfällen

Erläuterung zum stationären D-Arzt-Verfahren am Klinikum Chemnitz

■ Zum stationären D-Arzt-Verfahren ist nach der Veröffentlichung eines Artikels in einem Online-Presseportal eine Erläuterung notwendig. Das berufsgenossenschaftliche Heilverfahren ist in drei Stufen unterteilt. Diese drei Stufen können als stationäres Durchgangsarztverfahren (DAV), Verletztenartenverfahren (VAV) und Schwerstverletztenartenverfahren (SAV) bezeichnet werden.

Das Klinikum Chemnitz und hier die Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie wurde in einer Online-Veröffentlichung eines anderen Krankenhauses dem stationären Durchgangsarztverfahren zugeordnet. Das ist nicht korrekt. Die Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie des Klinikums Chemnitz besitzt die Zulassung zum Schwerstverletztenartenverfahren (SAV), die hiermit berechtigt ist, alle Arten und alle Schweregrade von Arbeitsunfällen zu behandeln.

Im Übrigen ist festzustellen, dass in Sachsen nur sechs Kliniken, darunter das Klinikum

Chemnitz, die Zulassung zum Schwerstverletztenartenverfahren (SAV) besitzen. Selbstverständlich kann eine Klinik mit dem

Schwerstverletztenartenverfahren alle Behandlungsfälle, die im Durchgangsarztverletztenverfahren eingeteilt sind, behandeln. (LS)



Alle Arten und alle Schweregrade von Arbeitsunfällen – hier ein Symbolbild – können in unserer Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie behandelt werden. Die Klinik besitzt die Zulassung zum Schwerstverletztenartenverfahren (SAV). Foto: vchal/thinkstock

Warum versagt eine vordere Kreuzbandplastik?

Rückblick zum Kreuzband-Symposium der Poliklinik gGmbH Chemnitz in Lichtenwalde

■ Verborgen in der Tiefe unseres Kniegelenkes ist das vordere Kreuzband ein wichtiges und stark belastetes Band. Es verbindet den Oberschenkelknochen mit dem Schienbein und steuert einen großen Anteil zur Stabilität und Funktion dieses sehr komplex gebauten Gelenkes bei.

Von den wichtigen Bändern des Kniegelenkes wird das vordere Kreuzband am häufigsten von Sportverletzungen betroffen. Rupturen (Risse) sind häufig Verletzungsfolgen von Traumen, bei denen unter Belastung gleichzeitig eine Drehung des Kniegelenkes stattfindet. Dabei werden neben dem vorderen Kreuzband häufig auch andere Strukturen am Kniegelenk mit verletzt. Diese komplexen Verletzungen treten vor allem bei Kontakt- und Ballsportarten wie Fußball und Basketball, dem Skisport, aber auch durch Sturz- bzw. Stolperunfälle auf. Wird ein Kreuzbandriss diagnostiziert, ist die optimale Behandlung durch einen Spezialisten entscheidend für die Wiederherstellung und Vermeidung von Dauerschäden am Kniegelenk.



Dr. Schirmer vom MVZ Markthalle der Klinikumstochter Poliklinik Chemnitz referierte beim Kreuzband-Symposium über Ursachen und Therapiemöglichkeiten einer Knieinstabilität. Fotos (2): Kottwitz

Ursachen und Therapiemöglichkeiten einer Knieinstabilität

Trotz zunehmender Verbesserung der Versorgungsqualität und ständiger Weiterentwicklung von Operationsverfahren und Implantaten kommt es bei einer nicht unerheblichen Anzahl von Patienten zur erneuten Verletzungen der primär versorgten Strukturen. Einen Überblick über die Strategien des Re-Ersatzes, die Bedeutung der peripheren Strukturen hinsichtlich der Kniegelenkstabilität und die physiotherapeutischen Möglichkeiten gab das diesjährige Kreuzband-Symposium am

22. März in Lichtenwalde. Auf Einladung der Praxis für Sporttraumatologie und Unfallchirurgie von Dr. med. Olaf Schirmer in Frankenberg wurden Ursachen und Therapiemöglichkeiten einer Knieinstabilität in einer Weiterbildungsveranstaltung für Hausärzte, Chirurgen, Unfallchirurgen, Orthopäden und Physiotherapeuten der Region diskutiert. Zusammen mit den Gastreferenten, Dr. med. Michael Wagner vom Sporthopaedicum Berlin und Andreas Brandt, Rehabil Hainichen ging Dr. Schirmer speziell auf die Ursachen des Versagens einer vorderen Kreuzbandplastik und potenzielle Fehlerquellen ein. Hier wurden Lösungsstrategien zur Korrektur bestehender Probleme und Rekonstruktionsmöglichkeiten der Bandstruktur im Kniegelenk aufgezeigt und wie das eigene Vorgehen im Klinikum Chemnitz umgesetzt wird.

Begleitverletzungen der peripheren Strukturen

Dr. Wagner vom Sporthopaedicum Berlin, ein deutschlandweit anerkannter Experte der Kniegelenkschirurgie, referierte zu den möglichen Begleitverletzungen der peripheren Strukturen, wie den Seitenbändern und dem Kapselbandapparat. Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, auch diese Strukturen gleichzeitig mit einem Kreuzbandriss zu behandeln, da ein einzelner, isolierter Riss des vorderen Kreuzbandes eher seltener ist. Es wies darauf hin, dass ein Übersehen einer solchen Verletzung häufig das Versagen der ersten Operation am Kreuzband zur Folge hat. In anschaulichen Bildern wurden zukunftsweisende Operationsverfahren zur Behandlung derartiger Verletzungen gezeigt, die zum Teil heute bereits im Klinikum Chemnitz durch Dr. Olaf Schirmer eingesetzt werden.

Einbeziehung einer Trainingstherapie

Andreas Brandt, Physiotherapeut aus Hainichen, berichtete über die Möglichkeiten der Vor- und Nachbehandlung von Patienten unter Einbeziehung der Trainingstherapie. Hierbei wurden neue Konzepte aufgezeigt, die eine schnellere Wiederherstellung der Funktion des verletzten Kniegelenkes bewirken können.

Um die neuesten Informationen aus Chirurgie, klinischer Praxis und medizinischen Forschungsprojekten aktuell zusammenzuhalten, ist der permanente Austausch der Fachärzte und Therapeuten in interdisziplinärer Zusammenarbeit



Dr. Olaf Schirmer (r.) und Dr. Michael Wagner in der Diskussion beim Kreuzband-Symposium 2017 in Lichtenwalde.

unabhängigbar. So werteten die rund fünfzig Besucher die Veranstaltung mit deutlichem Gewinn an Erkenntnissen. Um die daraus resultierenden Therapieschemata permanent zum Wohle der Patienten zu bündeln, sind weitere Veranstaltungen dieser Art geplant.

Jörg Kottwitz

Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
Poliklinik gGmbH Chemnitz

Hintergrund:

Mit seinen Knochen, Knorpeln, Bändern, Sehnen und Menisken ist das Knie ein sehr komplexes Gelenk und besonders anfällig für verschiedenste Verletzungen. Die Kreuzbänder dienen der Stabilisierung des größten Gelenkes im menschlichen Körper und der kontinuierlichen Führung in allen Bewegungspositionen. Sie zentrieren das Kniegelenk bereits, bevor die Muskeln bei einer Belastung als Stabilisatoren einspringen können.

Der Kreuzbandriss ist eine der schwierigsten und kompliziertesten Verletzungen des Kniegelenkes. Nach einem (Sport-)Unfall leiden Betroffene meist an starken Schmerzen und das Knie schwillt infolge sichtbar an. Wird ein Kreuzbandriss nicht diagnostiziert und entsprechend behandelt, kommt es meist zu einer chronischen Instabilität des Kniegelenkes mit Schädigung der Menisken und des Gelenk-Knorpels.

Trotz der Vielzahl an Publikationen sind viele Fragen im Hinblick auf das vordere Kreuzband noch nicht gelöst oder werden in der Fachwelt kontrovers diskutiert. Die Diagnose einer Kreuzbandruptur kann vom behandelnden Arzt meist bereits durch gezielte Untersuchungstechniken (Stabilitätstests) gestellt werden.

Weitere Informationen können Sie im Internet unter: www.poliklinik-chemnitz.de | Kniechirurgie einsehen.

Individuelle und zielgerichtete Beratung für Spaltträger

Förderverein IFUS feiert 25-jähriges Bestehen



Betroffene samt Familien, Freunde, Sponsoren, Behördenvertreter und Behandler: Die Feier zum 25-jährigen Bestehen des Vereins IFUS in Kohren-Sahlis im März erinnerte fast an ein Familientreffen.

■ Zahlreiche Gratulanten waren zur Festveranstaltung anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Initiative zur Förderung und Unterstützung für Spaltträger (IFUS e. V.) im März in Kohren-Sahlis erschienen. Neben den aktiven Mitgliedern des Vereins und ihren Familien waren Sponsoren, Vertreter der Stadt Chemnitz, der Krankenkassen, des Sozialamtes sowie Behandler der Spaltzentren der Universität Dresden und des Klinikums Chemnitz anwesend, um auf eine aktive Arbeit zum Wohle von Menschen mit Spaltfehlbildungen zurückzuschauen.

Die IFUS ist heute die zentrale Institution zur Steuerung der Arbeit in den Selbsthilfegruppen der drei Regierungsbezirke von Sachsen sowie überregional in Halle für Sachsen-Anhalt und in Altenburg für Thüringen. 1992 wurde der Verein unter großem persönlichem Einsatz von Immo Stamm, selbst Betroffener, gegründet. Ziel war damals, nach Schließung der zentralen Spaltbehandlungseinrichtung in Thallwitz Eltern betroffener Kinder bei der Wahl geeigneter Behandlungseinrichtungen zu unterstützen. Immo Stamm, heute Vorstandsvorsitzender des Vereins, gelang es, mit der Unterstützung weiterer ehrenamtlich tätiger Mitglieder, den Verein durch gute und weniger gute Zeiten zu führen und weiterzuentwickeln. Eltern betroffener Kinder finden hier stets eine familienorientierte individuelle und zielgerichtete Beratung, Betreuung und Begleitung.

Die Vereinigung hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Erfahrungsaustausch der betroffenen Familien zu fördern, wichtige Informationen zu den Behandlungsphasen und Versorgungsmöglichkeiten in den sächsischen Spaltzentren zu geben, spezielle Beratungen zu Ursachen und Vorbeugung, zum Beispiel durch Humangenetik, zu vermitteln, zu Fragen der Schul- und Ausbildungsprozesse und zur Prävention Auskunft zu geben sowie Weiterbildungsveranstaltungen, Elternabende und Präsentationen zu organisieren. Seit 1994 betreibt die IFUS eine Geschäftsstelle im Klinikum Chemnitz, wodurch eine gute und enge Zusammenarbeit mit unserem Spaltzentrum gesichert ist, in welchem neben der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie / Ästhetische und wiederherstellende Chirurgie auch die Klinik für Kinderchirurgie und die Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie aktiv beteiligt sind.

Dr. med. Annegret Dörre
Chefärztin der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie / Ästhetische und wiederherstellende Chirurgie



Ralph Radtke vom Verein IFUS dankt im Namen aller Mitglieder dem Vorsitzenden Immo Stamm (links) für die Arbeit der vergangenen 25 Jahre. Fotos (2): Wolf

3. Interdisziplinäres Schwerpunktsymposium Onkologie (ISSO)

■ Das Onkologische Netzwerk Mittelsachsen-Erzgebirge e.V. (ONKOME) lud gemeinsam mit dem Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) bereits zum 3. Interdisziplinären Schwerpunktsymposium Onkologie (ISSO) nach Lichtenwalde ein. In diesem Jahr stellte das Netzwerk Themen in den Mittelpunkt, die fach- und einrichtungsübergreifend eine wichtige Rolle in der interdisziplinären Versorgung spielen. Dafür konnten namhafte Referenten auch aus anderen Netzwerken gewonnen werden.

„Hyperthermie und komplementäre Therapieverfahren“ waren der erste Schwerpunkt. PD Dr. Gunther Klautke (Chefarzt der Klinik für Radioonkologie im Klinikum Chemnitz) referierte über die verschiedenen Ansätze, Techniken und Einsatzmöglichkeiten der Hyperthermie, ihre Indikationen und stellte die bisher bekannten Ergebnisse dieser Behandlungsmöglichkeit vor. Aus dem Kompetenznetz „Komplementärmedizin in der Onkologie“ (KOKON) referierte Dr. med. Hans Lampe von der Universität Rostock über komplementäre Therapieverfahren in der onkologischen Behandlung. Er gab einen sehr umfangreichen Überblick über alle Therapieformen, deren Einsatzgebiete sowie deren Nutzen und Risiken für den Patienten.



Referenten beim 3. ISSO in Lichtenwalde: Dr. med. Sabine Nesper (MVZ Spezielle Schmerztherapie und Palliativmedizin Chemnitz), Angelika Schmieder (Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz e. V.), ChÄ Dr. med. Ingrid Feldmann-Böddeker (Hautklinik, DRK Krankenhaus Chemnitz-Rabenstein), Dr. med. Hans Lampe (Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin, Universitätsmedizin Rostock), ChA PD Dr. med. Gunther Klautke (Klinik für Radioonkologie, Klinikum Chemnitz gGmbH), ChA Dr. med. Sven Seifert (Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie, Klinikum Chemnitz), OA Dr. med. Hanjo Belz (Klinik für Urologie, Zeisigwaldkliniken Bethanien Chemnitz), PD Dr. med. Christian Diener (Onkologische Praxis Oelsnitz) und PD Dr. med. Ulrich Schuler (Universitäts PalliativCentrum, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden; im Uhrzeigersinn v. l. u.). Foto: Merkel



Einen besonderen Schwerpunkt nahm dabei die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) ein. Das Netzwerk KOKON ist eine von der Deutschen Krebshilfe geförderte Institution, welche die Entwicklung zur strukturierten Patientenberatung, Faktensammlung sowie Bewertung und den Ausbau klinischer Studien zur Aufgabe hat.

Palliativmedizin und Hospizarbeit

Im Zentrum des zweiten Schwerpunktes standen „Palliativmedizin und Hospizarbeit“. Die aktuelle Strategie der ambulanten und stationären Palliativmedizin wurde von drei Referenten aus den unterschiedlichen Bereichen vorgestellt. PD Dr. med. Ulrich Schuler aus dem Universitäts PalliativCentrum Dresden

stellte neue Trends und Grundlagen stationärer Palliativ- und Schmerztherapie vor. Als einer der Pioniere der ersten Stunde in Sachsen in Sachen Palliativmedizin berichtet er insbesondere über Hürden und Schwierigkeiten in der Etablierung und Aufrechterhaltung einer kompetenten Palliativmedizin. In der Diskussion wurde klar, dass der Zugang zu einer palliativ-medizinischen Versorgung noch nicht ausreichend und flächendeckend gegeben ist. Neben der Frage der Kostenübernahme, bürokratischen Hürden und fehlenden Plätzen wurde klar, dass die vorhandenen Angebote der Region noch nicht ausreichend sind.

Ein emotionaler Moment

Über ihre umfangreichen Erfahrungen in der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung

(SAPV) sprach Dr. Sabine Nesper. Auch sie machte deutlich, was noch zu lösende Aufgaben und Probleme in dieser Versorgungsform sind. Die Unterschiede zwischen Palliativmedizin und Hospizarbeit arbeitete sie nochmals deutlich heraus. Angelika Schmieder vom Palliativ- und Hospizdienst Chemnitz e. V. stellte die Möglichkeiten und Grenzen eines ambulanten Hospizdienstes dar. Sie sorgte mit ihrem Vortrag für einen emotionalen Moment, als sie von der Geschichte eines Patienten erzählte, der an einer Maltherapie teilnahm.

Der Patient litt an einem metastasierten Bronchialkarzinom. Am Anfang zeichnete er ein Bild mit einem Haus, rauchender Esse, grünen Bäumen und schwarzen Wolken. Er meinte, dass alles noch in Ordnung sei, aber sich etwas über ihm zusammenbraut. Die nächsten Bilder wurden immer düsterer. Kurz vor seinem Tod malte er ein letztes Bild: Der Hintergrund war schwarz, in der Mitte war ein großer gelber Punkt und davor ein großes blaues Dreieck. Wie umfangreich ambulante Hospizarbeit ist und welches enormes Engagement dort von den Mitarbeitern gelebt wird, war für alle Anwesenden eindrücklich. Neben dem Angebot von Kreativtherapien und natürlich Betreuung werden private Probleme in der Familie geklärt und auch mal eine Familienzusammenführung am Ende des Lebens ermöglicht.

In der Diskussion wurde deutlich, dass es ein großes Interesse an der Vernetzung der Angebote und einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch gibt. ONKOME hat es sich zur Aufgabe gemacht, hier unterstützend mitzuwirken und so schnelle, einheitliche und patientenorientierte Abläufe aufzubauen und in der Region zu fördern.

Anwendungsgebiete der Immuntherapie

„Grundlagen und Anwendungsgebiete der Immuntherapie“ war das dritte Schwerpunktthema. Die enorme Entwicklung in dieser noch sehr jungen Therapiemöglichkeit von Tumoren machten diesen Schwerpunkt zu einem innovativen Austausch des aktuellen Standes und erster Erfahrungen.

Die neue Generation der Checkpointinhibitoren ist derzeit in der Onkologie bei fast allen Tumorentitäten ein großes und wichtiges Thema. Prof. Dr. med. Rainer Ordemann vom Universitätsklinikum Dresden referierte über die Neuigkeiten in der zellulären Immuntherapie und deren Wirkmechanismen. Der Vortrag beeindruckte durch die Vorstellung innovativer Forschungsansätze. Das Thema der „Impfung gegen Krebs“ durch speziell entwickelte und aufbereitete Antikörper, die gezielt die Krebszellen vernichten, ist zukunftsweisend und verspricht einen Ausblick in zukünftige Therapieansätze.

Wie Checkpointinhibitoren funktionieren

Wie Checkpointinhibitoren funktionieren wurde in einem hervorragenden Referat von PD Dr. med. Christian Diener aus der Onkologischen Praxis Oelsnitz dargestellt. Dem Auditorium war am Ende seines Vortrages klar, wie und an welcher Stelle die derzeit verfügbaren Medikamente ihre Wirkung entfalten und warum. Über ihre Erfahrungen und die aktuelle Datenlage zum Einsatz mit Checkpointinhibitoren



berichteten anschließend Dr. med. Hanjo Belz aus der urologischen Klinik des Bethanien-Krankenhauses, Dr. med. Ingrid Feldmann-Böddeker aus der Hautklinik Rabenstein und Prof. Dr. med. Stefan Hammerschmidt vom Lungenkrebszentrum des Klinikums Chemnitz. Hierbei wurde klar, welches große Potential in dem Einsatz dieser Medikamente liegt, aber auch, mit welchen enormen Kosten das Gesundheitssystem fertig werden muss.

Das 3. ISSO wurde erneut von über 100 interessierten Ärztinnen und Ärzten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener medizinischer Einrichtungen besucht. Die Evaluation der Veranstaltung ergab eine durchweg positive Bilanz. Die Leitungen von ONKOME und vom OCC haben versichert, auch im nächsten Jahr diese wichtige regionale Veranstaltung fortführen zu wollen.

Carolin Graupner

Patientenmanagement / Koordination
Tumorboard
Onkologisches Centrum Chemnitz

Die neuesten Hilfsmittel

Hilfsmittelmesse Chemnitz im Klinikum

■ Zur Hilfsmittelmesse Chemnitz am 21. September 2017 von 10 bis 16 Uhr sind alle Interessierten herzlich in den 12. Stock von Haus 1 des Klinikums, Flemingstraße 2, eingeladen.

Nutzen Sie die Gelegenheit, die neuesten Hilfsmittel der führenden Hersteller für Menschen mit Seheinschränkungen zu testen und direkt Fragen zu stellen. Ab 13 Uhr läuft eine Vortragsreihe von Mitarbeitern des Sehentrums Chemnitz sowie von Fachärzten der Klinik für Augenheilkunde des Klinikums Chemnitz. **(red)**

Vortragsprogramm

- 13 Uhr: Vorstellung Sehzentrum Chemnitz – Leistungen aus einer Hand
- 13.20 Uhr: AMD – aktuelle Erkenntnisse zu Ursachen, Verlauf und Therapie; ärztlicher Referent aus der Klinik für Augenheilkunde des Klinikums Chemnitz
- 13.40 Uhr: Exzentrisches Sehtraining bei AMD (SEHZENTRUM Chemnitz)
- 14 Uhr: Blick in die Zukunft – Therapiemöglichkeiten in 10 Jahren; ärztlicher Referent aus der Klinik für Augenheilkunde des Klinikums Chemnitz

Nach den Vorträgen haben Sie jeweils die Möglichkeit, Fragen an die Referenten zu stellen.

Auszeichnung verteidigt

Unsere Kinder- und Jugendmedizin gehört wieder zu den besten Kliniken für *Diabetes-Kids*

■ Unser Spezialistenteam mit Oberärztin Dr. Kristina Rauh und Dr. Christian Vogel (Ltd. Oberarzt) hat die Auszeichnung verteidigen können: Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin gehört wieder zu den besten Kliniken für die Betreuung von Kindern mit Typ1-Diabetes in Deutschland. Dies ist das Ergebnis des großen Diabetes-Kids-Klinikchecks der zurückliegenden 24 Monate, der im Juni 2017 vom Team des Portals *diabetes-kids.de* veröffentlicht wurde.

„Maximalversorgung heißt, unseren Patientengruppen in allen Disziplinen eine maximale Versorgung anbieten zu können. Ich freue mich sehr, dass unsere ärztlichen Experten in der Kinderdiabetologie die bestmögliche Bewertung erhalten haben: die Bewertung von Eltern und Fachärzten“, so Prof. Dr. med. Jens Oeken, Ärztlicher Direktor des Klinikums.

Durch diese Auswertung soll die Qualität der einzelnen Kliniken und Praxen etwas

transparenter gemacht werden. Die Fragen und Gewichtungen der einzelnen Punkte entstammen einer Diskussion mit Eltern und Kinderdiabetologen. Dazu gehören unter anderem folgende Thematiken:

- Umfasst das Behandlungsspektrum der Einrichtung alle modernen Therapieformen?
- Ist die Klinik/Praxis jederzeit erreichbar?
- Ist es bei Problemen kurzfristig möglich, einen Termin zu bekommen?
- Fühle ich mich in meiner Klinik / Praxis gut beraten und aufgehoben?

Weitere, auf www.diabetes-kids.de genannte Einrichtungen sind die Universitätsklinika in Dresden, Jena und Leipzig.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Oberärztin Dr. Kristina Rauh und der Ltd. Oberarzt Dr. Christian Vogel betreuen im Diabetes-Team in unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin gemeinsam mit vier Diabetes-Beraterinnen Kinder und Jugendliche, die an Diabetes mellitus leiden und in regelmäßiger Betreuung von ärztlichen Spezialisten bleiben müssen. Foto: Kreißig; Archiv MA / ÖA

Depressive Störungsbilder unterschiedlicher Genese

4. Chemnitzer Depressionssymposium im Wasserschloss Klaffenbach

■ Depressive Störungsbilder unterschiedlicher Genese stellen nach wie vor eine grundlegende klinische Herausforderung für die Fachgebiete Psychiatrie, Psychosomatik, aber auch Neurologie und Innere Medizin dar. Die klinisch-ätiologische Differenzierung und die sich daraus ableitende jeweils spezifische Behandlung bleiben eine Herausforderung, die der sorgfältigen psychopathologischen und psychologischen Diagnostik bedarf. Dabei spielen syndromatologische Überlappungen verschiedener Grunderkrankungen genauso wie Komorbiditäten eine Rolle und es ist auch an unerwünschte Arzneimittelwirkungen und somatische Begleiterkrankungen zu denken.

Im diesjährigen 4. Chemnitzer Depressionssymposium im Wasserschloss Klaffenbach wurden daraus folgende aktuelle Überlegungen zur Differentialdiagnostik depressiver Störungen anhand des DSM-5 präsentiert. Zudem widmeten sich die Referenten der inzwischen zunehmend wichtigen Komorbidität der Depression mit Suchterkrankungen. Weiter gab es Überlegungen zu aktuellen Entwicklungen in Bezug auf die Diagnostik und Therapie depressiver Syndrome sowie zu Depressionen im Alter. Diese wurden nicht zuletzt auch unter dem Gesichtspunkt der Polypharmazie dargestellt. (red)



Referenten auf dem 4. Chemnitzer Depressionssymposium im Wasserschloss Klaffenbach: PD Dr. med. Arnim Quante (Friedrich von Bodelschwingh-Klinik, Berlin), Prof. Dr. Ulrich Preuss (Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Herborn), PD Dr. med. Dietrich Ebert und Dr. Thomas Barth (beide Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, Klinikum Chemnitz; v. r.). Foto: Merkel

Minimal-invasive Chirurgie

Die sanfte und schonende Operationsmethode wird in Schneeberg vorgestellt

■ Durch die Einführung neuer und sanfterer Operationstechniken hat sich die Chirurgie in den letzten 15 Jahren grundlegend gewandelt. Eine dieser neuen Techniken ist die Minimal-invasive Chirurgie (MIC) oder auch laparoskopische Chirurgie genannt. Die MIC zeichnet sich durch sehr kleine Hautschnitte, kleine Wundflächen und Kontrolle der Operation durch hochauflösende HD-Kameras aus und führt dadurch zu einer deutlichen Reduzierung der postoperativen Schmerzen sowie von Wundinfektionen, und das bei einem optimalen kosmetischen Ergebnis. Somit hat die Einführung der MIC die Schrecken vor einer Operation, wie starke Schmerzen und lange Krankenhausaufenthalte, deutlich reduzieren können.

Dies zum Gesundheitsforum am ersten April im Krankenhaus Schneeberg zu vermitteln, referierten Dr. Edward Shang, Abteilungsleiter Viszeralchirurgie am BAK Schneeberg, und Dr. Lutz Meyer, Chirurgie-Chefarzt am Plauener Klinikum. Nach der Begrüßung durch den medizinischen Geschäftsführer Prof. Dr. Ralf Steinmeier lauschten den Vorträgen eine große Zahl an Interessenten beim bereits zehnten Forum des Bergarbeiter-Krankenhauses Schneeberg. Anschließend hatten die Gäste noch Gelegenheit, sich im Foyer selbst an einem Laparoskopie-Trainer mit echter Laparoskopie-Kamera und Laparoskopie-Instrumentarium zu versuchen. (red)

**Das Krankenhaus Schneeberg im Internet:
www.bak-schneeberg.de**



Die Referenten: Dr. med. habil. Edward Shang (Abteilungsleiter Viszeralchirurgie am Bergarbeiter-Krankenhaus Schneeberg; links) und Dr. med. Lutz Meyer (Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am HELIOS Vogtland-Klinikum Plauen; rechts) mit Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier (Medizinischer Geschäftsführer des Schneeberger Krankenhauses).



Schwester Antje und Schwester Claudia aus der Chirurgie (v. l.) erwarten die Besucher am MIC-Trainer. Fotos: Merkel

Aktuelle Therapien und die Bedeutung der Nachsorge

27. Gyn-onko-Symposium im Penta-Hotel



Die Referenten des Gyn-onko-Symposiums: Dr. Yvette Lyss, Dr. Lutz Kaltfofen, Dr. Dieter Lampe, Dr. Klaus Pietzner und Dr. Petra Krabisch (von links). Foto: Merkel

■ Für den 18. März hatte die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe zu ihrem 27. Gyn-onko-Symposium eingeladen, welches nach vielen Jahren im Wasserschloss Klaffenbach nun im Penta-Hotel auf dem Chemnitzer Schlossberg stattfand. Über 70 Frauenärzte, Onkologen und Krankenschwestern aus Kliniken und Praxen waren der Einladung gefolgt.

Prof. Dr. Alexander Mustea von der Universität Greifswald, einem deutschlandweit anerkannten Referenzzentrum für gynäkologische Sarkome, gab ein Update über die seltenen Uterussarkome, neue histologische Einteilungen und aktuelle Therapiemöglichkeiten. Oberärztin Dr. Yvette Lyss aus der Klinik für Nuklearmedizin unseres Klinikums stellte im Weiteren die Möglichkeiten und Grenzen der PET-CT in der gynäkologischen Onkologie dar und ging dabei auf ganz praktische Fragen aus dem Auditorium ein.

Am Ende des ersten Teils der Veranstaltung referierte Dr. Dieter Lampe, Chefarzt und Leiter des Brustzentrums der Asklepios-Kliniken Weißenfels, über die aktuellen adjuvanten und neoadjuvanten Therapien zur Behandlung

des Mammakarzinoms und bezog neueste Studiendaten und Empfehlungen der GBG (German Breast Group) und der AGO-Kommission Mamma ein, welche die zunehmende Bedeutung der neoadjuvanten medikamentösen Behandlung vor einer Operation hervorheben.

Der zweite Teil des Symposiums begann mit einem Vortrag aus unserer Klinik zur Therapie des Ovarialkarzinomrezidives. Oberärztin Dr. Petra Krabisch stellte unter Einbeziehung ihrer jahrzehntelangen klinischen Erfahrung die Möglichkeiten neuer Chemotherapie-Protokolle in Kombination mit Antikörpern vor und wies mehrfach auf die Vorteile hin, die sich für die Patienten aus der Teilnahme an nationalen und internationalen Studien ergeben. Im folgenden Vortrag arbeitete Oberarzt Dr. Klaus Pietzner aus der Klinik für Gynäkologie und gynäkologische Onkologie der Charité Berlin die unterschiedlichen Entstehungsmechanismen für benignen und malignen Aszites heraus und betonte den Einfluss von VEGF-Antikörpern für die Aszitesentstehung und -therapie bei onkologischen Patienten ebenso wie die Möglichkeit einer Pumpenimplantation zur inneren Ableitung. Abschließend



PD Dr. Gülten Oskay-Özcelik (links) und Dr. med. Lutz Kaltfofen. Fotos (2): privat



Prof. Dr. Alexander Mustea

stellte PD Dr. Gülten Oskay-Özcelik aus Berlin sehr praxisnah die Aspekte der Nachsorge von gynäkologisch-onkologischen Patienten in den Mittelpunkt ihres Vortrages und beurteilte dabei den Nutzen von Patientengespräch und klinischer Untersuchung im Vergleich mit regelmäßigen Laborkontrollen und teuren bildgebenden Untersuchungen sehr kritisch.

Beim anschließenden Lunchbuffet konnten die Diskussion und der kollegiale Gedankenaustausch fortgeführt werden. Erneut ist es gelungen, ein für alle Teilnehmer interessantes Symposium zu organisieren, welches bei sehr positivem Feedback der Teilnehmer im März 2018 fortgeführt werden wird.

Dr. med. Lutz Kaltfofen
Chefarzt Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Schlaganfall betrifft nicht nur ältere Menschen

2. Chemnitzer Schlaganfall-Forum im Festsaal Dresdner Straße

■ Handeln ohne Zeitverzögerung, umfangreiche Therapie sowie Nachsorge schnell und interdisziplinär ist für Schlaganfallpatienten wichtig. Die Beratung, Betreuung und Versorgung der Patienten muss allumfassend sein. Mediziner, Pflegekräfte, Therapeuten und der Hilfsmittel-Fachhandel sowie Betroffene und Angehörige zeigen immer wieder großes Interesse an diesem Thema. Das bewies die erneut rege Beteiligung am Chemnitzer Schlaganfall-Forum – einer Kooperation der Klinik für Neurologie und der Alippi GmbH. Am 8. April fand, unter Schirmherrschaft des Chemnitzer Bürgermeisters Philipp Rochold, die zweite Auflage dieser Austausch-Plattform im Festsaal des Klinikkomplexes Dresdner Straße des Klinikums Chemnitz statt. Die wissenschaftliche Leitung hatte Prof. Dr. med. habil. Bernhard Rosengarten, Chefarzt unserer Neurologie.



Zunächst ging es im Vortragsprogramm um aktuelle Therapieansätze nach akutem Schlaganfall, gefolgt von den Themen Schlaganfallnachsorge, die Wichtigkeit der Erkennung und Behandlung von Post-Stroke-Depression sowie Besonderheiten in der Pflege bei Apoplex. Das Highlight der Veranstaltung war ein Vortrag über die von Sprachwissenschaftlerinnen entwickelte App *neolexon* für digitales Sprachtraining.

Während der Pause hatten die Besucher die Gelegenheit, die umfangreiche Industrieausstellung zu besuchen. Die praktische Begleitung der Themen aus den Vorträgen und die Möglichkeit für die Teilnehmer, mit den Vertretern ins direkte Gespräch zu kommen, stellten eine Bereicherung für den Veranstaltungstag dar. So wurden zum Beispiel Pflegerollstühle und Lagerungshilfen vorgestellt und ausprobiert, am Stand des Teams der Ernährungsberatung konnten die Besucher Trinknahrung kosten, die speziell für Schlaganfallpatienten mit Schluckstörung geeignet ist. Informationen rund um das Thema Schlaganfall mit Kerstin Haensel vom Schlaganfallbüro und unserer Schlaganfall-Lotsin Sandy Klewin komplettierten die Industrieausstellung. (red/ali)

Referenten und Veranstalter des 2. Chemnitzer Schlaganfall-Forums: Dr. med. Udo Polzer (Chefarzt Neurologie, Gerontopsychiatrie, Schmerztherapie, Schlafmedizin Asklepios Fachklinikum Stadtroda), Prof. Dr. Bernhard Rosengarten (Chefarzt unserer Klinik für Neurologie), Hanna Jakob (Sprachwissenschaftlerin, Ludwig-Maximilians-Universität München), Schlaganfall-Lotsin Sandy Klewin, Geschäftsführer Karsten Alippi GF Zwickau, Mona Späth (Sprachwissenschaftlerin, Universität München), Maik Hercher (Rettungsanwärter und pädagogische Lehrkraft für Pflegeberufe, Patdes GmbH) und Dr. med. Jens Schwarze (Oberarzt auf unserer Stroke Unit; von links).



Kerstin Haensel (2. v. r.) vom Schlaganfallbüro in reger Diskussion mit Vertretern der Selbsthilfegruppe während der Industrieausstellung. Fotos (2): Seidel

Das breit gefächerte Querschnittsfach

27. Jahrestagung der Gesellschaft für Nuklearmedizin Sachsen

■ Anfang der neunziger Jahre gründeten Mitarbeiter nuklearmedizinischer Einrichtungen der Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Thüringen mit der Gesellschaft für Nuklearmedizin Sachsen eine medizinische Interessengemeinschaft mit inzwischen über 200 Mitgliedern. Ziel dieses als gemeinnützig eingetragenen Vereins war und ist bis heute die wissenschaftliche Weiterbildung in der Anwendung radioaktiver Nuklide und die Vertiefung der Beziehungen zu Kollegen anderer Fachgebiete. Wie in jedem Jahr fand dazu traditionell im Frühsommer die Jahrestagung statt. Die Organisation der 27. Veranstaltung dieser Art lag nach 1993 in Oberwiesenthal und 2005 in Chemnitz zum dritten Mal in den Händen der Klinik für Nuklearmedizin unseres Hauses. Diese lud am 16. und 17. Juni nach Zwickau ein. Die mit Robert Schumann und dem Automobilbau werbende Stadt bot den rund 130 Teilnehmern mit dem hervorragend ausgestatteten Bürgersaal im Rathaus und kurzen Wegen durch die Altstadt ideale Bedingungen für das wissenschaftliche und kulturelle Programm und die Industrieausstellung.

Referenten aus den vier Bundesländern und darüber hinaus bereicherten die Programmenthemen mit ihren Vorträgen und Diskussionen nicht nur aus nuklearmedizinischer Sicht und zeigten die Nuklearmedizin einmal mehr als breit gefächertes Querschnittsfach. Am ersten Tag standen der Klassiker Schilddrüse mit neuen diagnostischen und therapeutischen Ansätzen und die Neurologie mit Parkinsonsyndrom, Demenz und dazugehörigen verschiedenen Bildgebungsverfahren im Mittelpunkt. Der zweite Tag war dem Thema Nuklearmedizin und Kinder gewidmet, bevor die letzte Sitzung mit einem Vortrag zur Therapie des Prostatakarzinoms und organisatorischen Themen das wissenschaftliche Programm beschloss.

Auch die Industrie nutzte mit 26 vertretenden Firmen diese Plattform zur Präsentation bewährter und neuer Produkte. Kulturell wurde natürlich mit dem Lokalkolorit gepunktet, nicht nur August Horch selbst – ja, er lebt noch – hielt einen Vortrag, auch der Besuch des Horch-Museums mit Audi-Geschichte und des Robert-Schumann-Hauses inklusive Vortrag und Klavierspiel belebten die zwei Tage. Und nicht zuletzt der Gesellschaftsabend mit Ecke Bauer & Band und (Zauber-)Tim Stüdemann rundete das Ganze ab. Zwickau war (und ist) eine Reise wert.

Dipl.-Chemiker Andreas Riedel
Klinik für Nuklearmedizin



Umringt von Kunst: Referenten des ersten Tages und Gastgeber der Klinik für Nuklearmedizin waren Prof. Dr. Swen Hesse (Leipzig), Dr. Tino Prell (Jena), Prof. Dr. Michael Kreißl (Magdeburg), Dr. Simone Schenke (Gießen), Dr. Andreas Niesen (Hannover), Dr. Caroline Bouter (Göttingen), Dr. Andreas Hendrik Hering (Halle), Prof. Dr. Christoph Reuter (Hannover), DC Andreas Riedel, PD Dr. Dirk Sandrock (beide Chemnitz; von links). Fotos (2): Ralph Köhler/propicture



Das Organisationsteam unserer Klinik für Nuklearmedizin für die 27. Jahrestagung in Zwickau.

Großes Interesse an *Naturheilverfahren bei Krebs*

Prof. Josef Beuth hält Vortrag am Klinikum

■ In den vergangenen Jahren hat das Interesse an naturheilkundlichen Verfahren und Therapien bei Krebserkrankungen zugenommen. Jedoch nicht alle angebotenen Behandlungen und Medikamente sind in ihrer Wirksamkeit geprüft und können unbedenklich angewendet werden. Einige Anbieter unseriöser Methoden nutzen die Ängste der Patienten und deren Suche nach möglichen Heilungsoptionen für kommerzielle Interessen. Um über wissenschaftlich anerkannte Naturheilverfahren und Komplementärmedizin bei Krebserkrankungen zu informieren, wurde am 3. Mai im Hörsaal des Dr.-Panofsky-Hauses am Klinikum ein Vortrag zum Thema angeboten. Die gemeinsam vom Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) und dem Brustzentrum Chemnitz organisierte Veranstaltung richtete sich sowohl an medizinisches Fachpersonal als auch an Betroffene und Interessierte.

Als Referent konnte Prof. Dr. med. Josef Beuth, Leiter des Instituts zur wissenschaftlichen Evaluation naturheilkundlicher Verfahren der Universität zu Köln und Autor zahlreicher Publikationen, gewonnen werden. In seinem Vortrag gab er Orientierung und Hilfestellung zu unbedenklichkeits- und wirksamkeitsgeprüften naturheilkundlichen Verfahren zur Optimierung von Krebsstandardtherapien. Der Vortrag lebte von Beuths offener und kommunikativer Vortragsweise sowie vielen praktischen Beispielen zu therapieunterstützenden Maßnahmen während der Krebsbehandlung. Angesprochen wurden zahlreiche Themen wie beispielsweise Ernährung und körperliche Aktivität bei Krebserkrankung, Möglichkeiten der Psychoonkologie sowie Nebenwirkungen der Krebsstandardtherapie und deren Linderung.

Weiterhin erhielten die Besucher der Veranstaltung umfangreiche Informationen zu Unterstützungs- und Hilfsangeboten für Betroffene und deren Angehörige. Das Angebot, Fragen an Prof. Beuth zu richten, wurde rege in Anspruch genommen. Die sich anschließende Diskussion rundete die Veranstaltung ab. Mit über 140 Besuchern war die Informationsveranstaltung ein sehr gelungener Nachmittag.

Isabell Günther

Mitarbeiterin Netzwerkkoordination /
Qualitätsmanagement



Referent Prof. Dr. med. Josef Beuth (2. v. r.) mit Organisatorin Dr. Petra Krabisch (Oberärztin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe), Dipl.-Betriebsw. (BA) Henriette Auerswald (Netzkoordinatorin des Onkologischen Centrum Chemnitz) und PD Dr. Gunther Klautke (Chefarzt der Klinik für Radioonkologie). Foto: Kreißig

Patienten für Alzheimer-Studie gesucht

Erkrankung im Frühstadium

■ Die Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik des Klinikums sucht derzeit Patienten, welche Symptome zeigen, die mit der Alzheimer-Krankheit im Frühstadium in Zusammenhang stehen könnten, wie zum Beispiel Gedächtnisprobleme oder Schwierigkeiten, klar zu denken. Die Patienten dürfen nicht älter als 85 Jahre sein und müssen einen Studienpartner haben, der täglich Kontakt zu ihnen hat und sie zu bestimmten Besuchsterminen begleiten sowie Auskunft über den Gesundheitszustand geben kann, zum Beispiel Ehegatten, Kinder oder Pflegepersonal.

Getestet werden soll ein noch nicht auf dem Markt zugelassenes Prüfmedikament. Die Studie wird weltweit durchgeführt zur Prüfung der Wirksamkeit und Sicherheit sowie

zur Feststellung, ob es das Fortschreiten der Symptome bei Alzheimer-Krankheit im Frühstadium verzögert oder ob diese gelindert werden können. Im Rahmen der Studie werden vielfältige medizinische Untersuchungen zur Verfügung gestellt. Die Kosten dafür übernimmt vollumfänglich der Sponsor. Für entstehende Fahrtkosten gibt es eine Entschädigung. **(red)**

Kontakt:

Für nähere Informationen über die Teilnahme an dieser Studie wenden Sie sich bitte an Sindy Lochschmidt, Studiensekretariat Psychiatrie, Telefon 0371 333-10230
Mail: s.lochschmidt@skc.de.

Herzessache Lebenszeit

Schlaganfallprävention mit dem Team der Stroke Unit der Klinik für Neurologie im London-Doppeldeckerbus

■ Gesundheitsrisiken kennen, Symptome deuten, schnell reagieren – Aufklärung kann beim Schlaganfall Leben retten, das ist längst unstrittig. Innerhalb der deutschlandweiten Kampagne *Herzessache Lebenszeit* war am 8. Juni ein Expertenteam unserer Stroke Unit – der speziellen Intensivstation für Schlaganfallpatienten – sowie des Schlaganfallbüros am Chemnitzer Neumarkt zur Beratung vor Ort. Unterstützt wurden sie von Hausärztinnen und einer Vertreterin vom Initiator Boehringer Ingelheim. Im direkten Gespräch mit dem Facharzt, der Schwester, dem Pfleger und der Beraterin konnten Fragen zur Thematik Schlaganfallrisiko und Diabetes geklärt werden. „Wir haben über 100 Beratungen durchgeführt“, sagte Dr. Jens Schwarze, Oberarzt unserer Stroke Unit N019 der Klinik für Neurologie.

Der Schlaganfall ist nach Krebs- und Herzerkrankungen die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Jährlich erleiden hierzulande rund 270.000 Menschen einen Schlaganfall. Dabei könnten sich 50 bis 70 Prozent aller Schlaganfall-Erkrankungen durch gezielte Vorsorgemaßnahmen und die Förderung einer gesunden Lebensweise verhindern lassen. „Unser Engagement geht weit über die Versorgung von Patienten hinaus“, sagt Prof. Dr. med. Bernhard Rosengarten, Chefarzt unserer Klinik für Neurologie. Prof. Rosengarten: „Durch die Beratung der Menschen vor Ort möchten wir dazu beitragen, Schlaganfälle zu verhindern.“ **(kr)**



Das Beratungsteam vom 8. Juni auf dem Chemnitzer Neumarkt: Dr. Jens Schwarze (Oberarzt der Stroke Unit N019), Kerstin Haensel (Schlaganfallbüro Chemnitz), Dr. Elisabeth Stein (Boehringer Ingelheim), Birgit Schneider (Schwester in der Stroke Unit N019), Sandy Klewin (Schlaganfall-Lotsin der Klinik für Neurologie), Dr. med. Franziska Pecher-Werner (Fachärztin für Allgemeinmedizin und Hausärztin), Thomas Langer (Gruppenpfleger Stroke Unit N019) und Prof. Dr. Bernhard Rosengarten (Chefarzt der Klinik für Neurologie; v. l.). Foto: Kreißig

Live dabei – Endoskopie hautnah

Steter Bedarf an ERCP-Kursen

■ Mit der endoskopisch retrograden Cholangiopankreatographie (ERCP) werden diagnostische und therapeutische Eingriffe durchgeführt. Dazu gehören die Darstellung der Gallenwege, Gallenblase und des Pankreasgangs mit Röntgenkontrastmittel. Des Weiteren können Steine entfernt oder die Öffnung des Gallengangs geweitet werden.

Die Klinik für Innere Medizin II wird so dem steigenden Bedarf und Anspruch an Fortbildungen gerecht und konzipierte einen Grundkurs, der sich am 28. April speziell an Neueinsteiger sowie Wiedereinsteiger richtete. Hier wurden Grundlagen zur Technik der ERCP vermittelt und anhand von Live-Untersuchungen ein Überblick über verschiedene Interventionen ausgewählter Fälle gegeben. Interessante Videodemonstrationen neuester Untersuchungsmethoden ergänzten den Kurs.

Der am 17. November stattfindende Aufbaukurs richtet sich vor allem an Ärzte und Assistenzpersonal mit Erfahrung in der ERCP. **(red)**



Peter Fritzsche von der den Kurs unterstützenden Firma Olympus stellt während seines Workshops Kanülierungstechniken vor. Fotos (3): Merkel

Wissenstransfer von Chicago nach Chemnitz

DDW-Update 2017 im Pumpwerk eins

Die Tagung schlechthin für Gastroenterologen ist die Digestive Disease Week, kurz DDW, in den USA. Eine Woche lang werden dort aktuelle Themen aus dem breiten Spektrum gastroenterologischer Erkrankungen (Speiseröhre, Magen, Leber-Gallesystem, Bauchspeicheldrüse, Darm) präsentiert und diskutiert.

Schwerpunkte in diesem Jahr waren Darm-, Magen- und Pankreaskrebs, Hepatitis C und B, entzündliche Darmerkrankungen und neue endoskopische Operationen. Nicht selten werden die neuen Daten nach diesem Kongress hochrangig publiziert und in Leitlinien übernommen. Eine umfangreiche Ausstellung wissenschaftlicher Poster rundet die Weiterbildungswoche ab. Der Kongress, der in diesem Jahr Anfang Mai in Chicago stattfand, zieht Tausende von Medizinern aus der ganzen Welt an.

Um die aktuellen Entwicklungen in der Gastroenterologie mit zu verfolgen, ohne in die USA reisen zu müssen, wurde das DDW-Update entwickelt. Traditionell kurz nach der DDW werden in Deutschland in fünf Zentren Deutschlands (Mainz, Chemnitz, Hamburg, Bonn und München) die Höhepunkte für Gastroenterologen, Viszeralchirurgen, Onkologen, niedergelassene Ärzte und weitere Interessierte besprochen. Das Wichtigste wird in komprimierter Form vorgestellt und zum Download angeboten. Nach jedem Referat ist stets genügend Zeit für Fragen und Diskussion.

Die Chemnitzer Ausgabe fand am 7. Juni im historischen Ambiente des Pumpwerk eins an

der Zschopauer Straße statt. Die wissenschaftliche Leitung lag in den Händen von Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel, Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin II (Gastroenterologie,

Hepatology, Endoskopie, Onkologie, Infektiologie, Tropenmedizin, Endokrinologie, internistische Intensivmedizin). (red)



Die Experten des ddw-Update in Chemnitz: PD Dr. med. Jörn M. Schattenberg (Mainz), Prof. Dr. Ralf Kiesslich (Wiesbaden); PD Dr. Birgit Terjung (Bonn), Prof. Dr. Dieter Schilling (Mannheim), Prof. Dr. Ulrich Stölzel (Chemnitz), Prof. Dr. Joachim Labenz (Siegen; von links). Foto: Czabania



Am anderen Ende kommentiert Dr. med. Frank Nesper, Oberarzt der Klinik und Leiter der Zentralen Endoskopie, den Workshop-Teilnehmern mit Hilfe von OA Nils Wohmann die Videodemonstration.

Die wissenschaftliche Leitung des Kurses hatte Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II, inne, der hier mit Endoskopieschwester Heike Moschkau eine Live-Untersuchung exerziert (Bild rechts).



Kontaktfrau des Klinikums zur TU Chemnitz

Prof. Katrin Engelmann ist neue Ansprechpartnerin für die gemeinsamen Studiengänge

■ Federführend für den Bereich der Lehre hat sich Prof. Dr. Jürgen Klingelhöfer über viele Jahre hinweg intensiv eingesetzt. Die TU Chemnitz entwickelte in enger Zusammenarbeit mit dem Klinikum Chemnitz den Bachelorstudiengang Medical Engineering, der im Wintersemester 2011/2012 erstmals angeboten wurde. Seitdem hat sich der Studiengang etabliert und die Kooperation auf andere Studiengänge ausgeweitet. So werden von ärztlichen Kollegen unseres Hauses auch Lehrveranstaltungen für die Bachelor- und Masterstudiengänge Biomedizinische Technik sowie Präventions-, Rehabilitations- und Fitnesssport übernommen. Prof. Dr. med. habil. Katrin Engelmann, Chefärztin der Klinik für Augenheilkunde und Leitende Chefarztin des

Klinikkomplexes Flemmingstraße, übernahm zum Jahreswechsel diese herausfordernde Aufgabe. Langfristig soll die Zusammenarbeit mit der TU Chemnitz noch weiter verstärkt werden, um Synergien für die Entwicklung innovativer Ideen nutzen zu können. (IL)

Prof. Dr. med. Katrin Engelmann, Chefarztin der Augenheilkunde und Leitende Chefarztin der Flemmingstraße, ist die neue Ansprechpartnerin für die gemeinsamen Studiengänge des Klinikums mit der TU Chemnitz.

Foto: MA/ÖA Archiv



Unsere Jubilare – wir gratulieren

MÄRZ

40 Jahre

Gisela Weiß

Anästhesiologie und Intensivpflege
Bergarbeiterkrankenhaus
Schneeberg gGmbH

APRIL

15 Jahre

Kerstin Markert

Cafeteria Geriatrie
Klinik Catering Chemnitz
GmbH

MAI

15 Jahre

Cornelia Melzer

Pflegedienst DS
PB Neurologie

25 Jahre

Angela Werner

Pflegedienst FS
PB Ebene 6

40 Jahre

Ute Hofmann

Medizinischer Schreib-
dienst BAK
Cc Klinik-Verwaltungsge-
sellschaft Chemnitz mbH

JUNI

15 Jahre

Steffi Morgner

Pflegedienst DS
Geriatriezentrum

Kathrin Dörschmann

Pflegedienst KW
Station K110

Ramona Dietzsch

Zentralküche
Klinik Catering Chemnitz
GmbH

JULI

15 Jahre

Sabine Krakovsky

Pflegedienst KW
Station K050

Heike Süß

Medizinisch-technischer
Dienst KW
Institut für Diagnostische
Radiologie

Ute Müssig

Zentralküche | Diätbüro
Klinik Catering Chemnitz
GmbH

Frank Decker

Gütertransport
Klinikum Chemnitz
Logistik- und Wirtschafts-
gesellschaft mbH

25 Jahre

Corinna Pawel

Pflegedienst KW
Station K110

Dipl.-Med. Frank Schaarschmidt

Ärztlicher Dienst
Klinik für Anästhesiologie
und Intensivtherapie

30 Jahre

Enrico Ullmann

Patiententransport
Klinikum Chemnitz
Logistik- und Wirtschafts-
gesellschaft mbH

40 Jahre

Claudia Böhme

Funktionsdienst FS
Zentral-OP

AUGUST

15 Jahre

Elvira Zapke

Funktionsdienst KW
LHK-Messplatz

Susann Hübler

Pflegedienst KW
Station K402

Carola Zehm

Medizinisch-technischer
Dienst DS
EEG

Kathrin Kunz

Pflegedienst KW
Station K010

Kristin Lindner

Verwaltung
Personalwesen

Anke Reissohn

Medizinisch-technischer
Dienst FS
Funktionsabteilung
Nuklearmedizin

Beate Schwalbe

Pflegedienst DS
Pflegebereich 2

Jacqueline Ohls

Medizinisch-technischer
Dienst
Zentralapotheke

25 Jahre

Ingrid Dietrich

Funktionsdienst FS
Kinderchirurgie

Dr. Jörg Thalwitzer zum neuen Chefarzt des Instituts für bildgebende Diagnostik berufen

■ Dr. med. Jörg Thalwitzer wurde zum 1. Juli zum neuen Chefarzt des Instituts für bildgebende Diagnostik berufen. Dr. Thalwitzer tritt die Nachfolge von Prof. Dr. med. habil. Rainer Klöppel an, der das Institut seit September 2003 erfolgreich geführt hatte und Ende März planmäßig in Pension gegangen war.

Dr. Thalwitzer war zuvor Abteilungsleiter der Interventionsradiologie am Heinrich-Braun-Klinikum Zwickau, die durch sein Wirken eine der führenden Einrichtungen ihres Profils in Sachsen wurde. „Es ist mir eine Ehre und Herausforderung zugleich, nun als Chefarzt im Chemnitzer Klinikum praktizieren zu dürfen“, so Dr. Thalwitzer: „Durch das medizinische Profil eines Maximalversorgers mit der entsprechenden ärztlichen Kompetenz in allen Fachbereichen einerseits und dem hohen Patientenaufkommen andererseits besteht jetzt für mich die Möglichkeit, auch neue, vielversprechende Verfahren in der Neuroradiologie und Onkologie wie z. B. die Selektive Interne Radiotherapie, die Brachytherapie oder die Chemosaturation einzusetzen. Profitieren werden von den neuen geplanten Behandlungsmethoden in erster Linie unsere Patienten“, so der erfahrene Radiologe.

„Für unsere Patienten ist Herrn Dr. Thalwitzers großer Erfahrungsschatz in der diagnostischen Radiologie und im Bereich der modernsten interventionellen Verfahren ein Gewinn“, kommentiert Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer der Klinikum Chemnitz gGmbH, die Berufung des anerkannten Mediziners: „Mit seiner exzellenten fachlichen Qualifikation verbreitern wir unser Spektrum an notwendigen Therapieverfahren auch in diesem Bereich auf Maximalversorger-Niveau.“

Zur Vita

Dr. Jörg Thalwitzer (Jg. 1971, Zwickau) studierte nach dem Abitur an der Martin-Luther-Universität Halle Humanmedizin. Nach dem erfolgreichen Abschluss leistete er von 1998 bis 1999 sein AiP am Heinrich-Braun-Klinikum Zwickau. Im Anschluss erhielt er seine ärztliche Promotion. Von 1999 bis 2004 arbeitete Jörg Thalwitzer als Assistenzarzt in der Radiologischen Praxis Zwickau. Zwischen 2013 und 2016 bildete er sich neben seiner Tätigkeit in der Radiologie des Heinrich-Braun-Klinikums Zwickau (HBK) parallel in der Neuroradiologie des Universitätsklinikums Dresden weiter. Im Jahr 2004 promovierte er und erwarb seinen



Dipl.-Oec. Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz, begrüßte den neuen Chefarzt des Instituts für bildgebende Diagnostik Dr. med. Jörg Thalwitzer. Foto: Kreißig

Facharzt für Diagnostische Radiologie. Im Jahr 2006 wurde er Oberarzt. Im gleichen Jahr legte er erfolgreich die Prüfung zur Subspezialisierung Neuroradiologie ab.

In seiner Tätigkeit als Abteilungsleiter Interventionsradiologie in Zwickau konnte er zahlreiche Verfahren der Disziplin erfolgreich etablieren. Dazu gehören die onkologischen Intervention mit der Etablierung der Thermotherapie sowie der Brachytherapie von Leber-, Lungen- und Nierentumoren, die gegenwärtig nur an drei Kliniken in Deutschland durchgeführt wird. Weiterhin konnte Dr. Thalwitzer in Zwickau die Precision-Chemoembolisation, die hepatischen Interventionen wie TIPSS, schmerztherapeutische Verfahren wie die Ozontherapie und Kyphoplastie einführen, was wieder zu kontinuierlich steigenden Patientenzahlen führte. Insbesondere auf dem interventionellen onkologischen Sektor erwarb er für das HBK einen überregionalen Ruf.

Als bundesweit zweite Klinik führte er die Implantation von aortalen Multilayer zur Behandlung von Aortenerkrankungen ein. In seinem Aufgabenfeld liegt auch die Versorgung von Patienten mit Endoleaks nach endovaskulärer Aortenreparatur (EVAR). Zum Spektrum

gehören auch die endovaskuläre Behandlung von viszeralen Aneurysmata, von aktiven arteriellen Blutungen und Gefäßmissbildungen. Steigende Patientenzahlen konnte er auch mit der Etablierung der Interventionen im venösen Bereich, einschließlich Behandlung von akuten Venenthrombosen und Lungenembolien erzielen. Letzteres ist ein noch junger interventioneller Bereich mit erheblichem Potential.

Neuroradiologisch führt er alle gängigen neurointerventionellen Verfahren durch, darunter auch die Embolisation von Arteriovenösen Malformationen (AVM), Fisteln, Flowdiverterimplantation, Coiling (teilweise in Remodeling-Technik), WEB-Implantation und Tumorembolisation. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Tätigkeit wird die interventionelle Behandlung bei Schlaganfallpatienten sein, hier ist erhebliches Entwicklungspotential zu erwarten. Dr. med. Jörg Thalwitzer ist verheiratet und Vater von zwei Söhnen.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Pflichtbewusst und engagiert für den Nachwuchs

Feierliche Verabschiedung von Chefarzt Prof. Dr. med. Rainer Klöppel

■ Mit einer feierlichen Veranstaltung wurde am 25. April Prof. Dr. med. habil. Rainer Klöppel, langjähriger Chefarzt des Instituts für bildgebende Diagnostik, in den planmäßigen Ruhestand verabschiedet. Kolleginnen und Kollegen des Instituts, zahlreiche Leistungsträger aus dem Klinikum, den Tochtergesellschaften und von extern, einige frühere Mitstreiter sowie die Geschäftsleitung kamen in das *Flemming* in den 12. Stock des Anbaus, um Prof. Klöppel persönlich für nahezu 14 Jahre engagiertes Wirken im Dienste der Patienten zu danken. „Prof. Klöppel hat immer mit einem außerordentlichen Pflichtbewusstsein seine Aufgaben für unsere Patienten erfüllt“, so der Ärztliche Direktor Prof. Dr. med. habil. Jens Oeken in seiner umfangreichen Laudatio, in der er das Wirken des Mediziners am Klinikum Chemnitz würdigte.



Gruppenbild zum Abschied mit aktiven, ehemaligen und neuen Mitarbeitern des Instituts für bildgebende Diagnostik: Andrea Frank (Ltd. MTRA), Dr. med. Dietrich Pilz (ehemals Ltd. Oberarzt, jetzt im Ruhestand), OÄ Dipl.-Med. Tine Grodde (Ltd. Oberärztin), Priv.-Doz. Dr. med. habil. Fred Kunzelmann (Chefarzt a. D.), Dr. med. Jörg Thalwitzer (neuer Chefarzt ab dem 1. Juli 2017), Prof. Dr. med. habil. Rainer Klöppel und Chefsekretärin Ingrid Rölke (v. l.).

Ideen und Hartnäckigkeit

Im Klinikum sei ihm mit Ideen und Hartnäckigkeit die Erneuerung des gesamten radiologischen Technikparks im Klinikkomplex Flemingstraße gelungen, der überwiegend auch auf einer Etage konzentriert werden konnte. Dazu gehörten gerätetechnische Innovationen wie die erfolgreiche Etablierung des Sliding-Gantry-CT im Neubau der Zentralen Notaufnahme. Ein nicht unwesentlicher Aspekt seines Wirkens sei das überdurchschnittliche Engagement für den medizinischen Nachwuchs gewesen. Er bildete über 100 Radiologen aus und betreute 35 Doktoranden.

Prof. Klöppel (Jg. 1951) wirkte seit September 2003 in der Nachfolge von Priv.-Doz. Dr. Fred Kunzelmann als Chefarzt am Klinikum. Als gebürtiger Leipziger erlebte er Kindheit, Schule, Ausbildung zum Krankenpfleger, das Studium der Humanmedizin und auch lange Zeit als Radiologe in seiner Heimatstadt. 1981 erwarb Rainer Klöppel seinen Facharzt, im gleichen Jahr promovierte er. Die B-Promotion zum Dr. sc. med. folgte im Jahr 1988, im Februar 1989 wurde er, ohne SED-Mitglied zu sein, am Leipziger Uniklinikum zum Oberarzt berufen. 1995 berief der damalige sächsische Wissenschaftsminister Prof. Dr. Hans-Joachim Meyer Priv.-Doz. Dr. Klöppel zum außerplanmäßigen Professor. Er ist Autor von über 120 wissenschaftlichen Texten, von denen rund 70 bei *PubMed* veröffentlicht wurden. Prof. Klöppel hielt rund 250 wissenschaftliche Vorträge und an die tausend Fortbildungsvorträge.



Die Übergabe des Präsentes der Geschäftsführung durch Prof. Dr. Jens Oeken an Prof. Dr. Klöppel mit Ehefrau. Die Spenden der Gäste anstelle von Geschenken und Blumengrüßen reichte Prof. Klöppel an Tina Waschko und Timo Groß vom AJZ Streetworking Team Innenstadt Chemnitz weiter, um deren Projekt zu unterstützen. Fotos (): Kreißig



Dirk Balster (Kaufmännischer Geschäftsführer) dankte Prof. Dr. Klöppel für sein engagiertes, ideenreiches und gewissenhaftes Arbeiten im Klinikum.



„Prof. Klöppel hat immer mit einem außerordentlichen Pflichtbewusstsein seine Aufgaben für unsere Patienten erfüllt“, so der Ärztliche Direktor Prof. Dr. med. habil. Jens Oeken in seiner umfangreichen Laudatio.



Drei Generationen von Chefarzten des Instituts für bildgebende Diagnostik: Priv.-Doz. Dr. med. habil. Fred Kunzelmann, Prof. Dr. med. habil. Rainer Klöppel und Dr. med. Jörg Thalwitzer (v. l.).



ÖÄ Tine Grodde sprach für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts.

Zeit für Gewandhaus, Sommertheater und Museen

In seinem Resümee wies Prof. Klöppel auf die Übereinstimmung mit der Familie bei wichtigen Entscheidungen hin. „Beruflicher Erfolg setzt Freude an der Arbeit voraus“, so Prof. Klöppel. Auch „Qualität vor Quantität“ könne effektiv sein, wenn der Workflow stimmt. Das Augenmaß für das Machbare müsse immer erhalten bleiben! Er habe ein starkes Team in seinem Institut gehabt, auch wenn es in der Vergangenheit Entscheidungen gab, die einer Weiterentwicklung der Leistungen hinderlich waren. Das hat sich glücklicherweise zum Positiven gewandelt. Er dankte all seinen Wegbegleitern. Künftig wolle er mehr Zeit mit seiner Ehefrau sowie den beiden erwachsenen Kindern verbringen. Auch stünden jetzt genügend Freiräume für Hobbys wie Schwimmen, Rad- und Skifahren oder für Besuche im Gewandhaus, Sommertheater oder Museen zur Verfügung. (kr)



Geburt in Himmelblau

Kreißsaal im Design des Chemnitzer FC eröffnet



Bis ins kleinste Detail wurde die Einrichtung auf das Design des CFC abgestimmt. Der Chemnitzer Künstler Robert Reinhold gestaltete den Raum.



Das Medieninteresse zur Präsentation am 13. April war groß und ließ auch in den folgenden Tagen kaum nach.



Lotta ist das erste im CFC-Kreißsaal geborene Kind

■ Fast auf die Minute genau 48 Stunden nach der offiziellen Eröffnung des Kreißsaals in CFC-Design in unserer Geburtshilfe kam dort das erste Kind zur Welt: Um 14.03 Uhr am 15. April wurde Lotta Elise geboren, 3085 Gramm schwer und 47 Zentimeter groß. Das Mädchen ist das erste Kind von Dietlind (26) und Matthias (31) Grabner aus Chemnitz. Dass Lotta genau in diesem Raum zur Welt gekommen ist, sei Zufall gewesen, sagen die Eltern. Allerdings ein schöner Zufall, denn Matthias Grabner ist CFC-Fan. (scz)



Gemeinsam mit zwei Profifußballern stellten Chefarzt Dr. Lutz Kaltfofen, Oberarzt Jörg Stolle, CFC-Präsident und Chefarzt Dr. Mathias Hänel, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums und CFC-Vorstandsmitglied Dirk Balster sowie CFC-Aufsichtsratsmitglied Lutz Wienhold (von links) den neuen CFC-Kreißsaal vor. Fotos: KreiBig

■ Ein hellblaues Tor auf weißem Untergrund, ein halber Fußball als Lampenschirm und ein Lamellenvorhang mit einer Ansicht aus der Community-4U-Arena an der Gellertstraße: Seit April gibt es in unserer Geburtshilfe einen Kreißsaal im Design des 1. Chemnitzer Fußballclubs. Gestaltet hat ihn der Künstler Robert Reinhold. Die Kosten belaufen sich, nach Auskunft des Kaufmännischen Geschäftsführers Dirk Balster, der auch im Vorstand des CFC ist, auf eine vierstellige Summe. Das neu gestaltete Zimmer ist einer von vier Geburtsräumen in unserem Haus. Wer dort entbinden möchte, sollte dies rechtzeitig ankündigen. Das Team der Geburtshilfe wird versuchen, den Wunsch umzusetzen. Eine Garantie könne man allerdings nicht geben, dass es an dem Tag auch klappt, sagte Chefarzt Dr. med. Lutz Kaltfofen bei der öffentlichen Präsentation des Raumes.

Zur Eröffnung kamen neben PD Dr. med. habil. Mathias Hänel, Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin III und CFC-Präsident, sowie CFC-Aufsichtsratsmitglied Lutz Wienhold die beiden Spieler Julius Reinhardt und Tim Danneberg. Die jungen Profispieler sprachen von einem Alleinstellungsmerkmal für die Stadt und der Bestätigung, dass sich Chemnitz gern mit seinem Fußballclub schmückt. Die beiden hatten zudem eine Kuscheldecke in himmelblau mitgebracht. (red)

Weitere Informationen zum speziell gestalteten Kreißsaal sowie zu allen anderen Angeboten und Leistungen unserer Geburtshilfe im Internet unter www.eltern-kind-zentrum-chemnitz.de



In der Heimat im Ruhestand

Edeltraut Hertel war weit weg und lehrte später an der Medizinischen Berufsfachschule

■ Auf Umwegen hat Edeltraut Hertel zu ihrem Traumberuf gefunden: Seit 26 Jahren holt sie Kinder auf die Welt und gibt ihr Wissen in allen Teilen der Welt an junge Leute weiter – „ein starker Beruf“, sagt sie und kann sich einen anderen Job nicht mehr vorstellen. Nach Stationen in Tansania, Mazedonien, Nordirland und im Sudan und nach jahrelanger Selbstständigkeit in Glauchau unterrichtete die 61-Jährige seit 2012 an der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums. Am 10. Juli wurde Edeltraut Hertel in den planmäßigen Ruhestand verabschiedet.

Edeltraut Hertel, die in der Nähe von Halle geboren wurde, machte von 1966 bis 1970 eine Ausbildung zur Krankenschwester, studierte danach Medizinpädagogik in Berlin, unterrichtete viele Jahre medizinisches Personal, darunter Laborassistenten, Ergotherapeuten, künftige Mitarbeiter radiologischer Abteilungen. Afrika blieb, was es war: ein langgehegter Traum, der verwirklicht werden wollte. Die Sache hatte allerdings einen Haken: „Um dorthin zu gehen, musste man Hebamme sein“, erinnert sie sich. Weil ihr die Verantwortung für diesen Beruf zu schwer wog, sei dieser Weg für sie bis dahin allerdings nicht infrage gekommen.

Unterricht in der Ferne

Sie ging ihn schließlich doch, wurde Hebamme. Und 1989, einige Monate vor dem Fall der Mauer, schickte die Evangelische Kirche Edeltraut Hertel nach Tansania, um Hebammen-Schülerinnen zu unterrichten. Wochenlang hatte sie Kiswahili gepaukt, die Nationalsprache von Tansania und Verkehrssprache in Ostafrika, die von mehr als 80 Millionen Menschen verstanden und gesprochen wird. „Und dann weigern sich die Kollegen vor Ort, etwas anderes als Kihaya zu sprechen.“ Sie schüttelt heute noch den Kopf über dieses Verhalten. Die Hürde zu überwinden, war vergleichsweise leicht. Die Deutsche wechselte ins Englische und die Schülerinnen mussten mitziehen, wenn sie etwas lernen wollten.

Die Demut gelernt

„In Tansania“, erinnert sich Edeltraut Hertel, „habe ich gelernt, demütiger an die Dinge heranzugehen.“ Man sei nicht automatisch klüger, nur weil man aus Europa kommt. Eine weitere Erkenntnis: „Bildung ist die einzige



Kolleginnen und Kollegen nehmen Aufstellung vor der Berufsfachschule, um Edeltraut Hertel zu verabschieden. Foto: Kreißig

Entwicklungshilfe, die etwas nützt.“ Geld hingegen komme meist nicht dort an, wo es geplant sei. Und Projekte, die von der *Ersten Welt* aus angeschoben würden, seien oft sinnlos. So wie die offene Markthalle, die sie in einem Dorf gesehen habe. Darunter – so der Plan – sollten die Leute bei Regen ihre traditionellen Märkte abhalten. „Dort hingen mal Sachen zum Trocknen. Aber der Markt

fand weiterhin unter freiem Himmel statt – bei jedem Wetter.“

Der lange Weg ans Licht

Bis 1997 hat Edeltraut Hertel in Tansania unterrichtet. Zurück im wiedervereinigten Deutschland machte sie sich in Glauchau



Ausbildung vor Ort: Edeltraut Hertel erklärt Marco Seidel und Susan Jähn, was ihr fünf Tage alter Sohn Paul bereits alles wahrnimmt. Hebammen-Schülerin Milena Roth schaut zu. Foto: Merkel; Archiv MA/ÖA

Verabschiedung von Gabriele Anspach



2004/05 ging Edeltraut Hertel – hier im Gespräch mit dem Dolmetscher und einem Kollegen – in ein Flüchtlingslager in den Sudan. Foto: privat

selbstständig. Was sie den Frauen seither als freie Hebamme vermittelt, sagt sie, sei im Grunde dasselbe wie bei ihren Auslandseinsätzen: Sicherheit sowie Kompetenz und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Wie sie das macht, darüber drehte Douglas Wolfspurger im Jahr 2006 den 100 Minuten langen Dokumentarfilm „Der lange Weg ans Licht“, der für Insider so etwas wie einen Kultstatus hat.

Anders als Vertreter der hohen Politik, die gern Reden halten, aber niemals auf die Idee kämen, ohne einen Tross von Leibwächtern einen Fuß in das reale Afrika zu setzen, half Edeltraut Hertel mit dem Besten vor Ort: nicht mit Geld, sondern mit Wissen, dass sie freigiebig, kompetent und in der erforderlichen Form weitergab. Davon profitierten in den zurückliegenden fünf Jahren auch unsere werdenden Hebammen an der Medizinischen Berufsfachschule.

Pläne für die Jahre mit der freien Zeit hat Edeltraut Hertel reichlich. Alles andere wäre auch verwunderlich gewesen.

Sandra Czabania / Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



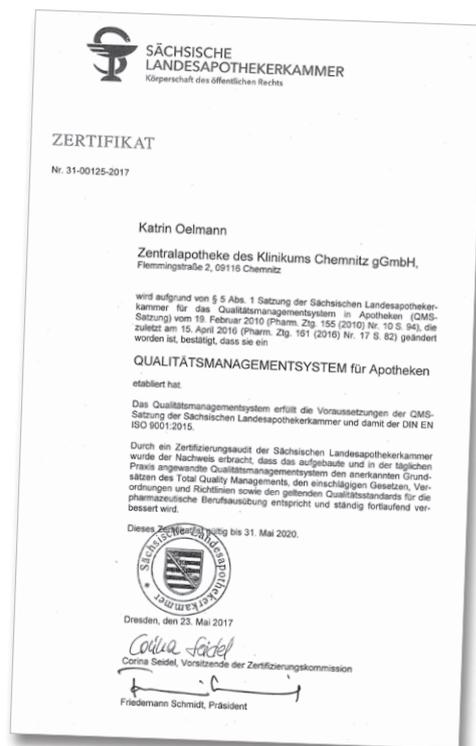
Die Cc-Geschäftsführung hat am 28. Juli im Ärztescasino gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung die langjährige Personalleiterin Gabriele Anspach (Bild oben rechts, Mitte, mit Cc-Geschäftsführer Dipl.-Kfm. Lars Kockisch und Grit Spanke vom Sekretariat Geschäftsführung) verabschiedet. Cc-Geschäftsführer Dipl.-Kfm. Rolf Kriebel (Bild oben links) ließ Gabriele Anspachs Leistungen der vergangenen 15 Jahre noch einmal Revue passieren. Seit 1. Juli ist Monique Georgi (Bild rechts) für die Personalangelegenheiten der Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft verantwortlich
Fotos: MA/ÖA



Qualitätsmanagementsystem erfolgreich etabliert

Keine Beanstandungen im Audit der Zentralapotheke

Die Sächsische Landesapothekerkammer hat aktuell bestätigt, dass Katrin Oelmann (Leiterin der Zentralapotheke des Klinikums) ein Qualitätsmanagementsystem erfolgreich etabliert hat. Dieses Qualitätsmanagementsystem erfüllt die Voraussetzungen der QM-Satzung und damit der DIN ISO 9001. Im entsprechenden Audit gab es keine Beanstandungen. Es wurde der Nachweis erbracht, dass das in der Praxis angewandte QM-System den geltenden Richtlinien entspricht. Dazu zählen die Grundsätze des sogenannten Total Quality Managements, die Gesetze, Richtlinien und Verordnungen sowie die Berufsstandards der Pharmazie. Das Zertifikat enthält eine Gültigkeit bis Mai 2020. (kr)



Das Zertifikat des erfolgreichen Audits. Urkunde: LAK

„Auf dem Gipfel fällt man sich nicht um den Hals“

Jörg Stingl (Jahrgang 1961, *Karl-Marx-Stadt) gehört zu den vielseitigsten Extrembergsteigern der Welt und er ist trotzdem ein normaler Typ geblieben. Unter den bekanntesten Chemnitzern ist er vielleicht der unbekannteste geblieben: Nicht wegen seiner herausragenden Leistungen als Extrembergsteiger, sondern weil er seine Projekte abliefert und trotzdem nicht ständig mit dem Lasso schwingt.

Der Olympiateilnehmer im Rückenschwimmen in Moskau 1980 blieb nach seiner Leistungssportzeit beim SC Karl-Marx-Stadt in der Heimat und studierte Maschinenbau an der TU Karl-Marx-Stadt. Stingl, ein völlig normaler Typ wie man es eben als Chemnitzern, der etwas erreicht hat, immer bleibt, war der erste Deutsche, der die *Seven Summits* – die höchsten Berge aller Kontinente – ohne zusätzlichen Sauerstoff bestieg. Dieses Ziel war im Jahr 2008 schließlich realisiert.

In ansehnlichen Buchwerken, die gemeinsam mit Thomas Treptow entstanden, erinnert sich der Ausnahmesportler an die Erfolge, aber auch an die Niederlagen in den höchsten Gebirgen der Erde. Und eines ist Fakt: Stingl hat noch ein gerüttelt Maß an Projekten im Kopf. Mit seiner Lebensgefährtin und ihren zwei Kindern lebt er im Chemnitzer Stadtteil Adelsberg, wo wir ihn auch zum Interview trafen.

Wir fangen etwas niedriger an, aus Sicht der Ostdeutschen. Erster bestiegener Berg in der Hohen Tatra?

Zunächst ging es los mit Wandern mit den Eltern. In die Hohe Tatra sind wir erst später gefahren. An die Aufstiege zum Krivá und zur Lomnitzer Spitze erinnere ich mich, aber das war noch nichts zum Klettern im eigentlichen Sinne. Was man eben so erreichen konnte.

Nach 1990 noch mal dort gewesen?

Ja, natürlich. Mittlerweile kann man dort sehr gut hinfahren. Wir waren in den 90ern mal zum Eisklettern dort. Das war ganz unterhaltsam mit ein paar tschechischen Freunden.

Sie haben Maschinenbau an der TU Chemnitz studiert. Auch abgeschlossen?

Auch abgeschlossen. Das war damals noch so üblich.

Auch noch als Diplom-Ingenieur gearbeitet?

Im VEB Spinnereimaschinenbau Karl-Marx-Stadt. Das war natürlich superunterhaltsam die ganze



In eisigen Höhen: Jörg Stingl auf dem Mount McKinley in Alaska, dem höchsten Berg Nordamerikas, der seit 2015 wieder Denali heißt, so wie ihn einst die ortsansässigen Indianer genannt hatten.

Geschichte. Nach der Wende war ich dann noch einige Jahre im Vertrieb. 1997 habe ich mich dann als Bergsteiger selbstständig gemacht. Das war der Situation geschuldet, dass man sich nicht ständig von der Firma freistellen lassen wollte, als uns das Bergfieber angesteckt hatte. Da konnte man nicht ständig drei Monate eine Freistellung beantragen.

Als 19-jähriger Leistungssportler haben Sie an den Olympischen Sommerspielen in Moskau teilgenommen. Es lief nicht so wie erwartet?

Für mich schon. Klar, du fährst dort hin, um eine Medaille zu gewinnen. Aber mein Leistungsvermögen war damals nicht so, dass es realistisch gewesen wäre, dort Gold zu gewinnen. Es wurden dann ein 7. und ein 9. Platz im 100 Meter und 200 Meter Rücken. Das war schon in Ordnung.

Also in Chemnitz nach Stev Theloke der zweitbeste Rückenschwimmer in der Stadt?

Nur in der kürzeren Historie. Es gab noch Joachim Rother, der wohl 1966 eine Bronze-Medaille bei der Europameisterschaft holte und später ein bekannter Trainer beim SC Karl-Marx-Stadt war. Der wäre locker vor mir einzusortieren.

Welche Erinnerung an die Olympiastadt Moskau?

Da haben wir nicht so viel von der Stadt gesehen. Du bist drei Tage vorher hingeflogen und drei Tage nach dem Wettkampf zurück, da ist man nicht die ganze Zeit bei den Spielen geblieben. Aber

wir waren auch schon vorher zu Länderkämpfen, wo etwas mehr Zeit war. Moskau war immer ein Erlebnis.

Wenn man sich in den gängigen Medien umsieht, herrscht in Moskau die totale Krise in einem Obrigkeitsstaat. Genau das stimmt aber nicht: Es herrscht Prosperität, die Sicherheit und Sauberkeit, auch im Nahverkehr, sind vorbildlich, zehnmal besser als in Berlin.

Moskau ist eine großartige Stadt. Ich hab da immer wieder mal Station gemacht, wenn es passte. Das könnte auch dieses Jahr zur Elbrus-Expedition wieder der Fall sein.

Schon mal nachts geträumt, an der Steilwand abzustürzen?

Gott bewahre. Das wäre dann der richtige Zeitpunkt, mit dem Bergsteigen aufzuhören.

Wann den Pik Kommunismus und den Pik Lenin das erste Mal bestiegen?

Zu Ostzeiten. Das muss 1988 gewesen sein. Mein Spruch lautete damals so: Wenn du lange genug in den Osten fährst, kommst du auch irgendwann in den Westen. Das war für uns das höchste erreichbare Gebirge mit bis zu 7.500 Metern.

Wie kam man dahin? Lief das damals privat oder über staatliche Kanäle?

Man musste sich etwas einfallen lassen, so einfach war das leider nicht. Aber dort gab es

die sowjetische Veranstaltung *Alpinade*, und dort sind wir dann mit einer Truppe halboffiziell vor Ort gewesen. Das war eine coole Zeit. Wir haben dort viel gelernt, zumal der Pamir sicher einer der großen Gebirgszüge der Erde ist.

In Chemnitz sind Sie nicht die Berühmtheit, die Sie – gemessen an Ihren alpinen Erfolgen – sein müssten. Empfinden Sie das anders?

Nun, das ist so ein bisschen wie mit dem Rufer in der Wüste. Ich bin hier aufgewachsen und einige kennen mich schon.

Zu bescheiden oder zählt die herausragende Leistung bei uns nicht so?

Das zählt nicht. Da ist Chemnitz nicht so, aber vielleicht ist das auch eine sächsische Sache. Da kriegt man nicht mal eine Einladung zur Sächsischen Sportlergala, da kommt eher noch eine Einladung aus Berlin. Aber solche Dinge sind am Ende auch nicht wichtig.

Aber für den Chemnitzer Sportlerpreis *Chemmy* bekommen Sie eine Einladung?

Ja, aber das sind auch meine Freunde und Partner. Auch wenn er eine Berühmtheit ist und man sich damit nicht vergleichen kann: Der Reinhold (Reinhold Messner; kr) würde in seiner Heimat Südtirol auch gefeiert werden, wenn er nur die Hälfte seiner Berge bestiegen hätte.

Wir kommen zu den fünf Messner-Fragen. Der Altmeister sagte bei uns im Interview, dass man ganz oben auf einem Achttausender kein Glück empfinde. Dazu sei man viel zu fertig. Wie ging es Ihnen auf dem Mt. Everest?

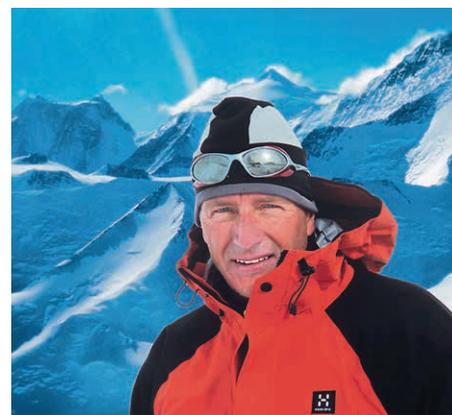
Der Reinhold erzählt manchmal kluge Sachen. Wir schätzen uns auch, aber auch da hat er wieder mal Recht. Ich kann mich auch an hohe Siebentausender erinnern, wo man sich auf dem Gipfel nicht um den Hals gefallen ist. Und es ist ja so: Wenn du oben stehst, hast du die Hälfte des Wegs geschafft. Beim Everest war ich auch alleine unterwegs, da bist du noch viel angespannter. Und ich weiß noch genau, dass ich mich damals extrem konzentriert habe. Eine große Pause gab es da nicht. Ein Foto von sich mit Selbstauslöser, ein paar Aufnahmen vom Berg und es ging zurück.

Seit Mitte der 80er ist Reinhold Messner der ewige Maßstab für das alpine Klettern in den höchsten Gebirgen der Erde. Sie kennen ihn persönlich: Was haben Sie vom Altmeister übernommen und was gerade nicht?

Der Reinhold ist sicher ein guter Freund als Bergsteiger, ohne dass man sich jedes Jahr dreimal sieht. Er ist für mich kein Vorbild in dem Sinne, dass ich ihm nacheifere. Was uns beide verbindet, ist das minimalistische Klettern ohne Sauerstoff und ohne Träger. Dann hast du als Stingl die Chance, den Berg alleine zu besteigen oder du musst auf der Hälfte umkehren, wenn du noch



Im Lager bietet das Zelt keinen Komfort, aber Schutz.



Der Postermann: Jörg Stingl vor seiner scheinbar unendlichen Welt, den Hochgebirgen dieses Planeten.

nicht so weit bist. Mit minimalistischer Ausstattung und guter körperlicher Verfassung, mit fairen Mitteln, diese Ansicht teilen wir. Alles selber zu organisieren und sich nicht für 100.000 Dollar einer kommerziellen Expedition anzuschließen, selbst zu entscheiden, wann breche ich ab, wie sind die Wetterbedingungen. Du kannst dich auf niemanden verlassen, nur auf dich selbst.

Messner kann begnadet vortragen und macht das seit Jahrzehnten erfolgreich. Wo sehen Sie Ihre Stärke im Vortrag?

Vorträge müssen unterhaltsam sein. Das hat nichts damit zu tun, dass man sich dann ständig als der Superbergsteiger darstellt, sondern man sollte natürlich bleiben. Da sollte man schon ein paar spannende Geschichten präsentieren. Die Leute wollen unterhalten werden, und man will sie nicht schweren Herzens entlassen.

Zu DDR-Zeiten war Messner für die Interessierten eine Ikone. Natürlich birgt so eine exponierte Situation auch viele Gefahren für einen Star, da sie ihn zur Zielscheibe vieler Attacken macht. Aber wo liegt das Problem seiner Feinde?

Er kann sich auch gegen etwas stellen, gegen den Mainstream. Wenn du Erfolg hast, kommt der Ruhm. Und mit dem Ruhm kommt der Neid. Dieser Kette bist du immer ausgesetzt, nicht nur im Sport, sondern auch in der Wissenschaft zum Beispiel.

Wann den besten Messner-Witz zum ersten Mal gehört?

1973 oder so. Der Yeti-Witz. Vielleicht war es auch 1978. Es gibt ja die Theorie, dass er in der DDR erfunden wurde.

Für alle, die den Witz noch nicht kennen sollten: Treffen sich zwei Yetis. „Du, ich hab’ g’rade den Messner getroffen.“ – „Was? Den gibt’s wirklich?“

Er selbst meinte, er hätte ihn vielleicht 1995 das erste Mal gehört – übrigens mit dem Anhang, dass er über diesen Witz sehr glücklich, weil er sehr gut sei.

Der Reinhold war da etwas spät dran. Der Witz kursierte definitiv schon zu Ostzeiten.

Die 80er: Kultur, Kunst, Literatur und sicher auch die Popmusik haben die westliche Gesellschaft stark beeinflusst. Ihre persönlichen Erinnerungen an Ihre 80er?

Für mich waren die 80er Leistungssport im Schwimmen, Olympia, nach 1981 dann abtrainieren, Studium und ein neues Hobby suchen. Nach zehn Jahren Leistungssport und Fliesen zählen in der Halle bin ich dann aber auf eigenen Wunsch ausgeschieden. Bis zum Olympiasieg hätte es bei mir nicht gereicht, und deshalb bin ich über diese Zeit auch nicht traurig. Und als neues anspruchsvolles Hobby habe ich mir dann das Höhenbergsteigen gesucht, was dann nach einer Anlaufzeit für mich auch eine Art Leistungssport wurde.

Selbst in einer Seilschaft ist man wohl die meiste Zeit mit sich allein. Philosophiert man am Steilhang über das Leben?

Am Steilhang sicher nicht, da will man durchkommen und stimmt sich vielleicht ab, was der beste Weg ist. Aber im Basecamp verbringt man viele Stunden und denkt über das Leben nach. Da philosophiert man mit Freunden und erzählt sich Geschichten, teilweise auch beim Bier ...

Großunternehmen der Industrie werden häufig durch Hierarchien und Eitelkeiten gelähmt: Von manch groß angekündigtem Projekt hören die Beteiligten nie wieder. Ist das ein Grund, warum Sie in der Organisation oft nur auf sich selbst setzten?

Es war schon eher so, dass ich die Herausforderung immer mehr genossen habe, ein großes Projekt allein oder zu zweit umzusetzen als vielleicht mit 10 oder 14 Leuten. Du bist enger miteinander, du kannst schneller reagieren und du bist schneller unterwegs. Du brauchst nicht so eine Riesenlogistik für das Gepäck und letztlich gibt es auch nicht die enormen Leistungsunterschiede, die man oft in einer großen Gruppe hat. Dabei will



Auch den Mount Everest hat Jörg Stingl als höchsten Berg der Seven Summits ohne zusätzlichen Sauerstoff bestiegen. Doch wer die Launen des höchsten der Giganten unterschätzt, muss dies unter Umständen mit dem Leben bezahlen, wie es dieses Jahr bereits mehreren Bergsteigern widerfuhr. Fotos (4): JS

ich nicht den Eindruck erwecken, dass ich immer der Stärkste war.

Der Schwache zweifelt vor der Entscheidung; der Starke hernach, stellte Karl Kraus richtig fest. Herausragende Projekte sind nicht nur riskant, sondern neigen zum Scheitern. Waren Ihre Zweifel bei der Vorbereitung in Deutschland größer oder wenn Sie vor Ort vor dem Bergmassiv standen?

Als wir 1996 das erste Mal vor dem Everest an der Nordseite standen, war man schon tief beeindruckt. Aber ich habe eigentlich nie gezweifelt – wenn ich mir nach reiflicher Überlegung sicher war, dass es machbar ist. Dann ist man mental in der Lage, das Ding durchzuziehen. Du kannst alles erreichen, was in deinem Kopf ist, aber du musst es drin lassen, nicht rein und raus und wieder rein. Und dann darfst du dich bei deinem Plan nicht zurückfallen lassen. Man muss vorher abwägen, ob man sich die Sache zutraut. Wenn ja, stecke ich die ganze Energie, Zeit und Geld, die ich zur Verfügung habe, in das Projekt hinein.

Um Dinge wirklich zu spüren, braucht man Distanz. Wann war der Punkt bei Ihnen erreicht, wenn Sie nach der Expedition wieder in Chemnitz waren?

Manchmal hat es nach der Rückkehr Monate gedauert, bis du überhaupt wieder hier angekommen bist. Als meine Eltern noch lebten, haben sie gesagt: „Junge, du bist doch immer noch auf Expedition.“

Sie haben die höchsten Gipfel der Erde bezwungen. Wir bleiben in der Nähe: Ihr Lieblingsberg im Erzgebirge?

Ganz klar immer noch der Fichtelberg, da kenne

ich so viele Leute. Dort sind wir nicht als Bergsteiger unterwegs. Da gehen wir mal Skifahren, machen uns nicht tot und trinken auch mal einen, glaube ich ...

Wenn man 18 ist, glaubt man, fast alles zu wissen. Jetzt bin ich fast 60 und weiß fast gar nichts, schreibt der portugiesische Großautor António Lobo Antunes. Sie gehen auch langsam auf die 60 zu. Stimmen Sie dem Dichter und Psychiater zu?

Vielleicht, was die Welt anbelangt. Über mich weiß ich jetzt schon eine ganze Menge. Was eigene Ziele und den eigenen Weg betrifft, ist man darauf angewiesen, dass man sich selbst hinterfragt und sich auch seinen großen Ängsten stellt. Das hat dann auch den Vorteil, dass du nach großen Herausforderungen, die du bewältigt hast, dich auch den größten Freuden hingeben kannst. In diesem Spannungsfeld ist Extrembergsteigen besonders geeignet.

Welche Lehren für das Leben haben Ihnen die herausragenden Touren vermittelt?

Mit Lehren fürs Leben tue ich mich jetzt noch etwas schwer, weil wir noch viel vorhaben. Es ist also zu früh fürs Resümee. Von daher würde ich das noch einmal zurückstellen. Vielleicht für unser nächstes Interview in zehn Jahren?

So sollten wir es machen.

Auch wenn man nicht übermäßig religiös ist, kann man in bestimmten Situationen oder Orten starke spirituelle Erfahrungen machen. Wo haben Sie diesen Effekt am Stärksten erfahren?

Also immer in abgelegenen Situationen, wo man nicht auf Hilfe hoffen konnte, auch in Situationen, wo man beste Freunde verloren hat.



Ein ganz normaler Typ: Jörg Stingl in der Pause während seines Vortrages über den Aufstieg zur Carstenz-Pyramide im Hotel Kleinolbersdorf. Selbstverständlich war der Abend ausverkauft.

Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, sagte Jesus Christus. Eitelkeit ist Ihnen definitiv fremd, aber in Ihrer Branche muss man mit dem Erfolg werben, um die nächsten Projekte anzubahnen. Wie geht das zusammen?

Wenn du erfolgreich Projekte realisiert hast und auf den Punkt lieferst, findest du auch das Vertrauen der Partner. Das geht vielleicht sogar so weit, dass welche fragen: Mensch Stingl, wie machst du denn das? Eitel muss man deswegen nicht sein, aber von seinem Tun sollte man schon überzeugt sein. Aber man kann sich nicht jeden Tag totlachen, gerade bei anstrengenden, komplexen Projekten. Aber ich muss bis zu einem gewissen Punkt auch verkaufen und Unterstützer begeistern.

Auf einigen Ihrer Touren sind Sie dem Tod begegnet. Fragt man sich dann nach dem Sinn solcher Extremtouren?

Ich frage mich immer nach dem Sinn solcher Extremtouren. Ich beantworte den Sinn, an die Grenzen zu gehen, vielleicht ein Stück darüber hinaus und den Weg wieder zurückzufinden. Extrembergsteigen bietet eine Nische, aus der Absicherung im Alltag herauszukommen, mit dir und dem Berg alleine zu sein, dich dort zu testen und vielleicht auch zu scheitern. Damit umzugehen, vielleicht auch noch einen zweiten Anlauf zu nehmen. Aber du musst eben den ersten Anlauf überleben.

Ihr Dasein ähnelt etwas dem des Künstlers. Ein Privileg oder letztlich doch eine Last, weil man nicht weiß, wie lange man das noch fortsetzen kann?

Wenn man seine Ideen verliert, ist es schwierig, bei uns kommt noch der körperliche Aspekt dazu, wie lange die Knochen halten werden.

Ideen können auch große Werke sein. Welche Idee steht hinter dem Höhenbergsteigen?

Weil es möglich ist, weil die Berge da sind. Lionel Terray, ein französischer Bergsteiger, hat einmal gesagt: „Bergsteigen ist die Eroberung

des Nutzlosen.“ Also vielleicht ist die Idee für mich, etwas zu machen, was nur für dich selber wichtig ist.

Schreiben kann sehr harte Arbeit sein, wenn das Ergebnis Qualität sein soll. Sie haben sich bei Ihren gelungenen Büchern für einen Co-Autor entschieden.

Weil ich denke, dass es damit besser wird, noch besser. Aber es ist jetzt nicht so, dass Thomas Treptow alles allein geschrieben hat. Wir haben sehr viel zusammen gearbeitet. Ein guter Co-Autor zieht das Vorliegende noch einmal glatt, der Text wird dann aus einem Guss. Man hatte ja manchmal auch Pausen, da wurde nicht das Buch in einem Ritt geschrieben. Also brauchte ich jemanden, der das Buch in einem vertretbaren Zeitraum zu Ende bringen konnte.

Sind die Bücher durch den Co-Autor länger oder kürzer als in der Planung geworden?

Sie sind durch den Co-Autor möglich geworden.

Ihre Ideen haben Sie an Orte gebracht, die die meisten Menschen niemals aufsuchen werden. Schon mal darüber nachgedacht?

Darüber habe ich immer nachgedacht. Aber es ist natürlich auch für andere möglich, das zu machen, aber sie machen es eben nicht.

In der reichen westlichen Gesellschaft wird über „Projekte“ gern geredet, aber meistens geschieht dann nicht viel.

Das ist es. Aber es ist eben auch ein großes Privileg. Das ist ja vielleicht auch der tiefere Sinn vom Extrembergsteigen: So zu leben, wie ich will.

Ab und an muss man vergessen, wofür man sich hält. Richtig oder falsch?

Man muss sich immer wieder mal ändern, muss sich abgleichen.

Letzten Endes imponiert doch den meisten Menschen die kapitalistische Welt, unabhängig der Religion: Das anschaulichste Beispiel dafür ist wohl Dubai. Welche Welt imponiert Ihnen?

Das anschaulichste Beispiel für Nachahmerei ist Dubai. Mit diesem finanziellen Hintergrund hätte man dort die Möglichkeit gehabt, etwas Neues zu etablieren. Wir reden jetzt die ganze Zeit über Umweltschutz: In den Oasen und den Wüsten hätte man viele Möglichkeiten gehabt. Doch man hat einfach das nachgebaut, was es schon seit 100 Jahren in New York gibt.

Welche Welt imponiert Ihnen?

Die Möglichkeiten der westlichen Welt, die auch meine Expeditionen ermöglicht haben, darf man nicht bestreiten. Was die Ferne betrifft: Im gesamten Raum Asien fühle ich mich sehr wohl. Da finden sich noch viele Gegenden wie im Karakorum, wo von Industrie und Wirtschaft

nicht viel zu sehen ist. Da gibt es auch großartige Lebensentwürfe, die für uns im Westen natürlich keine Gültigkeit haben. Wir vergleichen das mit Armut, was aber auch ein Missverständnis ist. Daraus resultieren auch die allergrößten Verspannungen in der Weltpolitik. Mich wundert, dass man in den zurückliegenden 50 Jahren vom Verständnis her nicht weitergekommen ist.

Politik beschäftigt die Deutschen gegenwärtig so stark wie seit 1989 nicht mehr. Aber das Lieblingsvergnügen der Politiker scheint zu sein, ihr Volk in Freund und Feind zu teilen, je nach Wahlsituation. Warum tun sich Berufspolitiker, die auch einmal ganz normale Bürger waren, oft so schwer, die wirklichen Probleme der Menschen zu akzeptieren und Lösungen anzubieten?

Es gibt eine schöne Theorie: Wenn ein Unternehmen über 600 Mitarbeiter hat, fängt es an, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Um es anders zu sagen: Man muss sich schon um sein Zeug kümmern und vom reinen Selbstzweck wegkommen.

Früher mussten herausragende Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur und Wissenschaft einem einflussreichen Politiker nur etwas ins Ohr flüstern, um politisch etwas in Bewegung zu setzen. Heute würden die meisten Spitzenpolitiker in der Welt darüber lachen, denn sie wissen alles besser.

Jetzt flüstert niemand mehr.

Was die Zukunft betrifft, sind viele Bürger trotz des noch bestehenden Wohlstandes hierzulande total desillusioniert. Der Durchschnittspolitik fehlt jede Art von ehrlicher Ausstrahlung. Wo sehen Sie die Ursache?

Die 600-Personen-Theorie ist die Ursache. Man redet nur noch um sich selbst. Viele haben die Ziele, für die sie mal gestartet sind, komplett aus dem Auge verloren. Ein Beispiel: Ein Spitzenpolitiker fährt ins Ausland, um ein Land kennenzulernen. Aber das geht nicht, weil man sie auf dem roten Teppich empfängt und völlig abgeschottet zu den schönsten Orten hofiert. Er kann sich dabei kein eigenes Bild machen; er bekommt eine Scheinwelt präsentiert. Das Ergebnis ist dann auch entsprechend.

Um kritisch zu sein, muss man nur denken. Aber warum haben heutzutage in der angeblich so freien Gesellschaft des Westens so viele Menschen Angst, ihre kritische Meinung offen zu äußern?

Du wirst extrem angefeindet, wenn du nicht im Mainstream redest. Und warum das so ist? Weil wir es zulassen. Aber warum lassen wir das zu? Wenn du offen redest, wirst du dir Feinde machen. Und du wirst Nachteile haben. Aber das betrifft nicht nur die aktuelle Politik, da kannst du auch 100 Jahre zurückgehen: Wenn du dich mit dem

Establishment anlegst, wirst du immer Nachteile haben. Die Frage ist, ob du das in Kauf nimmst, weil dir das Projekt so wichtig ist, die Nachteile auszuhalten, um irgendwas zum Besseren zu bringen. Und da gibt es wirklich nur noch ganz wenige Leute, die diesen Weg gehen.

Mit steigendem Alter sollte man lernen, sich der gewöhnlichen Welt zu entziehen, das war die Meinung von Gelehrten wie Konfuzius. Machen Sie das?

Das beobachtet man bei vielen Leuten, das habe ich auch bei meinen Eltern erlebt. Wenn man im Hamsterrad läuft, wie es die meisten Leute beschreiben, kannst du nichts erreichen.

Und könnten Sie sich vorstellen, in 20 Jahren zurückgezogen zu leben?

Das könnte ich mir vorstellen. Was ich mir nicht vorstellen könnte, ist ein Zurückgezogensein ohne geistigen Austausch.

Sie haben als Bergsteiger die Dinge auf die Spitze getrieben. Welches wirkliche Ziel ist in der Hochgebirgswelt für Sie persönlich noch übrig geblieben?

Es müsste noch mal sein zurück zu den Wurzeln gehen. Es wird etwas mit meinen Schwimmerfreunden werden. Am Berg muss ich nichts mehr machen. Was mir gefallen könnte, mit meinen Kindern einen großen Berg zu besteigen, sicher keinen Achttausender, vielleicht einen Vulkan, wo du oben vorm Zelt sitzt und den Sonnenuntergang ansiehst. Und dann koche ich allen einen Tee.

Interview: Uwe Kreißig



Jörg Stingl, Chemnitz-Adelsberg 2017. Fotos (2): Kreißig

Wir empfehlen:

Jörg Stingl / Thomas Treptow
Nanga Parbat: Tragödie am Schicksalsberg
Chemnitzer Verlag

Jörg Stingl / Thomas Treptow
Seven Summits: Auf den höchsten Bergen der sieben Kontinente
Chemnitzer Verlag

Weitere Informationen: www.joergstingl.com

Qualität statt Quantität

Boys' Day 2017 am Klinikum

■ Gab es vor ein paar Jahren gerade einmal eine Handvoll Angebote zum bundesweiten Aktionstag Boys' Day, umfasste die Auswahl in diesem Jahr rund 50 Einrichtungen allein in Chemnitz. Das Klinikum gehört seit Jahren zu den Häusern, die bei diesem Tag mitmachen, um Fachkräfte zu gewinnen – so auch 2017. 15 Jungen aus den Klassenstufen 5 bis 9 wollten am 27. April wissen, wie bei uns gearbeitet wird, welche Berufe man hier erlernen und ausüben kann und welche Voraussetzungen man dafür braucht. Begleitet wurden sie dabei von Praxisanleitern, die für alle Fragen und das sichere Geleit durchs Gelände bereitstanden. An dem Tag waren drei Stationen vorgesehen. Die Kollegen vor Ort zeigten sich bestens präpariert. Zunächst wurde die Gruppe von der Leitenden Schwester Dagmar Bolte durch die Zentrale Notaufnahme geführt. Wo kommt der Patient an, wer entscheidet wie über die Weiterbehandlung, wer gehört alles zum Team? Das alles erklärte Dagmar Bolte bei einem Rundgang. Kurz zuvor war ein Patient mit dem Rettungswagen eingeliefert worden. Bis die beiden Rettungsassistenten zum nächsten Einsatz mussten, hatten sie ein paar Minuten Zeit, die Jungs einen Blick ins Innere eines Rettungswagens werfen zu lassen und deren Fragen zu beantworten.

Zweite Station war die Zentralapotheke, in der die Gruppe in zwei kleinere Teams aufgeteilt wurde. Während ein Team den Weg der Medikamente von der Anlieferung in Großpackungen bis zum Versand auf Station verfolgten, durfte das andere Team den pH-Wert von Flüssigkeiten testen und diese bestimmen, eine Salbe auf ihre Qualität prüfen und selbst eine Creme in kleine Döschen abfüllen, die die Jungs mit nach Hause nehmen durften. Dann wurde gewechselt.

Letzte Station im Haus war die Biomedizintechnik. Leiter Dr. Peter Freitag erklärte anhand eines Defibrillators und seiner Funktionsweise die vielfältige Arbeit der Abteilung der Klinikum-Tochter KCLW. Weil die Rohrpostanlage besonderes Interesse bei unseren Gästen fand, wurden bei einem kleinen Spaziergang die Rohre inspiziert, die unterhalb der Brücke zum Klinikkomplex Küchwald verlaufen. Weniger spektakulär war der von den Jungs gewünschte Abstecher zum Hubschrauberlandeplatz, denn zu ihrem großen Bedauern gab es dort gerade keinen Hubschrauber zu sehen.

Mit Informationen über die Ausbildungsmöglichkeiten an unserer Medizinischen



Ist die Creme auch wirklich glatt gerührt? Pharmazeutisch-technische Assistentin Annett Jope zeigt Pascal Opitz, wie man das mit einem ganz einfachen Test überprüft.



Frank Pampel (hinten links) und Steven Heydecke, Rettungsassistenten der Chemnitzer Berufsfeuerwehr, hatten gerade einen Patienten in die Notaufnahme gebracht und bis zum nächsten Einsatz ein paar Minuten Zeit. Die wurden genutzt, um einen Blick ins Innere eines echten Rettungswagens zu werfen.

Berufsfachschule sowie dem gemeinsamen Mittagessen in der Kantine klingt der Boys' Day in unserem Haus traditionell aus. Positive Rückmeldungen von Eltern nach diesem Tag zeigen uns, dass wir mit unserem Angebot richtig liegen. (scz)

Sollten weitere Abteilungen, Bereiche und Kliniken wünschen, beim Boys' Day von Jungen besucht und ihnen vorgestellt zu werden, dann wenden Sie sich bitte an die Abteilung Marketing/Öffentlichkeitsarbeit. Der Aktionstag ist 2018 für den 26. April terminiert. Wenn Geschäftsführung und Pflegedirektion es wünschen, beteiligt sich das Klinikum auch im kommenden Jahr.



Dr. Peter Freitag, Leiter der Abteilung Biomedizintechnik der Klinikum-Tochter KCLW, demonstrierte die Funktionsweise eines Defibrillators.



Herzfrequenz, Blutdruck, Sauerstoffsättigung im Blut: Die Leitende Schwester der ZNA, Dagmar Bolte, zeigt an Pascal Opitz, wie bei einem Notfallpatienten entscheidende Vitalparameter gemessen werden. Fotos (6): Czabania



Mithilfe des sogenannten Handheld kann Stationsapothekerin Lisa Müller (hinten) die Anforderungen von Stationen an unsere Zentralapotheke korrekt zusammenstellen. Beim Boys' Day durften die Jungs ein bisschen mithelfen.



Am Ende des Förderbandes konnten die Jungs überprüfen, ob sie bei der Bearbeitung der Bestellung alles richtig gemacht haben.



Der Krake, der sich alle Arme gebrochen hatte

Gegen die Angst vorm Arzt: das Team unserer Teddyklinik in der Sachsen-Allee

■ Teddys mit Fieber, Puppen mit Erkältung, der Kuschelhase mit einem abgeknickten Ohr, der Esel mit Herzschmerz – die Teddyklinik in der Sachsenallee hatte am 10. Juni wieder alle Hände voll zu tun, um hunderte kleine fellige Patienten gesund zu machen. „Im vergangenen Jahr kamen 270 Kinder mit ihren Kuscheltieren zu uns und allen konnten wir helfen“, sagte Steve Lehrich vom Chemnitzer Verein *Tellerlein deck dich*, über den die Aktion initiiert wurde.

Zum neunten Mal schlüpfen Mitglieder des Vereins gemeinsam mit Schülerinnen der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz sowie Mitarbeitern von *Milchzähne machen mobil* in ihre Kittel, um kranke Kuscheltiere zu untersuchen. Spielend lernten die Kinder so, wie wichtig die Themen Zahnpflege und Vorsorgeuntersuchungen sind, so die Organisatoren.

Alles rund um Medizin und Krankheit

Die Kids begleiteten ihre Teddys, Hasen und Puppen zur Aufnahmeuntersuchung, assistierten sogar bei einer echten Teddybär-OP und holten die gesunden kleinen Freunde am Schluss in der Entlassungsabteilung wieder ab. „Wir wollen den Kinder damit ein Stück weit die Angst vorm Arzt und dem Krankenhaus nehmen“, sagte Teddy-Doktorin Claudia Mothes, die als Kinderkrankenschwester vom Chemnitzer Klinikum am Samstag vor Ort agierte. Viele Besucher der Teddyklinik spielten ihrer Erfahrung nach die Szenen, die sie dort gesehen haben, zuhause nach.

Zu den außergewöhnlichsten Patienten zählten bislang ein Krake, der sich alle Arme gebrochen hatte, und ein Hase, der an Flugangst litt. Letzterer wurde von einem Kind gebracht, das selbst demnächst in den Urlaub fliegt. „Die Kuscheltiere haben oft Krankheiten, die zeigen, was die Kinder gerade beschäftigt“, sagte eine Helferin des Vereins *Tellerlein deck dich*, die die Tiere mit Binden, Pflastern und ähnlichem ausstattete.

Steffi Hofmann



Unser Azubi-Team von der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums mit Lehrerin Grit Purmann. Fotos (5): Kreißbig



Claudia Göttlich (l.) und Ellen Franke in der Teddy-Anästhesie mit wissbegierigen Besuchern.



Wie in der Realität: Auch in der Aufnahme der Teddy-Klinik ist Warten angesagt.



Alles ist gut gegangen: Emilie Preuß (l.) und Paula Schubert haben dem kranken Teddy geholfen.

Der Teddy hat seinen persönlichen Krankenwagen.

Trend Moor

Eines der ältesten Heilmittel von Azubis neu entdeckt

■ Im Mai konnten sich Auszubildende aus den Fachbereichen Krankenpflege und Physiotherapie der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums über eine spannende Exkursion freuen. In der *trendmoor-Manufaktur* in Limbach-Oberfrohna erfuhren die Schüler in einem Seminar interessante Fakten über die Entdeckung und Entstehung sowie den Abbau und die Wirkung von Moor.

Die Produktion von Moorkissen, Moorbad und Moorstempeln konnten die Auszubildenden bei einer Führung durch die Manufaktur live verfolgen. In einem anschließenden praktischen Teil durften die Schüler die heutige Anwendung von Moor in Form selbst erleben. Neben einer Moorpäckung und einem Moorbad wurden auch die Moorstempel ausprobiert.

Sehr überrascht zeigten sich die Auszubildenden über die vielseitigen Einsatzgebiete. „Neben den klassischen Kur- und Wellnessanwendungen werden die Moorprodukte innerhalb der Physio- und Ergotherapie und auch im Bereich der Palliativ- und Schmerzmedizin eingesetzt“, so Geschäftsführer Karl-Heinz Albers.

Kathleen Timmel

Lehrkraft Medizinische Berufsfachschule



Paul Thiel und Richard Ihle bei einer Moorstempelmassage.
Fotos (2): Medbfs



Franzi Mehner und Jessica Fleißner von GK 15/1 bei einer Mooranwendung.

Schneiden – Kleben – Tapen

Physiotherapie-Schüler üben die Praxis

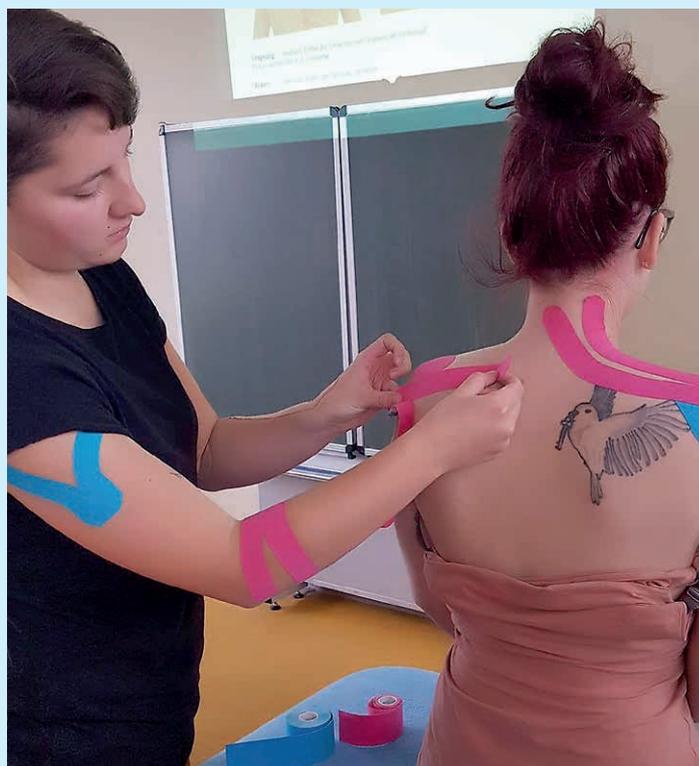
■ Schüler des zweiten Lehrjahres der Physiotherapieausbildung der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums erlebten am 29. April eine ganz besondere Premiere. An diesem Sonnabend nahmen sie an ihrer ersten Weiterbildung Sensomotorisches Tapen teil.

Auf Wunsch der Schüler der PT 15 kam das Team um Geschäftsführer Benjamin Bareiss von der Akademie *Die Fachwelt* in Berlin an unsere Schule, um die Schüler das Tapen zu lehren. Neben den theoretischen Grundlagen zur Wirkung und den Anwendungsgebieten wurde vor allem praktisch geübt. Den ganzen Tag hieß es, fleißig Tape-Bänder zuschneiden und im Muskelverlauf aufkleben. Dabei wurden viele Anlagetechniken bei den verschiedensten Krankheitsbildern besprochen.

„Wir haben uns den Kurs gewünscht, da die Technik des Tapens mittlerweile in allen Bereichen der Physiotherapie angewandt wird“, so Schülerin Anne-Sophie Schade. Auch Schülerin Julia Böttrich zeigte sich zufrieden mit ihrer Investition: „Das Sparen für den Kurs hat sich gelohnt. Wir haben viel gelernt und sind wieder ein Stück mehr auf die Praxis vorbereitet.“

Kathleen Timmel

Lehrkraft Medizinische Berufsfachschule



Anne-Sophie Schade (stehend) und Julia Böttrich von der PT 15 beim Tapen. Foto: Timmel

Erster Ansprechpartner und Vermittler

Prof. Stefan Hammerschmidt ist neuer PJ-Lehrbeauftragter des Klinikums

■ Zum Jahresbeginn wurde Prof. Dr. med. habil. Steffen Hammerschmidt, Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin IV, zum neuen Lehrbeauftragten für die Medizinstudenten im Praktischen Jahr (PJ) berufen. Er setzt damit die engagierte Arbeit von Prof. Dr. med. habil. Klingelhöfer fort, welcher die praktische Ausbildung der Medizinstudenten in unserem Haus aufgebaut und bis zum Eintritt in den Ruhestand Ende 2016 intensiv betreut hat. Prof. Hammerschmidt vertritt das Klinikum Chemnitz in den PJ-Kommissionssitzungen der Universitäten Dresden und Leipzig. Er ist direkter Ansprechpartner für die Studierenden, aber auch für seine Kollegen, und setzt sich für einen regelmäßigen persönlichen Austausch mit allen an der Ausbildung Beteiligten ein. Im Vordergrund steht für ihn, den PJ-Studenten unseres Hauses eine gute Ausbildung auf hohem Niveau zu ermöglichen und damit auch langfristig Studenten für die Facharztausbildung in unserem Haus gewinnen zu können. (IL)



Monatliche Zusammenkünfte mit dem PJ-Lehrbeauftragten Prof. Hammerschmidt (hinten rechts) und Ines Lenkeit (hinten 2. v. r.) gehören am Klinikum zum Betreuungsangebot für PJler.



Prof. Dr. Stefan Hammerschmidt und Ines Lenkeit sind die Ansprechpartner unseres Hauses für PJ-Studenten. Hier standen sie bei der PJ-Infoveranstaltung am 12. April in Dresden angehenden Medizinerinnen Rede und Antwort zum PJ am Klinikum Chemnitz. Fotos (2): Merkel

Medizinische Berufsfachschule hat eine neue Leiterin

Annett König bringt langjährige Lehrerfahrung im medizinischen Bereich mit



■ Unsere Medizinische Berufsfachschule am Berganger hat eine neue Leiterin: Annett König hat seit dem 1. Juli die Geschicke der Ausbildungsstätte in der Hand. Die 40-Jährige ist ausgebildete Pädagogin und Physiotherapeutin bringt langjährige Erfahrungen aus dem Bereich des Gesundheitswesens mit. Zuletzt war Annett König als Fachleiterin am Beruflichen Schulzentrum für Technik und Wirtschaft in Freiberg tätig. (red)

Annett König ist die neue Leiterin der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz. Foto: Kreißig

Die Ansprechpartner

PJ-Lehrbeauftragter

Prof. Dr. med. habil. Steffen Hammerschmidt
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV
Telefon 0371 333-43550 (Sekretariat) -
E-Mail PJ-Chemnitz@skc.de

PJ-Organisation

Ines Lenkeit · Telefon 0371 333-32296
E-Mail PJ-Chemnitz@skc.de

Werbe-Marathon in der ersten Jahreshälfte

Klinikum Chemnitz wirbt in Leipzig, Dresden und Jena um Nachwuchskräfte

■ Im ersten Halbjahr finden traditionell mehr Messen für angehende Ärzte statt, auf denen sich das Klinikum Chemnitz mit einem Stand präsentiert, um Fachkräfte zu gewinnen, als im zweiten. Das sind viele und effektive Möglichkeiten, um unser Haus ins rechte Licht zu rücken. Bei den wechselnden Teams aus Ärzten und Mitarbeitern des Personalwesens, unterstützt von der Abteilung Marketing/Öffentlichkeitsarbeit, erfahren die Medizinstudenten in Dresden, Leipzig und Jena, welche Fachdisziplinen bei uns vertreten sind, wo Stellen frei sind und welche hervorragenden Bedingungen wir Studenten im Praktischen Jahr sowie Assistenzärzten bieten. Dabei sorgen der hauseigene Kindergarten, die Unterbringung direkt auf dem Krankenhaus-Gelände, die umfassenden Lehrformen sowie die Tatsache, dass das Klinikum Chemnitz ein Haus der Maximalversorgung mit fast allen medizinischen Fachrichtungen ist, regelmäßig für Aha-Erlebnisse. Dass wir damit erfolgreich sind, lässt sich daran ablesen, wie viele PJler und Assistenzärzte später tatsächlich für ihre Ausbildung an unser Haus kommen. (red)



Als am 2. Mai die Informationsveranstaltung STEX am Universitätsklinikum Leipzig stattfand, war das Klinikum vor Ort mit Lilly Rührich (links) und Ines Lenkeit (rechts) vom Personalwesen sowie den Assistenzärzten Dr. Daniel Uhlemann, Klinik für Innere Medizin I, und Claudia Liebmann aus der Poliklinik gGmbH Chemnitz für den Chemnitzer Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin. Fotos (3): Merkel



Die Mitteldeutsche Ärztepersonalberatung organisierte am 3. Mai in Leipzig die etablierte Messe *doctor's future*. Chefarzt Prof. Dr. Bernhard Rosengarten aus der Klinik für Neurologie und Susann Maeder vom Personalwesen erwarteten am Klinikumsstand an jenem Tag nahezu 400 Medizinstudenten im Mercure-Hotel.



Das Klinikum Chemnitz präsentierte sich am 17. Mai zur STEX - Informationsveranstaltung für Medizinstudierende am Universitätsklinikum Dresden mit Ines Lenkeit vom Personalwesen und Assistenzärztin Dr. Marie Böhnisch vom Institut für Pathologie sowie die niedergelassenen Allgemeinmediziner Dr. Claudia Kühnert und Dr. Anne Hensel vom Chemnitzer Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin (von links).



Intensive Gespräche mit Studenten waren Oberarzt Jens Helmrich aus der Klinik für MKG sowie Lilly Rührich (links) und Maria Fritzsche vom Personalwesen am 9. Mai in Jena möglich.



Bei der Reihe *doctor's future*, die von der Mitteldeutschen Ärztepersonalberatung angeboten wird, sind wir im Frühjahr dreimal vertreten, hier am 26. April mit Neurologie-Chefarzt Prof. Dr. Bernhard Rosengarten sowie Lilly Rührich und Doreen Schölzel vom Personalwesen (von rechts) in Dresden. Fotos (2): Czabania

Von der Messe *Mach was!* bis zur Klinikum-Führung im kleinen Kreis

Die Aktivitäten des ersten Halbjahres unseres Berufsorientierungsprogramms

■ Am 28. und 29. Januar hatten fast 100 Ausbildungs- und Studieneinrichtungen die Messe Chemnitz in einen bunten Markt der Bildungsangebote verwandelt. Die neue Veranstaltung *Mach was!* der CVD-Mediengruppe hat die Azubi- und Studientage in Chemnitz fast unmerklich abgelöst und neue Maßstäbe und Organisationsformen geschaffen. Mit einem vielfältigen Bühnenprogramm wurde neben der Berufs- und Studienorientierung für anregende Unterhaltung gesorgt. An beiden Tagen waren über 7000 Besucher gekommen, um sich Anregungen für die Zukunftsplanung zu holen. Gut, dass Lehrer und Praxisanleiter aus verschiedenen Fachrichtungen unserer Berufsausbildung am Messestand vertreten waren. Fast ohne Unterbrechung konnten sie sich den Fragen der Interessenten stellen und Informationen rund um die Berufsausbildung am Klinikum geben. Wir müssen auch in Zukunft darauf achten, dass wir auf dem umkämpften Feld der Bewerberrekrutierung mithalten, um viele geeignete Jugendliche für unsere zahlreichen Ausbildungsplätze in den acht Fachbereichen begeistern zu können.



Dicht umlagert war unser Messestand am 28. und 29. Januar bei der Premiere der Messe *Mach was!*. Foto: Merkel

Vocatium – Fachmesse für Ausbildung und Studium

Am 11. und 12. Mai fand die seit Jahren erfolgreiche Ausbildungsmesse *Vocatium* im Kongress- und Veranstaltungszentrum *Luxor* in Chemnitz statt – mit 54 Ausstellern und mehr als 2000 Schülerinnen und Schülern. Davon hatten etwa fast 300 Jugendliche aus unserer Region einen Termin am Stand der Medizinischen Berufsfachschule vereinbart. Allein dieses große Interesse ist Ausdruck des erfolgreichen Messekonzeptes. Aber auch die Qualität der Gespräche und die gezielten Nachfragen der Schüler zu konkreten Ausbildungsberufen zeigten, dass diese Veranstaltung sehr gut vorbereitet und angenommen wurde.

In den Wochen vor dem Messetermin besuchen die Mitarbeiterinnen des veranstaltenden Instituts für Talententwicklung die Schulen der Region und informieren in den Klassen über die *Vocatium*. Die Schüler können sich dann für einen konkreten Termin zur gewünschten Berufsausbildung bei einem bestimmten Ausbilder anmelden. Die Aussteller erhalten einen Terminplan, wer an welchem Tag über welchen Ausbildungsberuf an unserem Stand

informiert werden möchte. Wir hatten mit drei bis vier Beratern pro Termin gerechnet. Wenige Tage vor Veranstaltungsbeginn wurde mitgeteilt, dass alle Termine ausgebucht sind und wir unser Team aufstocken sollen. Die fünf Standbetreuer waren dann auch meist mit zwei Schülern der gleichen Fachrichtung pro Termin ausgebucht. Zeitweise bildeten sich regelrechte Schlangen an unserem Messestand. Die meisten Schüler waren gut vorbereitet und die Gespräche von hoher Qualität. Die möglichen Bewerber hatten oft schon konkrete Vorstellungen, welchen Beruf sie erlernen wollen.

OTA- und ATA-Schüler zu Besuch im Bundestag

Am 4. und 5. Mai fuhren wir mit den Schülern des ATA/OTA-Jahrgangs 2015 nach Berlin. Auf dem abwechslungsreichen Programm stand neben dem Besuch des Mauermuseums und Stadtrundfahrt der Besuch des Deutschen Bundestages mit einem Vortrag im großen Plenarsaal. Die seit einigen Jahren durch die Unterstützung des Bundestagsabgeordneten Jörn Wunderlich (Die Linke) organisierte und vom Bundespresseamt geführte Exkursion hinterlässt bei den Schülern immer wieder

einen bleibenden Eindruck. Es ist schon ein besonderes Gefühl, einen Raum zu betreten, in dem die Politik der Bundesrepublik unmittelbar vollzogen wird und Gesetzesinitiativen besprochen und beschlossen werden, die dann Auswirkungen auf unser tägliches Miteinander haben.

Berufsorientierung im Karl-Schmidt-Rottluff-Gymnasium

Gefreut haben wir uns über die wiederholte Einladung zur Berufsorientierungsmesse ins *KaSchmiR* auf dem Kaßberg. Die alle zwei Jahre organisierte Veranstaltung ist ein fester Bestandteil unserer Jahresplanung zur Berufsorientierung. Zahlreiche Ausbilder der Region waren am 30. März im Schulhaus vertreten. Mit großem Interesse wurde unser Messestand von den Jugendlichen angenommen und wir konnten viele Fragen zu unseren Bewerbungs- und Ausbildungsbedingungen beantworten.

Am 20. Juni hatte ich in der Oberschule Flöha Gelegenheit, mit über 30 Schülern direkt in Kontakt zu kommen. Ich habe unser Klinikum und die verschiedenen Ausbildungsberufe



Als die Mauer fiel, waren die Schüler unserer OTA/ATA-Klasse Jahrgang 2015 größtenteils noch nicht geboren. Bei ihrer Berlin-Ausfahrt Anfang Mai konnten sie einen Eindruck davon gewinnen, wie das Leben im geteilten Deutschland gewesen ist.



Bei einem Besuch in unserem Haus bekamen die Achtklässler der Chemnitzer Albert-Schweitzer-Oberschule bei der Führung durch die Zentrale Notaufnahme spontan einen kleinen Vortrag eines Rettungssanitäters. Foto: Stricker



Alle zwei Jahre veranstaltet das Karl-Schmidt-Rottluff-Gymnasium eine Berufsorientierungsmesse – unsere Berufsfachschule ist seit Jahren immer dabei. Fotos (2): Hennig-Ruitz

unserer Medizinischen Berufsfachschule und des Bildungszentrums vorgestellt. Außerdem hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, Infomaterial und Werbematerial des Klinikums mitzunehmen. Die Veranstaltung ist seit Jahren sehr gut organisiert und auch von vielen Ausbildungsbetrieben angenommen.

Schüler besuchen das Klinikum

Am 21. Juni war eine Gruppe von 14 Schülern der Chemnitzer Albert-Schweitzer-Oberschule zu einer Betriebsexkursion zu Gast. Kerstin Peters von der Verwaltung des Standorts Flemingstraße 2 besuchte mit den Schülern verschiedene Bereiche. Insbesondere die Zentrale Notaufnahme ist eine gute Gelegenheit, einen Einblick in unsere verantwortungsvolle Arbeit zu erhalten. Ein Rettungsassistent erklärte den Schülern spontan, welche Funktionen und Möglichkeiten ein Rettungswagen bietet. Im Anschluss hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, von mir in einem Unterrichtsraum des Bildungszentrums Informationen über das Klinikum und unsere Berufsausbildung zu erhalten.

Die Anfragen von Schulen der Region nach einem Besuch im Klinikum mit Informationen zu den Ausbildungsberufen unserer Medizinischen Berufsfachschule nehmen zu. Das reflektiert eindrucksvoll das Ergebnis unseres Engagements auf dem breiten Feld der Berufsorientierung und sichert uns auch in Zukunft stabile Bewerberzahlen, trotz des ständig steigenden Wettbewerbs um geeignete Bewerber.

Wolfram Hennig-Ruitz

Lehrkraft für Aus-, Fort- und Weiterbildung



Nur mit Termin können Schüler die Ausbildungsmesse *Vocatum* im *Luxor* besuchen. Unsere Berater am Stand der Medizinischen Berufsfachschule waren an beiden Messetagen ausgebucht. Foto: Czabania

Es geht auch ohne Weltkarriere

Strawalde Bilder im Morgner-Archiv



Michael Morgner, hier mit seinem Kollegen Carsten Nicolai, lud Strawalde nach Chemnitz.



Strawalde vor einer Morgner-Plastik zur Vernissage seiner Ausstellung in der Galerie des Morgner-Archivs.
Fotos (2): Kreißig

■ Wenn Michael Morgner der Altmeister der sächsischen Kunstavantgarde ist, dann ist Strawalde vermutlich der Doyen. Folgerichtig war es für Morgner, der dieses Jahr seinen 75. Geburtstag feierte, Ehrensache, einen Wegbegleiter in das Morgner-Archiv zur Ausstellung einzuladen. Nun, das darf man als Ehre verstehen: Programm der Galerie und die Lokation in der Agricolastraße würde man in England, Frankreich oder Polen im positiven Sinne dem Großbürgertum zurechnen. Auch die Vernissagen verdienen noch diesen Namen: Es gibt eine Rede, die von jemandem gehalten wird, der vom Thema etwas versteht, es gibt ausgewählte Musik, gespielt von Profis, und die Gäste interessieren sich (man mag das kaum glauben) in ihrer Majorität für das, was an der Wand hängt.

Strawalde, der bekanntermaßen Jürgen Böttcher heißt und Jahrgang '31 ist, kommt aus der Gegend. Geboren in Frankenberg, die Kindheit in Hainichen, Studium und erste Arbeitsjahre in Dresden. Das hat bei ihm Spuren hinterlassen. Zur Eröffnung der Chemnitzer Ausstellung am 8. Juni legt er am späten Abend im kleinen Kreis Episoden aus dieser Zeit nieder – in der

wohlfeilen Form des begnadeten Erzählers. Und man sah das Kind vor sich, das in der Provinzstadt Hainichen glücklich war.

Viele Jahre später ging er nach Berlin, für deutsche Künstler seit über 100 Jahren kein untypischer Weg. Das hing und hängt auch mit Karriereintentionen zusammen. Für eine Weltkarriere hätte es dennoch nie gereicht, dafür sind Böttchers Sachen zu wenig abgehoben, manchmal auch etwas sperrig. Seine Vielseitigkeit dagegen hat ihm das Künstlerleben gerettet. Als der Maler Strawalde zeitweise wegen kunstpolitischer Veränderungen in der DDR ausjuriert wurde, drehte er Filme, meist Dokus, für Kenner heute noch mit das Beste, was damals auf ORWO-Streifen in diesem Genre entstand.

Es ist kein Geheimnis, dass Strawalde in Dresden der Lehrer von A. R. Penck war, der damals noch Ralf Winkler hieß und sich später einen Künstlernamen zulegte. Und da geht die Geschichte weiter. In Dresden, wo Penck bis zu seinem Rausschmiss aus der DDR lebte, bevor er tatsächlich eine Weltkarriere begann, die ihn zeitweise gar zum Co-Star in

der New Yorker Kunstszene werden ließ, hatte er einen Schüler, der in Karl-Marx-Stadt in den „goldenen Jahren“ mit Morgner die Taktung der hießigen Kunstszene bestimmte: Das war Klaus Hähner-Springmühl, aber das ist eine andere Geschichte.

In seinen Bildern erzählt Strawalde auch Geschichten. Diese deutet man besser nicht, sondern sieht sie sich im Original an.

Uwe Kreißig

Strawalde: Malerei – Filme – Graphik
Galerie Agricolastraße im Morgner-Archiv
Agricolastraße 25
09112 Chemnitz
Bis 20. September 2017.

Alte Musik in der Stiftskirche

Konzert der Capella Fidicina Leipzig, Leitung Prof. Dr. Martin Krumbiegel

Non moriar, sed vivam – Ich werde nicht sterben sondern leben
Texte und Lieder Martin Luthers in Bearbeitungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert

■ Prof. Dr. Martin Krumbiegel ist in Chemnitz seit langem bekannt: vor allem als Lied-, Konzert- und Oratoriensänger sowie als Dirigent. Anders als sein Bruder Sebastian Krumbiegel von den Prinzen beschäftigt sich der ehemalige Thomaner vorrangig mit Alter Musik. Seit 2003 leitet er die Capella Fidicina Leipzig, das international agierende Spezialensemble für Musik des Mittelalters und der Renaissance sowie für Musik bis zum 18. Jahrhundert.

Gleichermaßen als Wissenschaftler und Künstler an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater tätig, hat Martin Krumbiegel anlässlich des großen Jubiläums der Reformation Kompositionen von Meistern des 16. und 17. Jahrhunderts neu eingerichtet. Diese klanglich reizvollen Stücke etwa von Sethus Calvisius, Caspar Othmayr, Michael Praetorius, Heinrich Schütz, Johann Walter und Adrian Willaert beziehen sich auf Lieder und Texte von Martin Luther. Sie werden nun in Besetzungen mit Sopran, Tenor, Bass, Violine, Viola da gamba, Posaune alter Mensur sowie Truhenorgel ganz im Sinne der historischen Aufführungspraxis im dafür bestens geeigneten Ambiente der Stiftskirche Chemnitz-Ebersdorf vorgestellt.

Prof. Dr. Christoph Sramek



Capella Fidicina Leipzig. Foto: PR

Chemnitzer Musikverein e. V.
Sonntag, 27. August 2017, 16 Uhr
Stiftskirche Chemnitz-Ebersdorf
Mittweidaer Straße 79
Eintritt: 15 Euro, ermäßigt 10 Euro

Freiwillig zum Erfolg

Durch den Bundesfreiwilligendienst zu einer festen Stelle

■ Viele Gespräche, viele Absagen. Eine feste Stelle war schon lange ein Traum von Karin Dörrer gewesen. Ein Traum, der durch ihre körperlichen Einschränkungen nahezu ungreifbar schien. Ihre körperlichen Einschränkungen durch eine künstliche Kniescheibe und einen Herzschrittmacher hatten die Tätigkeit des Pflegedienstes unmöglich gemacht.

Nach langjähriger erfolgloser Suche sorgte ihre Entscheidung für einen Bundesfreiwilligendienst für den ersten Lichtblick. Eine Entscheidung, durch die das Leben von Karin Dörrer von Grund auf verändert wurde. Zunächst im Pflegedienst im Klinikkomplex Flemmingstraße eingesetzt, wechselte die heute 49-jährige Frau in ein Sekretariat des Küchwald-Klinikkomplexes.

Nach 18 Monaten im Bundesfreiwilligendienst eröffnete sich eine neue Perspektive. Mit Hilfe der stellv. Pflegedienstleiterin Grit Kohlisch (Klinikkomplex Küchwald), die sich immer wieder für sie einsetzte, bewarb sich Karin Dörrer für eine Festanstellung am Klinikum. Die Zusage folgte kurz darauf. Im Bundesfreiwilligendienst hatte sie wichtige Erfahrungen für ihre neue Tätigkeit gesammelt, eine Vielzahl an schönen Erinnerungen und gleichzeitig die lang ersehnte neue Stelle erreicht.

René Stricker / Felix Lindner
FSJler / Praktikant
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Karin Dörrer, die als ehemalige Bundesfreiwilligendienstleistende bei uns arbeitete, ist nun als Pflegehilfskraft in der Ambulanz und Tagesklinik in der Klinik für Innere Medizin III tätig. Foto: Lindner

Tradition trifft Moderne

Fünf Jahre MVZ und PTZ in der Chemnitzer Markthalle

■ Das neue Nutzungskonzept der Markthalle war ein Glücksfall – für Bürger, für Patienten, für die Stadt. Was nach langen Jahren der Ungewissheit nicht nur Chemnitzer herbeigesehnt hatten, wurde Realität: Wo einst Lebensmittel gehandelt wurden, entstand mit dem Um- und Ausbau und neuen Mietern eine Top-Adresse im Stadtzentrum. Das historische Gebäude wurde umfunktioniert, und unter Wahrung der denkmalgeschützten Fassade konnte ein Haus-im-Haus-Konzept für die Poliklinik angemessen projektiert und implantiert werden. Mehr als fünf Jahre ist das her. Und was ist daraus geworden?

Neben dem unmissverständlichen Signal für die Aufwertung eines der schönsten Bauwerke seiner Art bündelt die Poliklinik gGmbH Chemnitz an den zentralen Standorten wichtige medizinische Bereiche mit verschiedenen Fachrichtungen und setzt die traditionell erfolgreiche Zusammenarbeit mit anderen medizinischen Praxen und Einrichtungen zum Wohle der Patienten fort. Anlässlich des fünfjährigen Bestehens hatte die Poliklinik alle Interessierten am 26. April herzlich zu einem Tag der offenen Tür in das Physiotherapeutische Zentrum Markthalle geladen. Zu den Programmhöhepunkten gehörten ohne Zweifel Rundgänge mit Blick „hinter die Kulissen“. Kinder und Erwachsene nutzten kostenfreie Schnupperkurse und Mitmachangebote aus dem Leistungsspektrum wie adäquate Kompressionstherapie, Rückenschule, Yoga und Angebote der Kooperationspartner der Praxis.



Cathleen Kaltoven (hinten rechts), Leiterin des PTZ Markthalle, ermöglicht Besuchern bei einem Rundgang einen Blick hinter die Kulissen.

In der turbulenten Zeit strebte die AOK die Etablierung eines eigenen Therapie- und Gesundheitszentrums an und sanierte 1993 die Einrichtung in der Müllerstraße, bevor die Therapeuten im Juli 2000 der Heim gGmbH – seit 2001 auch ein Tochterunternehmen der Klinikum Chemnitz gGmbH – angeschlossen wurden.

Mit Gründung der Poliklinik GmbH Chemnitz im Februar 2003 wurde auch das Physiotherapeutische Zentrum in der Müllerstraße 41 übernommen. Kurz nach dem 80-jährigen

Bestehen am Standort endete Anfang 2012 die unmittelbare Nachbarschaft mit der AOK in dem seinerzeit vom Chemnitzer Architekten Curt am Ende bereits in den 20er Jahren entworfenen Gebäude. Das Physiotherapeutische Zentrum zog in ein weiteres geschichtsträchtiges und repräsentatives Bauwerk der Stadt um: die Markthalle.

Unter allgemeiner Begeisterung und dem Staunen von Besuchern aus der ganzen Region wurde Ende Januar 2012 die Neueröffnung des Gesundheitszentrums gefeiert. Im baulich

Ein kurzer Rückblick

Die Wurzeln des Physiotherapeutischen Zentrums reichen weit zurück. Neben einer ambulanten Einrichtung für Physiotherapie in Berlin-Friedrichshain galt das heutige Physiotherapeutische Zentrum Markthalle am damaligen Standort in der Chemnitzer Müllerstraße (Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse Chemnitz) mit etwa 40 Mitarbeitern als eine der größten Einrichtungen ihrer Art in der DDR. Zu Beginn der achtziger Jahre war sie die erste Physiotherapie der Republik mit einem Wasser-Therapiebecken (Bewegungsbad). So konnten Versicherte erstmals ambulante Therapieformen in Anspruch nehmen, die bis dato nur in Kureinrichtungen möglich waren.

Nach der Wende war die Poliklinik eine städtische Einrichtung und die Physiotherapie gehörte zum Chemnitzer Gesundheitsdezernat.



Steffi Kröhnert (links) und Franziska Spiller von der Reha-aktiv GmbH stellten die Angebote des Poliklinik-Kooperationspartners in der Markthalle vor.

sanierten architektonischen Schmuckstück verbindet fortan das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) und das Physiotherapeutische Zentrum (PTZ) Medizin und Therapie auf rund 1.200 Quadratmetern Fläche in einem modern gestalteten Ambiente. Herzstück sind zwei Bewegungsbäder. Großzügige Räume für die Einzel-, Gruppen- und Kindertherapie sowie zur Schulung der Psychomotorik bieten alle Voraussetzungen für eine schnellstmögliche Mobilisation, Gesundung oder Besserung von Beschwerden.

Ob in der frührehabilitativen Therapie, der Sicherstellung von Grundfunktionalitäten im Heilungsprozess oder mit dem umfassenden prophylaktischen Angebot – für Jung und Alt erstreckt sich das breit gefächerte medizinische Leistungsprofil an klassischen und individuellen Behandlungsmethoden. Patienten erhalten hier professionelle Hilfe in vertrauensvoller Interaktion zwischen Arzt und Hilfsbedürftigen in ortsübergreifender Zusammenarbeit.

Jörg Kottwitz

Poliklinik gGmbH Chemnitz
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit



Chemnitzer Markthalle bei der Eröffnung am 9. Dezember 1891 (links) und heute. Fotos und Repro: Kottwitz

Ein prächtiges Zeugnis der Vergangenheit im Wandel der Zeit

Vor 127 Jahren wurde unter Leitung von Eduard Hechler, dem ersten Chemnitzer Stadtbaurat, der Grundstein für die Markthalle nach Planungen des Architekten Max Steinmüller gelegt. Nach nur 18-monatiger Bauzeit wurde die auch als „Bauch von Chemnitz“ bezeichnete Markthalle am 9. Dezember 1891 feierlich eröffnet. Sie galt mit baulichen Elementen der Neoromanik, der Neorenaissance und des Neobarock damals als die schönste derartige Halle in ganz Europa und bot etwa 350 Handelsständen Platz. Händler und Bauern verkauften typische Produkte aus der Region und sorgten fortan mit ihrem beinahe unüberschaubaren Warenangebot für geschäftiges Treiben auf 4.500 Quadratmetern im traditionellen Klinkerbau mit Stahlskelett und Schwarzblechbedachung.

Als eines der wenigen Gebäude hatte das Haus die Zerstörung der Stadt Chemnitz zum Ende des Zweiten Weltkrieges überstanden. Doch der zentral überdachte Handelsplatz mit einst regem Marktbetrieb wurde zu DDR-Zeiten nur noch als Lagerhalle genutzt. Mit dem Wissen um die Historie kaufte 1993 der Architekt Peter Waldvogel das Chemnitzer Wahrzeichen und ließ es denkmalgerecht sanieren. Mit seiner Wiedereröffnung war hier Mitte der neunziger Jahre auch der Einzelhandel hoffnungsvoll gestartet, doch bedingt durch verändertes Kaufverhalten von den Chemnitzern nicht angenommen worden.

Die Händler zogen nach und nach wieder aus.

Verschiedene Ideen für eine Wiederbelebung und Aufwertung des wunderschönen Objektes wie ein Umbau zu einer Sportarena wurden entwickelt, doch es rann noch viel Wasser die Chemnitz hinab, ehe ein zukunftssträchtiges Nutzungskonzept gefunden wurde.

Bis auf das Chemnitzer Kabarett – Mieter seit 2005 – und einen gastronomischen Betrieb gab es rund fünf Jahre lang im größten Teil des Gebäudes keine Mieter. Seit 2011 beherbergt das altherwürdige Gebäude ein offen gestaltetes Fahrradgeschäft und der Umbau für ein weiteres zentral gelegenes Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) sowie ein Physiotherapeutisches Zentrum der Poliklinik gGmbH Chemnitz begann.

Unter Berücksichtigung geltender Bau- und Gesundheitsvorschriften wurde ein moderner Neubau mit maßgeschneiderter Architektur und innovativer Technik eingebracht, der die denkmalgeschützte Hülle der Markthalle weitestgehend unberührt ließ und das neue Profil des gesamten Hauses optimal ergänzte. Das rundum gelungene Ergebnis mit Verknüpfung von ärztlicher und therapeutischer Kompetenz wurde Anfang 2012 der Öffentlichkeit präsentiert und der Patientenbetrieb im Medizinischen Versorgungs- und Physiotherapeutischen Zentrum startete. (JK)



Poliklinik-Aufsichtsrätin Susanne Schaper im Gespräch mit Dr. med. Ullrich Müller, Praktischer Arzt im MVZ Markthalle, im Hintergrund PTZ-Leiterin Cathleen Kaltfofen.



Ralf Hiller vom Physiotherapeutischen Zentrum Markthalle zeigt Besuchern beim Rundgang die Bewegungsbäder.



Jörg Kottwitz, Marketing/Öffentlichkeitsarbeit der Poliklinik gGmbH Chemnitz, mit Franziska Spillner am Stand von Reha-aktiv GmbH. Foto: Kaltfofen



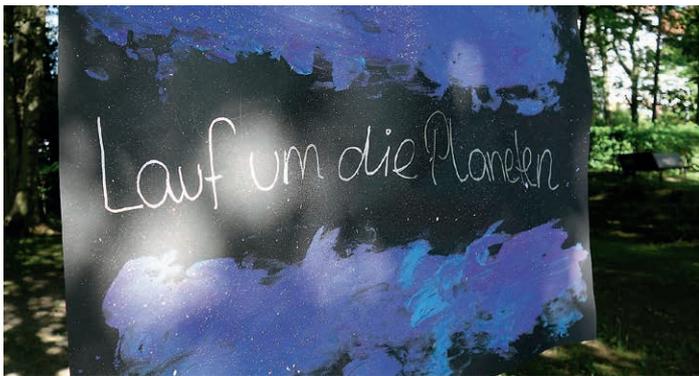
Gerrit Schüppel, Physiotherapeut im PTZ Markthalle, betreute das Glücksrad.

Spaß und Spiel in der Galaxie

Sportfest der Planetenschule im Klinikum



Antreten zum Sportfest 2017 der Planetenschule. Fotos (2): Schule



Die Schüler der *Planetenschule*, der Klinikschule am Klinikum, feierten am 21. Juni ihr traditionelles Sport- und Spielfest. Die Sozialassistenten der Sächsischen Sozialakademie planten und organisierten einen spannenden Vormittag mit zahlreichen sportlichen und spaßigen Aktionen. Die Teams, zusammengesetzt aus Schülern unterschiedlicher Altersstufen, traten in originellen Wettbewerben gegeneinander an. Zur Übersichtlichkeit waren die Spielstationen mit utopischen Namen versehen wie Space-Jumpers (Sackhüpfen), Sternenbild (Spinnennetz), Planetenschießen (Fußball-Slalom), Astronautentiefel-Weitwurf, Galaxy-Suche (Gegenstände erfüllen), Spaceballs (Ringe werfen) und Lauf um die Planeten (Eierlaufen). Ein DJ sorgte für die musikalische Begleitung in dem sonst so ruhigen Universum des Klinikkomplexes Dresdner Straße.

Unterstützung gab es durch Roland Braun mit Heroes of Utopia (Bogenschießen) und Werner Brodhagens Aqua-Laser (Feuerwehrstation). Vom Förderverein der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters an der Klinikum Chemnitz gGmbH e. V. kamen Kuchen, Getränke sowie ein Obst- und Gemüsebuffet zur Stärkung in der Spielpause.

Zum Schluss rief die Teamleitung der Festspiele auf der gefüllten Wiese zur Auswertung auf. Alle Teammitglieder erhielten eine Urkunde und ein Überraschungspaket, dessen Inhalte für die kommenden Sommerferien gut zu gebrauchen sind. Die Schülerin Sara bedankte sich im Namen der Planetenschüler bei der Sächsischen Sozialakademie für das großartige Fest. Der Beifall der Schülerinnen und Schüler sowie der Gäste unterstrich den Dank an die Sozialassistenten und Unterstützer dieses Tages.

Andreas Seifert
Schulleiter der *Planetenschule*

Einkaufsgutscheine für Kinderonkologie

Schornsteinfeger spenden ihre Gage

Die Aktion hat Tradition: Am ersten Arbeitstag eines neuen Jahres ziehen Schornsteinfeger der Chemnitzer Innung durch das Einkaufszentrum *Sachsenallee* und „verteilen“ Glück an die Kunden. Als Gage erhalten sie Einkaufsgutscheine vom Centermanagement. Diese sammeln die Schornsteinfeger – um sie später nach gemeinsamer Entscheidung zu spenden. Zum wiederholten Mal wurde unsere Kinder-Krebsstation Nutznießer dieser wunderbaren Geste. Am 11. Mai kamen Mario Lindemann, früher Obermeister der Chemnitzer Schornsteinfeger-Innung, jetzt stellvertretender Obermeister der neu gegründeten Landesinnung Sachsen, und sein Kollege, Schornsteinfegermeister Silvio Hirt, mit Einkaufsgutscheinen im Wert von 1000 Euro ins Elternhaus des Elternvereins krebskranker Kinder. Kathleen Theiling nahm die Spende, stellvertretend für die Kinder-Krebsstation, sichtlich gerührt entgegen. „Bevor wir zum Einkauf losziehen, fragen wir auf Station noch einmal nach, was gerade gebraucht wird“, versprach die Koordinatorin des ambulanten Kinderhospizdienstes „Schmetterling“ den Schornsteinfegern. Anschließend führte sie die Herren durchs Haus, erläuterte die Aufgaben und Pläne des Vereins. (red)



Die Schornsteinfegermeister Mario Lindemann (rechts) und Silvio Hirt übergaben am 11. Mai Kathleen Theiling vom Elternverein krebskranker Kinder Einkaufsgutscheine im Wert von 1000 Euro. Diese Gutscheine sind eigentlich die Gage der Schornsteinfeger für ihre Neujahrsaktion im Einkaufszentrum *Sachsenallee*. Foto: Czabania



HOSPIZLAUF 2017

1. September · 16:30 Uhr

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospiz- und Palliativdienstes Chemnitz e. V. laden herzlich zum 14. Hospiz-Spendenlauf mit anschließendem Vereinsfest am Freitag, den 1. September 2017, ab 16.30 Uhr ein.

Über diese Aktion soll Geld für die Arbeit des Hospizdienstes erlaufen werden. Seit den neuesten gesetzlichen Regelungen müssen für stationäre Hospize nur noch 5 % des Pflegesatzes über Spenden erbracht werden, aber auch das stellt eine beträchtliche Summe dar. Ebenso sind weitere Projekte, die der Hospizdienst über den ambulanten Bereich verantwortet, auf die Unterstützung vieler Menschen angewiesen. So ist die Begleitung Trauernder weiterhin nur mit Spenden leistbar.

Es soll an diesem Tag aber nicht vordergründig ums Geld gehen. Wichtig sind uns Begegnungen und Gespräche. Als Verein organisieren wir Lauf und Fest selbst. Mitarbeiter und Ehrenamtliche sind traditionell und mit Freude bei der Durchführung im Einsatz. Wir hoffen, wir können Läufer und Gäste mit dieser Begeisterung anstecken. Es geht also nicht vordergründig um sportliche Höchstleistungen und superakkurates Eventmanagement, sondern um einen Nachmittag in Gemeinschaft.

Start ist um 16.30 Uhr im Hospizhof.

Wir bitten alle Läufer, sich bis zum 29. August 2017 im Hospizbüro anzumelden.

Herunterladen der Läuferblätter von der
Webseite des Hospizes unter:

www.hospiz-chemnitz.de

unterstützt durch das
 **KLINIKUM CHEMNITZ**
gGmbH

Gemeinsam an den Start – gemeinsam ins Ziel

12. Chemnitzer Firmenlauf am 6. September



Die Mannschaft des Klinikums vor dem Lauf im vergangenen Jahr. Foto: Archiv / Merkel

■ Alle Mitarbeiter des Klinikums und der Tochtergesellschaften sind wieder herzlich eingeladen, am diesjährigen Chemnitzer Firmenlauf teilzunehmen. Der Startschuss für die zwölfte Auflage fällt am 6. September – erneut auf dem Hartmannplatz. Ein gemeinsames Lauferlebnis mit Kolleginnen und Kollegen im Team unterstützt nicht nur die Gesundheit, sondern sorgt zudem für positive Effekte beim Betriebsklima, fördert den Teamgeist und ist von einer besonderen Motivation begleitet.

Zeigen wir Chemnitz, dass im Klinikum Gesundheit, Sport und Zusammenhalt wichtig sind und setzen damit in der Wertung Sportlichste Firma neue Maßstäbe. Die Vorjahresteilnahme konnte sich mit 51 Mannschaften und insgesamt 465 Läufern sehen lassen. Allerdings steht nicht allein die sportliche Leistung beim Firmenlauf, der erneut professionell von den Sportmachern organisiert wird, im Mittelpunkt, er steht vor allem für das Entdecken neuer Teamstärke. (red)

Kontakt und Information für die Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz:

Enrico Merkel
Marketing // Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0371 333-32440
Fax 0371 333-32442
e.merkel@skc.de

Den Link zur Online-Anmeldung finden Sie im Intranet.
Anmeldeschluss ist der 18. August 2017.

Weitere Informationen:
www.firmenlauf-chemnitz.de

Trotz Einschränkungen aktiv

Ideale Bedingungen für Menschen mit Handicap



Ariane Deutschmann und Tom Espig sitzen auch bei schlechtem Wetter nicht nur im Zimmer. Das neue Haus 10 bietet zahlreiche Möglichkeiten, so wie hier bei einer spontanen Kegelrunde mit Mitarbeiter Enrico Nagel. Foto: HG

■ Wenn Enrico Nagel davon hört, dass jemand an den Rollstuhl „gefesselt“ sei, ärgert er sich. „Natürlich sind Menschen, die auf solch ein Hilfsmittel angewiesen sind, oft in ihren körperlichen Möglichkeiten sehr eingeschränkt“, weiß der Teamleiter des neu errichteten Haus 10 in der Wohnstätte Altendorf der Klinikumstochter Heim gemeinnützige GmbH. Aber es komme wie so oft auf die Sichtweise an, denn schließlich ermögliche gerade ein Rollstuhl Menschen mit einer Körperbehinderung Selbstständigkeit und Mobilität.

Zudem haben viele Bewohnerinnen und Bewohner neben einem motorischen Handicap außerdem noch eine geistige Behinderung. „Bei uns ist trotzdem jeden Tag etwas los. Gerade der Sport spielt in unserem Betreuungsalltag eine sehr große Rolle“, verrät der ausgebildete Heilerziehungspfleger. Und mit seinem vollständig barrierefreien Haus hat er dafür die besten räumlichen Voraussetzungen.

Aktuell sind in dem im vergangenen Jahr eröffneten Haus noch wenige Plätze frei. Das Wohnangebot richtet sich an Menschen mit geistiger Behinderung. Gerne können unverbindliche Besichtigungstermine vereinbart werden. (HG)

Weitere Informationen:

Kathrin Rorig
Tel.: 0371 38183-0

Einmal zu Fuß nach Rostock und zurück

Mitarbeiter beteiligen sich am Benefiz-Lauf der Krebsgesellschaft

Am 31. Mai hieß es wieder: *Laufend gegen den Krebs*. Diesmal wollten auch wir beim alljährlichen Spendenlauf der Sächsischen Krebsgesellschaft auf dem Sportplatz Thüringer Weg der TU Chemnitz dabei sein und suchten über das Intranet Läufer für ein Team. Schnell merkten wir, dass das Interesse groß ist und sich nicht nur die Mitarbeiter, sondern auch deren zum Teil komplette Familien zum Lauf anmeldeten. Wir bekamen schließlich auch Anfragen aus der Tochterfirma Poliklinik gGmbH Chemnitz und beschlossen deshalb, zwei Teams zu stellen. Wir rechneten mit höchstens 50 Läufern, beim Anmeldeschluss waren es dann 89 Erwachsene und 15 Kinder für das Team Klinikum Chemnitz / OCC sowie 23 Erwachsene und 15 Kinder für das Team Poliklinik, was uns sehr freute. Das Klinikum Chemnitz stellte damit beim Lauf das größte Team.

Mit insgesamt 1861 Runden (inklusive der von den Mitarbeiter-Kindern gelaufenen Runden) konnte sich das Team Klinikum Chemnitz / OCC den 1. Platz in der Teamwertung erlaufen. Dies entspricht einer Strecke von 744,4 Kilometern oder knapp der Zu-Fuß-Entfernung von Chemnitz nach Rostock und wieder zurück. Jeder Läufer des Teams ist damit durchschnittlich fast 21 Runden gelaufen. Das Team Poliklinik gGmbH Chemnitz kam mit insgesamt 514 Runden auf Platz 6 der Gesamtwertung. Auch die Kinderwertung konnte sich sehen lassen. Mit insgesamt 501 Runden aus beiden Teams konnten die Kinder auch einen beträchtlichen Anteil beitragen.

Am Ende wurden die Runden unter anderem von der Zentrum für Diagnostik GmbH am Klinikum Chemnitz sowie dem Verein ONKOME vergütet. Das Geld kommt Projekten des Elternvereins für krebskranke Kinder zugute. Wir konnten rund 3000 Euro spenden und somit sportlich dazu beitragen, dass die betroffenen Familien wenigstens ein kleines Stück Normalität in ihrem Alltag erfahren.

Henriette Auerswald
Netzwerkkoordinatorin OCC



Das Team vom Personalwesen mit Doreen Schözel, Christina Zippel, Ina Albrecht und Carla Hinkelmann (v. l.) wurde noch mit Sohn Elias verstärkt.



Thomas Schreiter vom OP-Saal Küchwald ist passionierter Laufsportler. Er schaffte herausragende 72 Runden in zwei einhalb Stunden.



So sehen Sieger aus: Henriette Auerswald (l.) und Carolin Graupner vom OCC nahmen aus den Händen von Dr. Ralf Porzig, Geschäftsführer der Sächsischen Krebsgesellschaft, den Siegerpokal des Benefizlaufs *Laufend gegen den Krebs* entgegen. Im Hintergrund kommentiert Moderatorin Conny Hartmann. Fotos (2): Kottwitz



Ein Team der Cc Verwaltungsgesellschaft: Sohn Brandon und Janet Wieland, Cornelia Anspach und Adina Szabó (v. l.). Fotos (3): KreiBig



Das Team der Poliklinik gGmbH Chemnitz.

Sehen, fühlen, laufen wie ein alter Mensch

Siegerehrung des Biologie-Schulwettstreits im Geriatriezentrum

■ Die Arme schwer wie Blei. Das Gesichtsfeld am Rand schwarz, als hätte man Scheuklappen. Der Gang unsicher. So ähnlich fühlen sich alte, gebrechliche Menschen. Wer jung und gesund ist, kann das in der Regel nicht nachvollziehen – und hat entsprechend wenig Verständnis, wenn es bei der Oma an der Kasse mal wieder länger dauert. Um in diese Welt Einblick zu erhalten, gibt es den sogenannten Gerontologischen Testanzug (GERT), auch Alterssimulationsanzug genannt. In den haben sich am 28. März freiwillig einige Schüler der Klassenstufe 9 stecken lassen und sind dann durch das Geriatriezentrum geschlurft.

Die Aktion gehörte zur Siegerehrung des 20. Mannschaftswettbewerbs Biologie für die Klassenstufen 9 ostdeutscher Gymnasien mit vertieft mathematisch-naturwissenschaftlicher Ausbildung. Diesen richtet das Chemnitzer Kepler-Gymnasium aus und traditionell verbringen die Teilnehmer die Zeit bis zur Verkündung der Ergebnisse sowie die Auszeichnung selbst in unserem Haus. Dafür versuchen wir, jedes Jahr eine andere Abteilung oder Klinik unseres Hauses für einen Vortrag zu gewinnen. Diesmal hatten sich Dipl.-Med. Matthias Forbrig und sein Team bereit erklärt, über *Geriatric – der Mensch zwischen Lebensweisheit und körperlichem Unvermögen* zu sprechen und anschließend mit GERT und anderen Hilfsmitteln den Schülern vor Augen zu führen, mit welchen vor allem körperlichen Einschränkungen alte Menschen häufig kämpfen.

Nach der unterhaltsamen und informativen Stunde wurde es spannend: Welche der 14 Mannschaften aus Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen würde diesmal die meisten Punkte erreichen? Den gesamten Vormittag hatten die 42 Schüler Aufgaben und Experimente zum Thema Anatomie und Physiologie des Menschen gelöst. Die Ergebnisse hatten Lehrer im Anschluss ausgewertet. Dabei zeigte sich: Der Vorjahressieger Carl-Zeiss-Gymnasium Jena hatte auch diesmal die Nase vorn. (scz)



Parkinson-Erkrankten zittern oft die Hände, was Flaschen öffnen, Medikamente auspacken oder Wasser einschenken schwierig macht. Mit diesen speziellen Handschuhen, die Katrin Rottluff, Stationsleiterin der Geriatriischen Reha-Klinik, zunehmend unter Strom setzt, können auch Nicht-Betroffene dies nachfühlen.



Der Alterssimulationsanzug GERT ermöglicht es jungen Menschen, sich zeitlich begrenzt in die Wahrnehmungswelt eines gebrechlichen Menschen zu begeben. Andreas Spielbauer, Koordinator des Geriatrienetzwerks C, überwacht die ersten Schritte einer Schülerin im Anzug. Fotos (4): Czabania



Wie 2016 sind Neuntklässler vom Carl-Zeiss-Gymnasium – betreut von Biologie-Lehrerin Katrin Hoppe (2. von links) – Sieger des Biologie-Wettbewerbs. Schulleiter Stephan Lamm und Organisatorin Petra Uksa vom ausrichtenden Kepler-Gymnasium gratulieren.



Chefarzt Dipl.-Med. Matthias Forbrig (2. von rechts), Koordinator Andreas Spielbauer (rechts), Stationsleiterin Katrin Rottluff und Krankenpflegehelfer Carsten Löffler stellten am 28. März gemeinsam die Geriatric am Klinikum Chemnitz vor.

Wolke mit Sommersprossen

7. Schmetterlingsflug der Palliativstation

■ Zu glauben, jeden Menschen in seinem Schmerz erreichen und ihm helfen zu können, wäre anmaßend. Aber es nicht zu versuchen, wäre es noch viel mehr! Das hat der deutsche Palliativmediziner Dr. Jörg Cuno einmal gesagt. Was für die Situation von Patienten auf Palliativstationen gilt, gilt auch für deren Angehörige – während der Zeit auf Station, aber auch über den Tod hinaus. Aus diesem Grund hat unsere Palliativstation 2011 den Schmetterlingsflug initiiert. Dabei werden papierne Schmetterlinge – für jeden Verstorbenen der vergangenen zwölf Monate einen – an Luftballons gehängt, um sie gemeinsam steigen zu lassen und auf diese Weise Abschied zu nehmen.



Britt Magyar von der Palliativstation las die Geschichte von der Traurigkeit vor, die auf die Hoffnung trifft.

Am 10. Juni dieses Jahres fand dieses berührende Ritual zum siebten Mal statt. Mehr als 300 Angehörige und Freunde von Verstorbenen waren zur Wiese hinter Haus 12 im Klinikkomplex Küchwald gekommen, um zu trauern und loszulassen. 53 Luftballons mit 159 Schmetterlingen ließen angehörige Kinder zur Musik vom Duo Que Pasa aus Leipzig aufsteigen. Lange Zeit schwebten die bunten Ballons so vor dem Hintergrund einer großen Wolke, dass es aussah, „als hätte die Wolke Sommersprossen“, sagte Yvonne Schultze, Stationsleiterin der Palliativstation K120.

Dieser Tag ist auch für das Palliativ-Team stets besonders emotional, bewegend, herausfordernd und doch so wichtig für die tägliche Arbeit. Um diese weiterhin motiviert, in hoher Qualität und mit Kraft und großer Hingabe zu leisten. (red)



Loslassen: Eine Form des Abschieds ist der Schmetterlingsflug, bei dem Papierschmetterlinge an Luftballons in den Himmel steigen.



Mit berührender Musik und ebensolchem Gesang begleiteten Claudia Wandt und Frank Kaiser als Duo Que Pasa die Veranstaltung.



Der Schmetterlingsflug ist auch für das Team der Palliativstation stets ein sehr emotionales Ereignis. Fotos (5): Czabania

Was braucht die Seele?

Pfarrer Markus Manzer wird als neuer Krankenhauseelsorger eingeführt



Die stellvertretende Superintendentin Hiltrud Anacker (2. v. l.) nach der Aufnahme von Pfarrer Markus Manzer (links) ins Team unserer Krankenhauseelsorge mit Pfarrerin Maria Göckeritz und dem katholischen Gemeindeferenten Benno Saberniak. Foto: Merkel

■ Nun ruht die Arbeit der Krankenhauseelsorge wieder auf sechs Schultern statt wie übergangsweise seit einem halben Jahr auf vier. Bereichert wird unser Team durch einen neuen Kollegen – Pfarrer Markus Manzer aus Dresden. Er wurde am 14. Juni mit einem feierlichen Gottesdienst im Raum der Stille im Klinikkomplex Flemmingstraße eingeführt. Die stellvertretende Superintendentin Hiltrud Anacker segnete ihn für seinen Dienst ein und überreichte ihm – dem leidenschaftlichen Radfahrer – die Miniaturausführung

eines Tandems als Zeichen dafür, dass wir nie allein unterwegs sind – Gott ist immer mit auf dem Weg.

Pfarrer Manzer begann seine Predigt mit: „Man sagt, dass 21 Gramm das Gewicht ist, das wir verlieren, wenn wir sterben. Das Gewicht von fünf Fünf-Cent-Stücken. Das Gewicht eines Kolibris. Das Gewicht eines Stücks Schokolade. Und vielleicht auch das Gewicht der menschlichen Seele.“ Und er teilte schmunzelnd Schokoriegel aus, die genau 21

Gramm wiegen, wie der Packungsaufschrift zu entnehmen war. Sein ernsthafter Gedanke zu diesem Einstieg war die Frage: Was braucht die Seele? Wie gewichtig ist sie? Dieser Frage ist sein Dienst im Krankenhaus gewidmet, einem Bereich, in dem ganz vorrangig gefragt wird: Was braucht der Körper? Er möchte der Seele einen angemessenen Platz einräumen, um Erkrankung und Verletzung des Körpers verarbeiten zu können.

Herzliche und teils sehr humorvolle Willkommensgrüße überbrachten Vertreter des Klinikums Chemnitz und des DRK-Krankenhauses Rabenstein, ehrenamtliche Mitarbeiter und Kollegen aus anderen Kliniken. An diesem heißen Tag sehr erfrischend waren schließlich auch die von der Cafeteria bereitgestellten Getränke und Obststeller.

Wir sind als Team der Seelsorger dankbar für diesen schönen Auftakt und stehen nun wieder zu dritt weiterhin gerne zur Verfügung, wann immer und von wem immer wir im Klinikalltag gebraucht werden.

Maria Göckeritz

Bilder für die Kinder-Ambulanz

■ Farbenfrohe Bilder übergab am 6. Juli Antje Meischner an Chefarzt PD Dr. Axel Hübler und den Ltd. Oberarzt Dr. Christian Vogel, die der Chemnitzerin Malerin herzlich für ihre großzügige Spende dankten. Das Konvolut wird künftig in der Ambulanz der Klinik zu sehen sein. Foto: Kreißig

Weitere Informationen: www.antje-meischner.de



Ich bin der Neue

Krankenhauseelsorger Markus Manzer stellt sich vor

Seit dem 1. Mai vervollständige ich das ökumenische Seelsorgeteam des Klinikums Chemnitz mit Maria Göckeritz und Benno Saberniak. Mein Name ist Markus Manzer, ich bin evangelischer Pfarrer und wohne in Dresden. Hauptsächlich werde ich für den Standort Flemmingstraße und das DRK-Krankenhaus in Rabenstein zuständig sein, aber mit Gottesdiensten, Vertretungen und Weiterbildungen auch in den anderen Häusern des Klinikums.

In den ersten Wochen habe ich das Haus erkundet, eine ganze Reihe intensive Gespräche mit Patienten geführt und bin einigen von Ihnen auf den langen Fluren des Klinikums begegnet. Auch konnte ich schon in verschiedenen Zusammenhängen eine ganze Reihe Mitarbeiter kennenlernen und sprechen. Letzteres möchte ich weiter intensivieren und mir so ein Netzwerk der Kommunikation und des Vertrauens zu Ihnen aufbauen.

Ich bin verheiratet, und habe mir viele Jahre mit meiner Frau eine Gemeindepfarrstelle,

Kindererziehung und Haushalt in Dresden-Löbtau geteilt. Zu uns gehören vier Kinder, mein ältester Sohn studiert in Innsbruck, unsere drei jüngeren Kinder schleusen wir gerade mit viel Kraft und Liebe durch Pubertät, Schulzeit und Ausbildung. Für einige Jahre habe ich als Seelsorger in der Klinik in Kreischa gearbeitet, kenne also den Krankenhausalltag schon, seine Herausforderungen und Fragen. Geboren und aufgewachsen bin ich 1963 in Münster/Westfalen. Seit 1991 lebe ich in Sachsen, unterbrochen nur durch zwei Jahre in Berlin.

Im Klinikum werde ich Gottesdienste und Abendmeditationen halten und möchte für die seelsorgerlichen Belange der Patienten und ihrer Angehörigen da sein. Es wäre schön, Sie würden uns informieren, wenn Sie das Gefühl oder die Information haben, ein Patient oder Angehöriger hätte gern Kontakt zu einem Seelsorger und ein Gespräch wäre hilfreich.

Aber auch für Sie als Mitarbeiter der Klinik möchte ich als



Der Neue im Team der Krankenhauseelsorge: Markus Manzer. Foto: Merkel

Gesprächspartner und Seelsorger da sein. Alle Angebote an Sie und an die Patienten sind unabhängig von Konfession oder Glauben.

Auf ein gutes Miteinander, ich grüße Sie herzlich

Markus Manzer

Nur Mut

Vor einigen Wochen war ich mit meiner Frau zum Kurzurlaub an der Ostsee. In einem Museum fand ich diese Karte, die ich mir sofort gekauft habe und die seither auf meinem Schreibtisch steht. Ein kleiner Fisch ist auf dem Weg, möchte gern an die Oberfläche. Doch überall sind Haifische, die ihn gefährden und ihm den Weg versperren. Für die Patienten sind Krankheiten und bevorstehende Operationen wie Haifische, die sie gefährden. Haifische gibt es auch im Arbeitsleben, in der Gesellschaft, im Privaten. Am liebsten würden wir uns hinter einem Felsen verstecken. Aber die Karte enthält auch einen Zuspruch. Nur Mut. Du kommst da durch. Du kannst es schaffen. Versteck Dich nicht. Schwimm los.

Ich wünsche Ihnen den Mut, den Sie brauchen, den Haien zu trotzen. Nur Mut.



Termine für Gottesdienste und Besinnungen in den Andachtsräumen und Räumen der Stille des Klinikums Chemnitz

Bürgerstraße – Küchwald

Gottesdienst

Sonntag 3. September 10:00 Uhr
Sonntag 8. Oktober 10:00 Uhr

Dresdner Straße

Gottesdienst

Sonntag 20. August 10:00 Uhr
Sonntag 17. September 10:00 Uhr
Sonntag 22. Oktober 10:00 Uhr

Abendmeditation

Jeden Dienstag um 18:00 Uhr

Flemmingstraße 2

Gottesdienst

Samstag 19. August 10:00 Uhr
Samstag 16. September 10:00 Uhr
Samstag 21. Oktober 10:00 Uhr

Patientinnen und Patienten der Flemmingstraße 4 (Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Klinik für Kinder- und Jugendmedizin) bitten wir, die Veranstaltungen in der benachbarten Flemmingstraße 2 zu besuchen.

Begegnungen und Erinnerungen

12. Frühchentreffen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

■ Eine schöne Aktion hat sich etabliert: Am 13. Mai lud das Team unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz zum 12. Frühchentreffen. Dieses Jahr waren neben den 2012 / 2013 frühgeborenen Kindern und ihren Eltern auch diejenigen zum Treffen eingeladen, die heute bereits zehn Jahre alt sind. Wie immer hatten die Partner, darunter der Elternverein Chemnitzer Frühstarter e. V., vom Sozialpädiatrischen Zentrum der Poliklinik gGmbH Chemnitz und der Frühförderstelle der Heim gemeinnützigen GmbH, ein vielfältiges Programm organisiert.

Nachdem die Eltern einst lange Tage um die Gesundheit ihrer zu kleinen Babys, die in der Abteilung Neonatologie unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin medizinisch umfassend betreut wurden, gebangt und jeden kleinen Fortschritt als große Erleichterung erlebt haben, fiel das unbeschwertere Wiedersehen nach Jahren des Werdens umso freudiger aus. Und traditionell schickten die Kinder am späten Nachmittag viele Luftballons mit ihren persönlichen Wünschen von der Wiese vor der Klinik auf die unbekannte Reise. (red)



Das ist Tradition: Zum Abschluss steigen die heliumgefüllten Ballons auf – daran befestigt sind die Zettel mit den Wünschen der Kinder. Fotos: Kreißig



Chefarzt PD Dr. Axel Hübler und Fachbereichsleiterin Jana Richter begrüßten zum 12. Frühchentreffen Gäste und Personal.



Grit Purmann brachte ihre Kindertanzgruppe mit.





Besser rollt's nicht mehr

Die Deutschen Meisterschaften im Straßenradsport brachten auch Chemnitz einen fulminanten Sieg

■ Am Ende waren auch die letzten Kritiker nicht nur besänftigt, sondern des Lobes voll: Die Deutschen Meisterschaften im Straßenradsport waren nicht nur wegen guter sportlicher Leistungen und durch die hervorragende Organisation ein Erfolg, sondern vor allem durch die Begeisterung der Chemnitzer und der Radsportfreunde der Region. Das war klassisches Marketing ohne Schnurriburri, und die offiziell vermeldeten 25.000 Zuschauer an der Strecke über die drei Renntage dürften eher noch konservativ geschätzt sein. Selbst an der Zeitfahrstrecke hatten Anwohner, so in Claußnitz, die Tische nach draußen gestellt, um die Arbeit der Spezialisten zu verfolgen.

Viele Grundstücke am Anstieg Gornauer Straße waren durch die Eigentümer mit Wimpelketten und Installationen als Gruß an die Fahrer geschmückt worden. Und selbst nach dem Rennen feierte man weiter: Als am Samstagabend das Fraueneinzelrennen längst gelaufen war, saßen auf dem Plateau mit dem schönen Blick auf Chemnitz noch Gruppen, grillten und chillten in den Abend hinein. Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig, die beim Rennen der Männer-Elite zeitweise in einem Begleitfahrzeug mitfuhr, konnte sich von der herzlichen wie kompetenten Begeisterung der Chemnitzer persönlich überzeugen. Und im Start-Ziel-Areal



Tony Martin als Sieger im Zeitfahren vor Jasha Sütterlin (l.) und Nils Politt. Überraschend blieb das kleine Starterfeld im Zeitfahren mit unter 40 Akteuren.

an der Hartmannstraße gab es hundertfach mehr Treiben und Abwechslung als bei einem beliebigen Jahrmarkt an gleicher Stelle.

Sportlich waren die Meisterschaften über jeden Zweifel erhaben. Das Zeitfahren durch das Chemnitztal – bei den Männern mit der Verlängerung bis Altmittweida – auf der klassischen

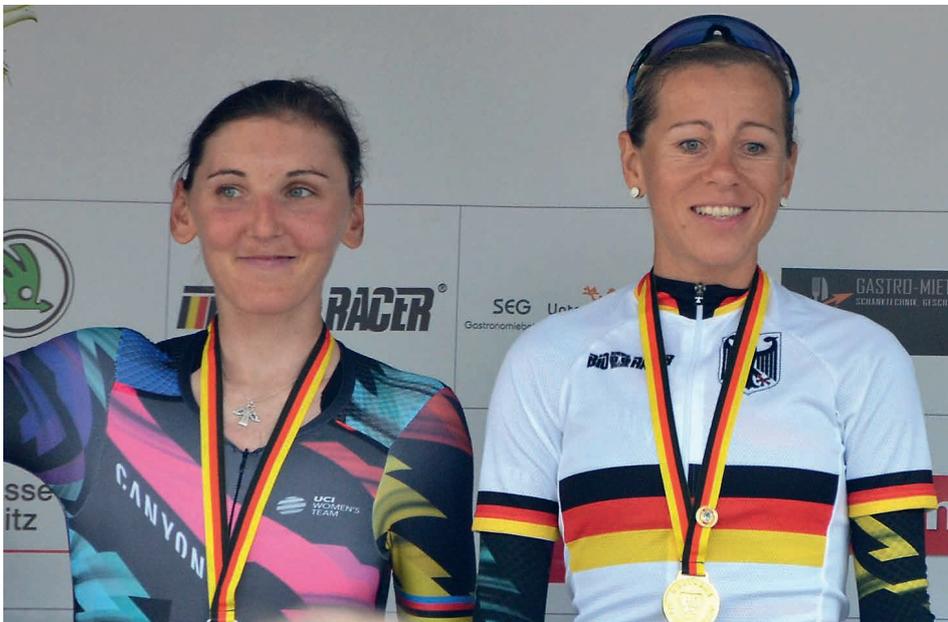
Trainingsstrecke der Chemnitzer Rennradzene sollte eine sinnvolle Entscheidung sein, ebenso attraktiv gewählt wie die Rundstrecke durch Chemnitz. Dass die Sprinter im Feld am Ende das Nachsehen haben würden, schien den Experten vorher klar: Elfmal die Gornauer Straße im Tempo der Profis ist für diese Spezialisten dann doch zu oft. **(kr)**



Marcus Burghardt fährt in der letzten Runde mit großer Übersetzung auf der Abfahrt Adelsbergstraße, um zum späteren Zweiten Emanuel Buchmann aufzuschließen. Der Teamkollege verzichtete auf einen Sprint im Zielbereich vor der Polizeidirektion Hartmannstraße.



Rad-DM Organisationschef Roland Kaiser (Polizeisportverein Chemnitz; l.) und sein Organisationsleiter Thomas Lippold (Vorsitzender des RSV Chemnitz) hatten am Sonntagabend nach den erfolgreichen Meisterschaften gut Lachen. Wermutstropfen war für Kaiser die völlig fehlende Berichterstattung im Fernsehen; ein Skandal, wenn man bedenkt, dass in diesem Jahr auch Viertliga-Spiele zum Teil live übertragen wurden. Inzwischen hat der Radsportorganisator im Alter von 77 Jahren seinen Rücktritt aus Altersgründen verkündet.



Trixi Worrack (r.) gewann das Zeitfahren der Frauen vor Lisa Brennauer.



Mit den Zeitfahrmaschinen war es für die Frauen bei der Wende in Markersdorf recht eng. Einige verschalteten sich auch und verschenkten so Sekunden.



Tony Martin in Aktion auf der leichten Abfahrt in Claußnitz nach der Wende in Altmittweida im Zeitfahren der Deutschen Straßenradmeisterschaften.



In den Stadtteilen Reichenhain und Adelsberg hatten viele Bürger ihre Grundstücke für die Deutschen Meisterschaften geschmückt. Hier steht ein Anfeuerungsobjekt für den späteren Sieger an der Adelsbergstraße.

Knud Leonhardt zum zweiten Einsatz gleich Rennarzt bei den Meisterschaften

Dr. med. Knud Leonhardt war nach der Erzgebirgsrundfahrt erst zum zweiten Mal als Rennarzt in einen Radrennen aktiv – nun gleich bei den Deutschen Meisterschaften. „Das war schon eine Ehre und Herausforderung, das ist keine Frage“, sagte er nun schon entspannt nach dem Rennen. Viel hatte er nicht zu tun. Beim Frauenrennen war eine Teilnehmerin noch vor dem Start gestürzt und musste versorgt werden. Bei der Elite der Männer gab es einen Sturz in der ersten Runde, der aber für die Beteiligten glimpflich abging: „Ich habe den Eindruck, dass Radsportler härter sind als Fußballer. Die sind gleich wieder aufgestanden, haben ein neues Rad vom Materialwagen bekommen und fuhren weiter“, so der Rennarzt.

Dr. Knud Leonhardt arbeitet als niedergelassener Orthopäde und Sportmediziner in Schwarzenberg und ist als Belegarzt auch in der Klinikumstochter Krankenhaus Schneeberg tätig.



Rennarzt Dr. med. Knud Leonhardt nun schon wieder entspannt vor seinem Dienstfahrzeug am Sonntagabend nach dem Rennen der Männer-Elite. Foto: Kreißig



Überraschungsgast beim Zeitfahren: Die deutsche Radrennlegende Wolfgang Lötzsch schaute beim Zeitfahren am Freitag in Markersdorf bei Claußnitz vorbei. Fotos: Kreißig

Ein unerwarteter Sieg

Die Fußballmannschaft des Klinikums gewinnt den CFC-Benefizcup 2017

■ Die Mannschaft des Klinikums Chemnitz hat sich den CFC-Benefizcup 2017 erkämpft. 30 Teams waren am 17. Juni auf dem Rasen am Neubauernweg angetreten. Nach mehreren Jahren Anlauf konnte das Turnier erstmals von unserem Team gewonnen werden. Das kann durchaus als Überraschung gewertet werden.

Im Finale stand es gegen die Mannschaft des Werkzeugmaschinenherstellers NILES-SIMMONS Chemnitz nach regulärer Spielzeit 0:0. Im Elfmeterschießen behielten unsere Schützen die Nerven: Das Klinikumsteam siegte schließlich vom Punkt mit 3:2. „Wir haben uns von Spiel zu Spiel gesteigert. Vor der K.-o.-Runde haben wir noch einmal die Taktik umgestellt, was uns mehr Stabilität in der Abwehr verliehen hat. Das war der Schlüssel zum Sieg“, so Mittelfeldspieler Alexander Urmann. Auch der inoffizielle Kapitän Mirko Böttcher war voll der Freude: „Dieses Mal hatten wir durch unser Training und das gute Spiel gegen die Sponsoren-Elf des CFC am 20. Mai auf dem Rasen der *community4you ARENA* schon vorher ein gutes Gefühl.“

Auch die zweite Mannschaft des Konzerns Klinikum Chemnitz schlug sich gut. Das Team der Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft mbH um Mannschaftsleiterin Andrea Uhle erspielte sich den 9. Platz. In Anbetracht der Tatsache, dass einige Teams über externe spielerische Unterstützung verfügen, ist das ein solides Ergebnis. Das Turnier findet traditionell in der Regie des Chemnitzer des Lions Club *Richard Hartmann* und des Fördervereins für Jugend, Sport und Soziales e. V. im Stadion am Neubauernweg in Chemnitz statt.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Das Siegerteam vom Klinikum Chemnitz beim CFC-Fußballbenefizturnier 2017. Fotos (2): Kreißig



Auch die Mannschaft der Tochterfirma Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft mbH schlug sich mit Platz 9 gut.

Der Abschlusstand

Platz 1 Klinikum Chemnitz gGmbH
Platz 2 NILES-SIMMONS Industrieanlagen GmbH
Platz 3 SODECIA POWERTRAIN Oelsnitz GmbH

Es folgten auf den Plätzen:

04 Sozialstation *Pflege mit Herz*
05 Dussmann Service Deutschland GmbH
06 OMEGA Blechbearbeitung Limbach-Oberfrohna AG
07 KARL MAYER Technische Textilien GmbH
07 Schilderwerk Beutha GmbH

09 Härtetechnik & Metallbearbeitung GmbH
09 IAV GmbH
09 Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschafts GmbH
09 RAC Rohrleitungsbau Altchemnitz GmbH
09 Sachsen Guss GmbH
09 USK Karl Utz Sondermaschinen GmbH
15 N+P Informationssysteme GmbH
16 DRK Krankenhaus Chemnitz-Rabenstein
17 KOKI Technik Transmission System GmbH
18 Color Textil
18 Food Star GmbH / Burger King
18 Härtewerk Chemnitz GmbH

21 Audi Zentrum Chemnitz AG
21 community4you AG
21 envia Mitteldeutsche Energie AG
21 SIEMENS AG, NL Chemnitz
21 Sunshine Dienstleistungen
26 Frauenthal Automotive Elterlein GmbH
26 Getränke Pfeifer GmbH
26 Kreatives Chemnitz – Branchenverband der Kultur- und Kreativwirtschaft Chemnitz und Umgebung e. V.
26 REHA aktiv GmbH
30 TROMPETER GUSS Chemnitz GmbH

Sonnenkinder kicken sich auf den dritten Platz

3. aetka-Cup – Fußballturnier für Kindergarten-Mannschaften

■ Bei knapp 30 Grad im Schatten, starken Gegnern und lautstarker Unterstützung durch Eltern und Großeltern hat sich die Mannschaft unserer Betriebskindertagesstätte *Sonnenkinder* am 19. Mai beim 3. aetka-Cup – einem Fußballturnier für Mannschaften von Chemnitzer Kitas – einen hervorragenden dritten Platz in der Gruppe Blau erspielt. Den Wanderpokal konnte die Mannschaft des KJF-Kindergartens *Flemmi* mit nach Hause nehmen. Insgesamt haben zwölf Mannschaften aus 14 Chemnitzer Kitas teilgenommen. Das sei neuer Rekord, heißt es von Organisator Tim Strathe.

Ausgerichtet wurde der Wettkampf von der aetka AG und dem Förderverein für Jugend, Sport und Soziales auf dem Sportplatz am Neubauernweg. Wie Tim Strathe, der auch U15-Trainer ist, erklärt, gehe es bei dem Cup einerseits darum, Kinder in Bewegung zu bringen und ihnen die Freude am Sport zu vermitteln. Andererseits stehen bei solchen Turnieren natürlich auch Leute am Spielfeldrand, die auf der Suche nach Ball-Talenten für den CFC-Nachwuchsbereich sind.

Dabei ist Vorbereitung alles: Unsere *Sonnenkinder*, die beim Turnier in vom Klinikum gestifteter einheitlicher Kleidung aufgelaufen sind, haben ein Jahr lang für den großen Tag trainiert. Und zwei Tage zuvor haben sie ein spezielles Training mit CFC-Förderverein-Mitgliedern absolviert. Am Ende gab es für alle Mannschaften einen kleinen Pokal und für jedes Kind eine Medaille. (red)



Letzte Vorbereitung fürs große Spiel: Andreas Bothen vom Förderverein und Co-Trainer der U12 des Chemnitzer FC (Mitte) und Alexander Dutenhever vom Förderverein holen die Fußball-Kinder am 17. Mai zum Training ab. Foto: Lindner



Gleich geht's los: Unsere *Sonnenkinder*-Mannschaft kurz vor dem Turnier am 19. Mai. Mit dem dritten Platz in der Tasche sind die kleinen Fußballer am späten Nachmittag nach Hause gefahren. Foto: Czabania

Die Ergebnisse im einzelnen

Gruppe Blau

Kita *Sonnenschein*
Kita *Rappelkiste*
Kita *Sonnenkinder*
Kita *kikif@x*
Kita *Tausendfuß*
Kita *Kaßbergzwerge*

Gruppe Rot

Kita *Flemmi*
Kita *Sonnenhaus*
aetka *allstars* (Kinder aus den Kitas *Schmetterling*, *Regenbogen*, *Sonneninsel*)
Kita *Sportmäuse*
Kita *Hutholz*
Kita *Michaelstraße*



Am Ende reichten die Tore und Punkte für den dritten Platz in der Gruppe Blau und einen Pokal für unsere *Sonnenkinder*. Foto: Neumann

Auf dem großen Rasen

Fußballmannschaft des Klinikums spielt gegen die Sponsorenelf des CFC

■ Um 10.45 Uhr war es soweit: Anpfiff für das Spiel der Mannschaft des Klinikums und der Sponsorenelf des Chemnitzer Fußballclubs. Bevor die 1. Mannschaft am 20. Mai zum letzten Punktspiel der Drittligasaison gegen Hansa Rostock erfolgreich aufspielte, war es für die Freizeitkicker ein besonderer Kick, den Rasen der *Community-4-you-Arena* der Profis zu nutzen.

„Es war ein sehr schönes Spiel, vielleicht das beste dieser Art seit Jahren“, so Michael Neumann vom Förderverein des CFC, der die Sponsoren trainiert hatte. „Da die spielerischen Möglichkeiten doch recht unterschiedlich waren, haben wir kurzfristig entschieden, die Mannschaften zu mischen, was eine richtige Entscheidung war. So kam es zu vielen sehenswerten Spielzügen und zahlreichen Toren“, fasst Neumann den Vormittag zusammen. Auch wenn die Tribünen noch leer waren, für die Akteure war es ein einmaliges Erlebnis und für die Sponsoren ein besonderer Dank. Auch für die Klinikumself hatte die Begegnung günstige Folgen: „Durch das gute Spiel gegen die Sponsoren-Elf des CFC hatten wir für das folgende Turnier um den CFC-Benefizcup schon ein gutes Gefühl“, so unser inoffizieller Kapitän Mirko Böttcher. Und der Sieger hieß dann am 17. Juni auf dem Trainingsgelände am Neubauernweg Klinikum Chemnitz. (kr)



Nach dem Spiel: Die Klinikumself trat erstmals im neuen Adidas-Trikotsatz in Klinikumsorange an. Foto: Jeannette Remling



Gruppenbild der beiden Teams: die Sponsorenelf des CFC und die Mannschaft des Klinikums Chemnitz in der *Community-4-you-Arena* an der Gellertstraße. Foto: Kreißbig

Seriensieger Wohnstätte Altendorf

Mannschaft brilliert beim finalen Staffellauf der 7. Chemlympics

■ Was der Rekordmeister FC Bayern München in der Fußballbundesliga, ist bei den Chemlympics die Wohnstätte Altendorf. Auch bei der diesjährigen Auflage des besonderen Sportfestes am 6. Mai im Sportforum Chemnitz war die Heim gmbH-Mannschaft beim abschließenden Staffellauf nicht zu schlagen und entführte zum wiederholten Mal den Pokal aus der Leichtathletikhalle. Der von Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig gestiftete Cup wurde dabei bereits zum dritten Mal in Folge gewonnen, weshalb die Trophäe nun beim Team verbleibt. Aber auch im nächsten Jahr wollen die Altendorfer wieder erfolgreich um den dann neu gestalteten Wanderpokal kämpfen.

Auch das Klinikum Chemnitz unterstützt die Chemlympics seit Jahren mit einem Krankentransportwagen samt Besatzung von der Logistik-Tochter KCLW. In diesem Jahr achteten Rettungssanitäter Raphael Fischer und der Krankentransport-Fahrer Olaf Uhlig darauf, dass sich keiner ernsthaft verletzte und kleinere Blessuren schnell und fachmännisch versorgt wurden. Und schon zum dritten Mal trug eine Klasse angehender Physiotherapeuten unserer Medizinischen Berufsfachschule zum Gelingen des Sportfestes bei. Die Schülerinnen und Schüler sorgten anfangs für das richtige Aufwärmen und während und nach den sportlichen Einheiten für fachgerechte Hilfe bei Muskelkater und ähnlichen Wehwechen. (red)



Wer Unterstützung bei den Wettkämpfen braucht, bekommt sie von den vielen fleißigen Helfern.



Raphael Fischer (links) und Olaf Uhlig – die wachsamten Mitarbeiter der Klinikum-Tochter KCLW. Fotos (4): Seifert/Phopress



Zum dritten Mal ist eine Physiotherapie-Klasse unserer Medizinischen Berufsfachschule als Unterstützer dabei. Die Schüler sammeln praktische Erfahrungen und die Chemlympics-Teilnehmer können sich unter fachlicher Anleitung richtig erwärmen.



Die Mannschaft der Wohnstätte Altendorf ist nicht aufzuhalten. Das dritte Mal in Folge erkämpfte sie sich den Pokal des Staffellaufs bei den Chemlympics. Foto: Heim gmbH



Angela Errmann (links) und ihre Physiotherapie-Klasse machen die Erwärmungsübungen vor – und alle Chemlympics-Teilnehmer machen mit, auch Schirmherr Horst Wehner, zweiter Vizepräsident des sächsischen Landtages.

Unterhalten, lachen, tanzen

Die 14. Auflage des Sommerfests für Mitarbeiter und Partner im Wasserschloss Klaffenbach

■ Sommerfest des Klinikums Chemnitz: das heißt Begegnungen und Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Haus und den Tochtergesellschaften oder mit unseren Partnern aus den Arztpraxen, gutes Essen und geistige Getränke, Lachen und Tanz, Musik und Feuerwerk – und das alles bei jedem Wetter und jedes Jahr seit 2004.

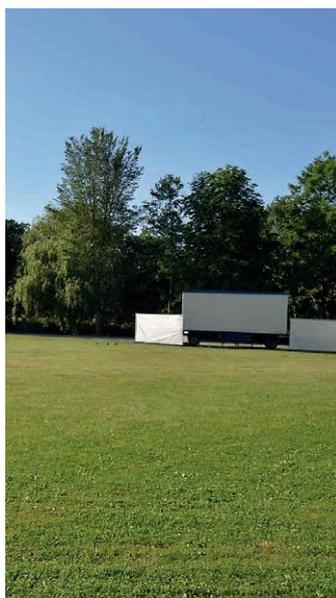
Zur 14. Auflage am 16. Juni waren die Wetterprognosen bis zuletzt ungünstig, was vermutlich einen Teil der Karteninhaber abhielt, zum Open Air nach Klaffenbach zu kommen. Aber es kam viel besser, und so feierten über 2.500 Besucher von 18 bis 1 Uhr in der Früh. „Dieser Abend mit seinen kulturellen Höhepunkten wird neben der Möglichkeit zu Gesprächen vor allem Freude und Erholung für unsere Mitarbeiter bringen. Das Fest ist ein Dankeschön für die anstrengende tägliche Arbeit im Klinikum für unsere Patienten“, so der Kaufmännische Geschäftsführer Dirk Balster bei der Begrüßung von der Hauptbühne, und so war es dann auch.

Auf der großen Bühne im Schlosshof brachte das Quartett der Leipziger ABBA-Revival-Show *A4you* das Publikum schnell zum Mitmachen. Eine 20-minütige Regeneinlage – alle Besucher blieben unter den Zelten trocken – konnte die Stimmung nicht trüben. Hubert Kah führte im Anschluss seine großen Hits wie *Engel 07*, *Sternenhimmel* und *Wenn der Mond die Sonne berührt* in neuen Arrangements auf. Für die Fans der Neuen Deutschen Welle war das gewöhnungsbedürftig, für die Kenner einfach eine neue Interpretation. *DJ Bastard*, der dieses Jahr zum ersten Mal das Publikum im Schlosshof betreute, hatte dann alles im Griff. Bis 1 Uhr war die Tanzfläche gefüllt, auch der Sirtaki wurde wie gehabt zelebriert. Und wie traditionell musste der Strom abgedreht werden, sonst wäre das Treiben noch weitergegangen.

Auf der Bühne an der Würschnitz spielten die Berliner Elektropopduos *Tubbe* („In Berlin darf man das“) und *Ira Atari* („Back to Zero“) auf. Ausgelassen tanzten die jüngeren Jahrgänge, bevor die Crew von Pulver-Albert aus Zwickau ihre Feuerwerksshow in den nun gnädigen Nachthimmel zeichnete.

Uwe Kreißig

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Auch wenn das Sommerfest eine Großveranstaltung mit zwei Erlebniszonen ist: Wir hinterlassen kein Chaos. Am Sonntagnachmittag waren beide Flächen im Schlosshof und auf der Wiese an der Würschnitz beraumt und gereinigt.



Die Damen und Herren von *A4you*, der ABBA-Revival-Show aus Leipzig, kamen gut an und holten die Kolleginnen und Kollegen zum ersten Mal auf die Tanzfläche.



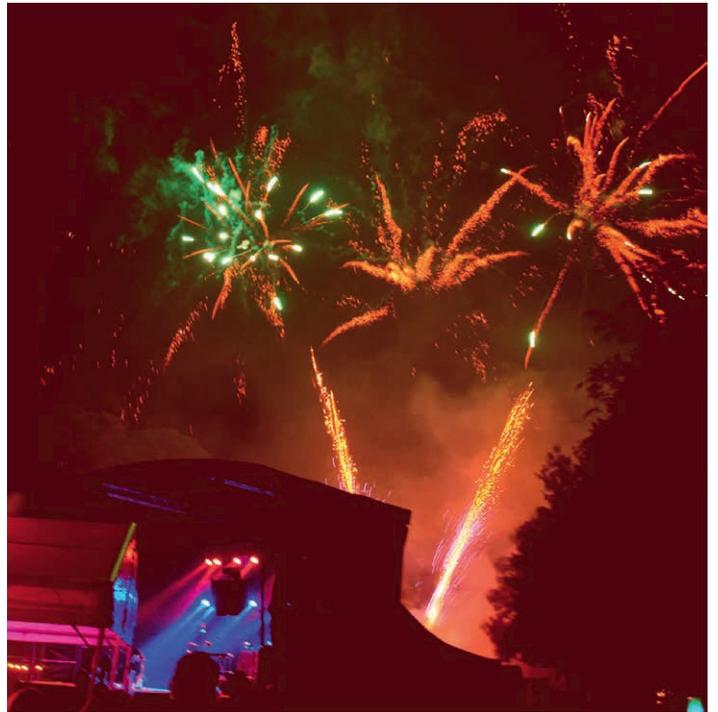
Der Empfang der Geschäftsführung ist längst als Netzwerktreffen etabliert und wird auch gern von Politikern sowie von Vertretern aus Wirtschaft, Medizin und Wissenschaft frequentiert. Prof. Dr. Jens Oeken (Ärztlicher Direktor des Klinikums Chemnitz) hielt zur Begrüßung eine Rede, die wohlwollend aufgenommen wurde.



Tanz in den neuen Tag mit *DJ Bastard* aus Freiberg (ganz rechts). Das Foto entstand um 0.30 Uhr.



Die Begrüßung und der Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Geschäftsführer Dirk Balster und den Ärztlichen Direktor Prof. Dr. Jens Oeken (l.).



Das Feuerwerk der Crew von *Pulver-Albert* ist jedes Jahr ein Festhöhepunkt. Kurz vor Mitternacht zündeten die Profis aus Zwickau ihre Batterien.



Tabbe aus Berlin – wie die Kollegen von *Ira Atari* beim Kultlabel *Audiolith* unter Vertrag – machten richtig Betrieb, Tanzen inklusive. Anspieltipp für alle Abwesenden: *Summer back*.
Fotos (12): Kurz / Kreißig / Merkel



Bei *Ira Atari* aus Berlin wurde zu coolem Elektropop getanzt.



Sorgten mit Funk und Dance-Klassikern für aktive Bewegungen auf dem Tanzboden vor Bühne 2: Dr. Rude (r) and his spicy SteadySeller aus Chemnitz, hier mit Moderatorin Conny Hartmann.



Führte seine großen Hits wie *Engel 07*, *Sternenhimmel* und *Wenn der Mond die Sonne berührt* in neuen Arrangements auf: Hubert Kah.

Impressionen Sommerfest 2017 der Klinikum Chemnitz gGmbH





Fotos: Franziska Kurz / Merkel / KreiBig





Die Pressestimmen

Das Klinikum Chemnitz und die Tochterunternehmen im Spiegel der Medien von Region und Deutschland

■ Die Möglichkeiten von Diagnose und Therapie sowie Medikamenten-Studien an unserem Lungenkrebszentrum unter Leitung von Prof. Dr. med. habil. Stefan Hammerschmidt stellte Stephanie Wesely am 8. Februar in einem großen Beitrag für die *Freie Presse* und die *Sächsische Zeitung* vor. Später stand Prof. Hammerschmidt noch beim Telefonforum zum Thema Krebserkrankungen als Experte Lesern Rede und Antwort. Dies wurde in Auszügen in der *Freien Presse* am 18. Februar abgedruckt. Wie geht es zu in einer Notaufnahme? Was passiert mit einem Patienten, der dort eingeliefert wird? Warum dauert es manchmal so lange? Und was ist überhaupt ein Notfall? Solchen Fragen ist der *mdr* in unserer Zentralen Notaufnahme nachgegangen. Der Beitrag wurde am 21. Februar in der *mdr-Umschau* ausgestrahlt. Der Babyboom in Sachsen hat sich auch in unserer Geburtshilfe bemerkbar gemacht: Die *Dresdner Neuesten Nachrichten* erwähnten es am 23. Februar in ihrem Online-Auftritt, die *Sächsische Zeitung*, *Leipziger Volkszeitung*, *Lausitzer Rundschau* und *Döbelner Allgemeine Zeitung* am 24. Februar, *Freie Presse* am 27. Februar auf der Sachsen-Seite, der *mdr* Sachsen auf seiner Homepage. Sogar die *Granssee-Zeitung*, der *Hennigsdorfer Generalanzeiger* und der *Ruppiner Anzeiger*, Lokalausgaben der *Märkischen Zeitung* in Brandenburg, berichteten am 7. März darüber.

■ Auf Medikamenten-Engpässe ist unsere Zentralapotheke vorbereitet, wie am 8. März im Online-Auftritt der *Sächsischen Zeitung*, am 9. März auf der Titelseite der *Freie-Presse-Gesamtausgabe* und am 10. März auf der Plattform *gesundheit-sachsen.de* von Prof. Harald Englisch zu lesen war. Therapie von



Maria Selchow, Phillip Wolfram (Ton) und Lutz Knauth (Kamera, von links) drehten am 18. April im neuen CFC-Kreislaal für die *mdr*-Sendung „Hier um vier“.

chronischen Schmerzen war ein Thema in der März-Ausgabe des *Dr. Streicher*, der Gesundheitsbeilage des Chemnitzer Magazins *Stadtstreicher*. Oberärztin Silke Götzte gab ausführlich Auskunft. Außerdem berichtete Dr. Jörg Leibiger über seine Tätigkeit als Arzt für Chemnitzer Sportler – und in unserer Kinderchirurgie. Die Rezertifizierung des Brustzentrums, das unsere Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe gemeinsam mit der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH betreibt, war der *Döbelner Allgemeinen Zeitung* am 13. März eine lange Meldung wert, der *Freien Presse Mittweida* am 15. März. Thomas Hohlfeld ist neuer Geschäftsführer der Klinikum-Tochter Poliklinik gGmbH Chemnitz – das berichtete die

Freie Presse Chemnitz am 11. März, *BibliomedManager* auf seiner Homepage am 16. März.

■ Über die „wenig beachtete Volkskrankheit“ Diabetes hat der *mdr* in unserer Diabetologie einen Beitrag gedreht und am 16. März bei *mdr aktuell* ausgestrahlt. Die städtische Wanderausstellung *100 Chemnitzer Macher* wurde auch im Klinikum gezeigt, wie am 24. März im *Amtsblatt Chemnitz* und bei *Focus online local* sowie am 25. März bei *Freie Presse online* zu lesen war. Dirk Balster verlängert vorzeitig seinen Vertrag als Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums, stand am 26. März bei *gesundheit-sachsen.de*, am 27. März in der *Freien Presse Chemnitz* und bei *Sachsen-Fernsehen online*, am 28. März bei



Rico Hinkel interviewte Dr. med. Jörg Leibiger, Oberarzt unserer Kinderchirurgie, am 3. Februar für eine Geschichte im *Dr. Streicher* über seine medizinische Unterstützung für Chemnitzer Spitzensportler. Fotos (4): Czabania



Als ärztlicher Leiter bei der Gesellschaft für ambulante Schlafmedizin am Klinikum Chemnitz war Prof. Dr. med. habil. Stefan Hammerschmidt am 15. März Ansprechpartner für Monika Tauber vom *mdr-Radio* für einen Beitrag über Schlafstörungen. Foto: Kreißig



Mandy Schneider (links) und Kristin Schmidt besuchten am 7. Juni den Schminkkurs der DKMS gGmbH für Krebspatientinnen, um eine Reportage für die *Chemnitzer Morgenpost* zu machen.

medinfoweb.de und bei *blick.de*, im *Amtsblatt* von Chemnitz sowie im *Wochenendspiegel* am 31. März. Das Unternehmen Ziehm Imaging, das im Bereich mobile Röntgentechnik tätig ist, widmete in der März-Ausgabe seiner Zeitschrift *Imaging* Dr. Sven Seifert, seiner Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie und seinen Fähigkeiten als Chirurg einen mehrseitigen Beitrag. Dabei ging es auch um die Möglichkeiten im Hybrid-OP. Die Klinikum-Tochter Heim gGmbH wird Betreiber einer neuen Kindertagesstätte in Chemnitz – schrieb die *Chemnitzer Morgenpost* am 28. März. Über die Übernahme der Kinder- und Jugendpsychiatrie durch das Klinikum zum 1. April berichteten am 29. März die *Freie Presse Mittweida* sowie die Plattform *gesundheit-sachsen.de*, am 30. März die *Freie Presse* überregional auf der Sachsen-Seite, die *Chemnitzer Morgenpost* am selben Tag mit einer kleinen Meldung, die *Freie Presse Chemnitz* am 19. April und das *Amtsblatt* am 21. April nach dem Besuch der Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig am Klinikkomplex Dresdner Straße und der Bekanntgabe der Investitionen unseres Hauses in die Klinik. Am 8. Mai zog das Fachblatt *Management & Krankenhaus* nach.

■ Das Treffen von Sachsens einziger Selbsthilfegruppe bei Lungenfibrose in Räumen des Klinikums im März kündigte die *Freie Presse Chemnitz* am 1. April an. Die *Chemnitzer Morgenpost* schrieb am 1. April über Eubaer Frauen, die 100 Strampler für die Frühchenstation des Klinikums gestrickt haben. Dass Prof. Dr. Bernhard Rosengarten der neue Chefarzt der Neurologie ist, berichtete das *Top-Magazin* ausführlich in seiner April-Ausgabe. Ein großes Medien- und Meinungsecho fand die Eröffnung unsers Kreißsaals im CFC-Design. Den Anfang machte die *Bild Chemnitz* am 8. April mit einer kleinen Meldung. Es folgten am 13. April große, bebilderte Beiträge bei *t-online.de*, *Wochenendspiegel* online, *Focus* online local, *Mitteldeutsche Zeitung*, ein TV-Beitrag im *mdr Sachsenspiegel* sowie eine Meldung bei *welt.de*, am 14. April bei *tag24.de*, am 15. April in *Freie Presse Chemnitz*, *Bild Chemnitz*, *Blick Chemnitz*, *Oschatzer Allgemeine Zeitung*, *Döbelner Allgemeine Zeitung* und *Dresdner Neueste Nachrichten*. Am 18. April schrieb die *Chemnitzer Morgenpost* über das erste im CFC-Kreißsaal geborene Baby. Und am 19. April veröffentlichte die *Freie Presse Chemnitz* das breite Meinungsspektrum

zum neu gestalteten Kreißsaal. Bei *mdr um vier* wurde am 21. April ein Drei-Minuten-Beitrag zu dem neuen Angebot unserer Geburtshilfe ausgestrahlt.

■ Brunhilde Schütze, oberste Grüne Dame unseres Hauses, stand im Mittelpunkt einer Reportage, die am 8. April in der *Freien Presse Chemnitz* erschien. Seit fünf Jahren betreibt die Klinikum-Tochter Poliklinik gGmbH Chemnitz in der Markthalle das Physiotherapeutische Zentrum – Anlass genug für die *Freie Presse Chemnitz*, mit einem großen Beitrag und Bild am 26. April auf den Tag der offenen Tür und die Geschichte des Hauses hinzuweisen. Der *Blick Chemnitz* meldete am 26. April, dass das Neuroonkologische Zentrum des Klinikums zertifiziert wurde. Das Sachsen-Fernsehen zog am 30. April nach. Das Klinikum will gemeinsam mit dem Zschopauer Haus vom Klinikum Mittleres Erzgebirge ein Strahlentherapiezentrum für Tumorpatienten errichten, schrieb der *Stadtkurier* – das amtliche Mitteilungsblatt für Zschopau und seine Ortsteile – in seiner Aprilausgabe.

■ Ab 1. Januar 2018 wird die Klinikum-Tochter Heim gGmbH von Sebastian Schmidt geführt, Karl Friedrich Schmerer geht in Ruhestand. Die *Freie Presse Chemnitz* meldete es am 20. Mai, das *Amtsblatt* am 26. Mai, der *Blick Chemnitz* am 27. Mai. Das Klinikum Chemnitz entwickelt gemeinsam mit der TU Chemnitz computergesteuerte Assistenzsysteme, die Demenzkranken helfen sollen. Der *Blick* brachte am 31. Mai einen großen Beitrag darüber.

Sandra Czabania
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Hinweis: Journalisten und Medienvertreter fragen unsere Mediziner, Pflegekräfte sowie Experten weiterer Gebiete beständig für Fachthemen an. In der Rubrik „Das Klinikum Chemnitz im Spiegel der Medien“ kann aus Platzgründen aber nur ein Ausschnitt der Pressekontakte des Konzerns Klinikum Chemnitz gGmbH und seiner Mitarbeiter abgebildet werden.



Es ging um chronische Schmerzen und deren Therapie beim Gespräch von Jenny Zichner und Ernesto Uhlmann vom *Stadtreicher* am 2. Februar mit Oberärztin Silke Götze von der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie. Foto: Merkel

Der schönste Tag im Leben

Für die Fernsehreihe *Die Babystation – Jeden Tag ein kleines Wunder* von RTL2 wurde in unserer Geburtshilfe gedreht

■ Für die RTL2-Dokumentation *Die Babystation – Jeden Tag ein kleines Wunder* filmten Mitarbeiter der Firma *Imago TV* werdende Mütter und deren Partner, die für die Geburt ihres Kindes unsere Geburtshilfe ausgewählt hatten.

„Wir freuen uns, dass uns die Redaktion von RTL2 als Partner für die erfolgreiche Sendereihe einlud“, so Dr. Lutz Kaltfofen, Chefarzt unserer Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Filmisch begleitet wurde in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe auch die Geburt von Annelie Lorenz, die seit drei Jahren selbst als Assistenzärztin in der Chirurgie des Klinikums Chemnitz tätig ist.

Der Fernsehsender RTL2 zählt zu den großen Anbietern eines Vollprogramms in Deutschland. Neben der RTL Group gehören zu den Eigentümern auch die Verlage Bauer sowie Burda und die Tele München GmbH. Zu den erfolgreichsten Serien auf der RTL2 zählen *Games of Thrones*, *Californication* und *Die Babystation*. (kr)

Nächster, aktueller Ausstrahlungstermin auf RTL2:
Mittwoch, 30. August 2017, 21.15 Uhr

Kurzfristige Programmänderungen oder Verschiebungen ersehen Sie bitte direkt über das Online-Programmverzeichnis von RTL2.



Hebamme Kristin Sperling (r.) und Hebammenschülerin Anke Dietze am Tresen in der Geburtshilfe.



Hebammenschülerin Denise Garcia-Arcia in der RTL2-Produktion *Die Babystation – Jeden Tag ein kleines Wunder* mit einer werdenden Mutter, die in der Entspannungswanne noch einmal Kraft vor der Geburt schöpft.



Junge Mediziner: Fachärztin Anja Gebbert und Assistenzarzt Vincent Prochnow vor dem OP.

Sie sind schwanger und wollen auch einmal ins Fernsehen?

Das Team der Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz freut sich, auch für die 3. Staffel der beliebten Dokumentation wieder mit der Produktionsfirma *Imago TV* zusammenzuarbeiten. Jetzt werden schwangere Frauen gesucht, die planen, in den folgenden Monaten in der Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz ihr Baby auf die Welt zu bringen.

Kontakt für interessierte Eltern:

Anja Rudolph
Key-Account-Managerin / Marketingbeauftragte
Geburtshilfe
Flemmingstraße 4 · 09116 Chemnitz
Tel.: 0371/333-22145
E-Mail: a.rudolph@skc.de

Für Patienten, Mitarbeiter und Anwohner

Im Anbau wurde der *Friseursalon am Klinikum* von Cindy Becher eröffnet

■ Seit dem 2. Mai arbeitet ein neues Team im Friseursalon: Friseurmeisterin Cindy Becher hat das Ladengeschäft im Erdgeschoss des Anbaus Flemingstraße 2 übernommen. Zusammen mit ihrer Kollegin Ute Richter, die schon seit DDR-Zeiten unter wechselnder Regie im Salon in der Flemingstraße 2 arbeitet, frisieren sie Patienten, Mitarbeiter des Klinikums und Bewohner aus der Umgebung. (kr)

Der Salon ist Montag bis Donnerstag von 9 bis 18 Uhr sowie am Freitag von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Termine gern nach Vereinbarung.

Telefon: 0371 49529939



Zwei kompetente Friseurinnen im Friseursalon am Klinikum: Salon-Chefin Cindy Becher (links) und Ute Richter. Foto: KreißBig

Das Glück der Kinderjahre

Zuckertütenfest unserer Sonnenkinder

■ Zuckertütenfest – das steht einmal im Jahr in unserem Betriebskindergarten *Sonnenkinder* an. Es ist die Zeit des Abschiednehmens für die Großen, die nun in die Grundschule wechseln werden. Dieses Jahr ging es zum Ausflug in die Wetzelmühle Niederfrohna. Die Erzieherinnen Evi, Ines, Kati, Katrin und Kerstin hatten ein wunderbares Programm zusammengestellt. Am Nachmittag konnten daran auch noch die Eltern teilhaben. Spiele, Brot backen, Führung und das große Raten, welche Zuckertüte nun für mich ist. Und die Krönung war dann nach dem Abendbrot die gemeinsame Übernachtung im großen Dachboten der Mühle.



Wo ist meine Zuckertüte?

Und eines Tages werden sich vielleicht einige der ehemaligen *Sonnenkinder* an diese Tage erinnern, als alle Möglichkeiten noch offen schienen, und dann vielleicht Friedrich Schiller

recht geben: „Tiefere Bedeutung liegt in den Märchen meiner Kinderjahre als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.“ (kr)



Die Wetzelmühle in Niederfrohna.



Das große Glück der Abgänger der *Sonnenkinder*: Jeder hat seine Zuckertüte. Und die Erzieherinnen Ines, Kati, Kerstin und Evi (v. l.) freuen sich mit, auch wenn sie dieses Mal keine erhielten.

Fotos (3): Kreißig

Immobilienangebote

Carl-von-Ossietzky-Straße 219 in Chemnitz Neue Praxis nach Mieterwunsch

Mieteinheit 1
Hauptkriterien:
Mietfläche: insgesamt ca. 59 m²
Etage: EG/1. OG
Bezugsfrei: ab 01.07.2017
Kaltmiete: nach Absprache

Mieteinheit 2
Hauptkriterien:
Mietfläche: insgesamt ca. 111 m² (nach
Absprache auf ca. 217 m² erweiterbar/gesamte
Etage)
Etage: 1. OG
Bezugsfrei: ab sofort
Kaltmiete: nach Absprache

Objektbeschreibung:
Vermietet werden im Ärztehaus Carl-von
Ossietzky-Straße 219 Gewerbeflächen mit einer
Gesamtfläche von ca. 170 m². Die Flächen
können nach Bedarf zusammengelegt und nach
Mieterwunsch umgebaut werden. Zu jeder Miet-
einheit gehören jeweils 2 Mieterstellplätze auf
dem großzügigen Grundstück mit gepflegtem
Baumbestand.

Die Hauptmietfläche der Mieteinheit 1 befindet
sich mit drei Räumen im Erdgeschoss, die
Nutzung der WC-Anlagen im 1. Obergeschoss
erfolgt hier anteilig. Die Mieteinheit 2 befindet
sich im 1. Obergeschoss, bei ebenfalls anteiliger
Nutzung der WC-Anlagen. Nach Bedarf und

entsprechender Absprache kann das gesamte
1. Obergeschoss als Praxis-/ Gewerbefläche
komplett angemietet werden.

Rosenhof 16, in Chemnitz Ihre neue Praxis in City-Lage

Mieteinheit 2
Hauptkriterien:
Mietfläche: ca. 74 m² (inkl. Nebenflächen)
Etage: EG
Bezugsfrei: ab sofort
Kaltmiete: nach Absprache

Objektbeschreibung:
Vermietet wird im Ärztehaus & Gesundheits-
zentrum Rosenhof 16 eine Mieteinheit. Die
Gewerberäume sind hell und von ansprechender
Größe, barrierefrei zugänglich und können ab
sofort angemietet werden. Der allgemeine
Wartebereich auf der Etage (Atrium) sowie die
Toiletten werden anteilig mit vermietet.

Die Mieteinheit, bestehend aus zwei Räumen
im Eingangsbereich des Ärztehauses mit
Ausrichtung der großen Fenster zum Rosenhof,
kann beispielsweise als Kosmetikstudio oder
Fußpflegepraxis sowie auch als Büro- oder
Ladenfläche genutzt werden. Zudem befinden
sich im Untergeschoss des Gebäudes sich ein
komplett eingerichteter Seminarraum (ca. 45
m²) sowie ein Gymnastikraum (ca. 90 m²) nebst
Umkleideräumen, welche jederzeit, auch kurz-
fristig, angemietet werden können.

Walter-Oertel-Straße 1 in Chemnitz Kleines Lager für privat

Hauptkriterien:
Mietfläche: ca. 18 m²
Etage: DG
Bezugsfrei ab: ab sofort
Kaltmiete: nach Absprache

Objektbeschreibung:
Wir bieten Ihnen im Dachgeschoss zur privaten
Nutzung eine Lagerfläche mit Tageslicht an.



Carl-von-Ossietzky-Straße 219 in 09127 Chemnitz

Carl-von-Ossietzky-Straße 151 in Chemnitz Pkw-Stellplätze zu vermieten

An unserem Ärztehaus können Sie ab sofort
personengebundene, mit Ihrem Kfz-Kennzei-
chen markierte, Pkw-Stellplätze anmieten.
Der Parkplatz ist durch eine manuell
bedienbare Schranke gesichert. Der Preis
hierfür beträgt 30 Euro zzgl. MwSt. inklusive
Sommer- und Winterdienst, die Anmietung
erfolgt monatsweise.

Sonstiges:

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben oder
haben Sie noch weitere Fragen, dann stehen
wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Ansprechpartner:

Dipl.-Kfm. (FH) Falk Hupfeld
Tel.: 0371 333-32605
E-Mail: f.hupfeld@skc.de

Dipl.-Immobilienwirtin (FH) Christiane Plötz
Tel.: 0371 333-32164
E-Mail: c.ploetz@skc.de



Rosenhof 16. Foto: Kreißig; Archiv MA/ÖA

LOS GEHT'S!



[WIR STARTEN IN DIE SPIELZEIT 2017 | 2018]



PICKNICK-KONZERT

03.09.2017 | 11-15 UHR | SCHLOSSBERG CHEMNITZ | EINTRITT FREI



OPEN-AIR-KONZERT

ZUR SPIELZEITERÖFFNUNG 2017 | 2018

08.09.2017 | 19.00 UHR | THEATERPLATZ | EINTRITT: 8 EURO



KINDERFEST & SPIELZEITGALA

09.09.2017 | 15.00 UHR KINDERFEST & 19.30 UHR GALA | SCHAUSPIELHAUS | EINTRITT FREI

0371 4000-430 | THEATER-CHEMNITZ.DE



Die Familie im Mittelpunkt

**Tag der offenen Tür · 2. September · 10 – 14 Uhr
auf unserer neugestalteten Geburtsstation**

Alle werdenden Eltern oder jene, die vorhaben, eine Familie zu gründen,
sowie alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Programm im offenen Haus

- Besichtigung der Klinik
- 3D/4D-Ultraschalluntersuchungen von Schwangeren vor Ort
- Babybauch-Fotoshooting
- Kinderspaß-Bereich
- Informatives und Unterhaltendes für Groß und Klein

Das aktuelle Programm finden Sie unter:
www.eltern-kind-zentrum-chemnitz.de

Psst! ...

*Weitere Programm-Highlights
befinden sich noch in Planung.*

.....
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Klinikum Chemnitz · Flemingstraße 4 · 09116 Chemnitz



KLINIKUM CHEMNITZ gGmbH
Eltern-Kind-Zentrum Chemnitz